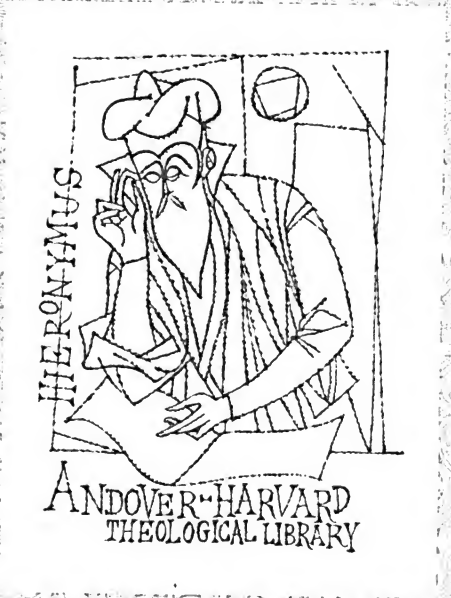
Die Neu-Irvingian... oder, die "Apostolische Gemeinde"

Karl Handtmann



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Neu-Irvingianer

oder die

„Apostolische Gemeinde".

Ihre Geschichte, Lehre und Eigenart dargestellt

von

Karl Handtmann.

Zweite vermehrte Auflage.

Gütersloh.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann.
1907.

Digitized by Google

Digitized by Google

943
Irv.
H236n
1907

Vorwort zur ersten Auflage.

Die vorliegende Schrift verdankt ihre Entstehung meinem Bedürfnis, Klarheit zu gewinnen über einige Sektierer in einer meiner Gemeinden. Es schienen Irvingianer zu sein, und sie waren doch wieder ganz anders geartet. Die landläufigen Handbücher wie die Kirchengeschichte von Kurtz, Hase, Herzog, die Real-Encyklopädie von Herzog-Plitt, Perthes' Handlexikon für evangelische Theologen und einige sonst treffliche Schriften über Irvingianer wie die von Jakobi, Nissen, Bachmann, Frommel, Seesemann, Romann konnten keinen Aufschluß geben. So war ich auf eigene Beobachtung und weiteres Studium angewiesen und war erfreut, in der jetzt erscheinenden 3. Auflage von Herzogs Real-Encyklopädie, Heft 86, unter Artikel „Irving" die richtige, wenn auch nur kurze Charakterisierung zu finden. Der Artikel ist von dem auch insbesondere um die Sektenforschung hochverdienten Erlanger Professor Th. Kolde geschrieben, welcher den betreffenden Sektierern den Namen „neue Irvingianer" beigelegt hat, der nun auch hier in der Form „Neu-Irvingianer" übernommen ist. Eine kleine Schrift von Pastor prim. W. Funke: „Etwas von den Irvingianern", welche sich hauptsächlich mit den alten Irvingianern beschäftigt, aber doch zum Schluß schon die Spaltung erwähnt und eine kurze Charakterisierung der Neu-Irvingianer gibt, ist mir erst später zu Gesicht gekommen.

Digitized by Google

Bei der Darstellung der Geschichte der Sekte sind hauptsächlich folgende Schriften benutzt: E. Ad. Roßteuscher: „Der Aufbau der Kirche Christi", Basel 1886; N. N. Köhler: „Het Irvingisme: Eene historisch-critische prove", s' Gravenhage 1876; Heinrich W. J. Thiersch: „Über die Gefahren und Hoffnungen der christlichen Kirche", Basel 1877; „Wächterstimmen aus Ephraim" mit der Beilage „Der Herold", Monatsschrift, redigiert von Fr. Krebs in Braunschweig, Verlag von H. Bornemann in Iserlohn, und die Schriften D. Koldes: „Edward Irving", Leipzig 1901 und Artikel „Irving" in Herzogs R.-E., 3. Auflage.

Für die weitere Darstellung der Geschichte seit 1863, der Lehre, Verfassung und Art der Neu-Irvingianer kommen dann meine persönlichen Forschungen in Gottesdiensten der betreffenden Gemeinde sowie Unterredungen mit Mitgliedern derselben und Schriften in Betracht, deren Titel später im Lauf der Darstellung angegeben werden wird. Auch einigen freundlichen Zuschriften aus Berlin und Greiz verdanke ich gütige Auskunft.

Drei Artikel dieser Arbeit sind bereits in der von Herrn Pastor Bunke herausgegebenen Kirchenzeitung „Die Reformation" (Nr. 23, 24, 39) abgedruckt worden, so die Aufsätze über die Geschichte der Irvingianer und ihre Apostel.

Mit den vorliegenden, manches Neue bietenden Ausführungen hoffe ich den Theologen unserer evangelischen Kirche einen Dienst zu tun. Will man gerüstet sein in dem Kampf, den die Neu-Irvingianer der evangelischen Kirche aufnötigen, — und sie sind es, mit denen wir es in unserer Zeit fast ausschließlich zu tun haben, denn die alten Irvingianer haben keine Werbekraft mehr — so muß man sie kennen. Da die Gewinnung einer genügenden Kenntnis der neuen Sekte aus

Digitized by Google

den bisherigen Veröffentlichungen über „Irvingianer" nicht möglich war, ist die Herausgabe der vorliegenden Arbeit, wie mir mehrere Zuschriften zeigen, vielen Theologen erwünscht. Besonders aber möchte ich allen denen, welche von dem neuen Irrtum angefochten werden, eine Glaubensstärkung bringen und unter Offenbarung der Irrungen jener Sekte zu zeigen versuchen, daß in unserer evangelischen Kirche noch immer die rechte Apostellehre und das volle Heil zu finden ist.

Er aber, der Apostel, den wir bekennen, Jesus Christus (Hebr. 3, 1) verhelfe uns, den Seinen, von einer Klarheit zur andern!

Selchow (Mark), den 27. Januar 1903.

Karl Handtmann, Pastor.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Freundliche Rezensionen und Zuschriften haben mir bestätigt, daß diese Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Daß man sie auch auf gegnerischer Seite nicht unbeachtet lassen würde, hatte ich erwartet; aber daß Gesinnung und Ton, wie sie in der Gegenschrift von H. Niehaus-Steinhagen ‚Si tacuisses' zum Ausdruck gekommen sind, so niedrige sein würden, hatte ich selbst von den Vertretern der „apostolischen" Gemeinde nicht angenommen. Inhaltlich bieten die Ausführungen des Herrn Niehaus keine Förderung, sodaß ich an meinen Darlegungen nichts zu ändern habe, aber sie sind so

Digitized by Google

charakteristisch für die „apostolische" Gemeinde, daß ich sie, wenn ich dazu Zeit gewinne, noch einmal zum Gegenstand besonderer Besprechung machen werde. Diese Schrift wollte ich damit nicht belasten. Zunächst hänge ich das Machwerk des Herrn Niehaus durch einfachen Hinweis darauf getrost niedriger.

Fördernd und wertvoll dagegen waren mir die dankbar angenommenen Zuschriften des Herrn Jakob Weber aus Hamburg, welcher mit dem Bestehen und den Zielen der „Allgemeinen christlichen apostolischen Mission" bekannt machte und den Unterschied zwischen dieser und der sogenannten apostolischen Gemeinde betonte. Mit seinen Ausführungen habe ich mich in den Nummern 42 und 43 des Jahrganges 1903 der „Reformation" auseinandergesetzt, und der wesentliche Inhalt derselben ist in diese Auflage übernommen.

Dankbar bin ich auch Herrn Julius Fischer in Gransee für seine freundlichen Mitteilungen über seine Gemeinden. Da seine Lehre in den Grundzügen dieselbe ist wie die der „apostolischen" Gemeinde, so brauchte ich mich seinen Ausführungen gegenüber nur referierend zu verhalten. Herrn Professor D. Kolde in Erlangen danke ich für die seine Person betreffenden freundlichen Berichtigungen, Herrn Karl Rothe in Berlin, Vorsteher der katholisch-apostolischen Gemeinden, für seine gütigen Darlegungen über die Geschichte seiner Gemeinde.

In dieser Auflage ist der geschichtliche Teil besonders vermehrt worden, aber auch die andern Teile haben unter Benutzung der neuesten Neu-Irvingianer-Literatur, soweit sie mir zugänglich war, Erweiterungen bezw. Umarbeitungen erfahren. Einen neu hinzugefügten Abschnitt über unser Verhalten gegenüber den Neu-Irvingianern, welcher

Digitized by Google

teilweise infolge von Anfragen aus dem Kreise der Amtsbrüder entstanden ist, stelle ich als Thesensammlung zur freundlichen Erwägung und Beurteilung.

Der uns aufgenötigte Kampf gegen die Neu-Irvingianer wird noch an vielen Orten entbrennen, und ich stimme auch hier meinem hochverehrten, nun heimgegangenen Lehrer Herrn Professor D. Cremer in Greifswald zu, der mir noch in seinem Todesjahr schrieb: „Die ἐνέργεια πλάνης ist groß und wird noch größer werden, und nur wer in der Schrift daheim ist, hat die Mittel, festzustehen und zu überwinden." Es erweist sich schon jetzt, daß die Flattergeister das Wort Gottes nicht ertragen können. Er verleihe Sieg allenthalben!

Selchow (Mark), den 18. Oktober 1906.

K. H.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Geschichte der Sekte 1
1. Die alten Irvingianer 2
2. Die deutschen Irvingianer (Geyerianer) 8
3. Die Neu-Irvingianer (Krebsianer) 20
Hauptlehre und Verfassung 39
1. Apostelamt. Jesus Christus. Heilige Schrift 39
2. Legitimation der Apostel durch die Heilige Schrift . . . 46
3. Legitimation der Apostel durch ihre Erfolge 53
4. Organisation 54
5. Die andern Ämter 57
Feier der Gottesdienste 63
Die Sakramente und kirchlichen Handlungen 71
1. Taufe und Versiegelung 71
2. Das heilige Abendmahl 77
3. Konfirmation 78
4. Trauung 79
Die sieben Geistesgaben 81
Stellung zum evangelischen Glaubensbegriff 93
Lehre von den letzten Dingen 99
Ihr Liebes- und Gemeinschaftsleben 102
Stellung zur Kirche und Auftreten nach außen 108
Unser Verhalten gegenüber den Neu-Irvingianern 117

Digitized by Google

Geschichte der Sekte.

Unter den Sekten der Neuzeit tun sich die Neu-Irvingianer, welche sich selbst „apostolische Gemeinde“ nennen, durch eifrige Tätigkeit, Andersdenkende zu gewinnen, besonders hervor. Sie bilden eine Abzweigung der alten Irvingianer oder der „katholisch-apostolischen Gemeinde“, sind aber, da sie von den alten Irvingianern nur als Nachfolger exkommunizierter Männer betrachtet werden, völlig von ihnen getrennt, in Lehre, Verfassung und Gottesdienst anders geartet und üben mehr als jene auf die urteilslose Menge einen bedeutenden Einfluß aus. Während die katholisch-apostolische Gemeinde, nachdem sie nunmehr alle ihre neu erstandenen englischen Apostel durch den Tod verloren, ein rührend Bild stiller, inniger Erwartung des Herrn bietet, den Gottesdienst kürzt, die Evangelisten-Predigt fortläßt, eine Versiegelung der Gläubigen nicht mehr vornimmt und sich nicht anders mehr zu trösten weiß als mit der „Stille in dem Himmel bei einer halben Stunde“ (Offb. 8, 1), rühmt sich die apostolische Gemeinde der Neu-Irvingianer ihrer allerneusten Apostel und geht als kräftiger Irrtum durch die Welt. Zu ihrem Verständnis notwendig ist die Geschichte des „apostolischen Werkes“ im neunzehnten Jahrhundert, denn die Neu-Irvingianer können und mögen den Zusammenhang mit der alten englischen Bewegung nicht leugnen. Es kommt jedoch die Geschichte dieser Bewegung für uns nur insoweit in Betracht, als sie zum Verständnis und zur Beurteilung der Neu-Irvingianer erforderlich erscheint.

Digitized by Google

1. Die alten Irvingianer.

Die Entstehung des „apostolischen Werkes“ wird von den Neu-Irvingianern wie bei den alten fast stereotyp folgendermaßen dargestellt: „Durch den Geisterkampf, der am Schlusse des 18. Jahrhunderts in der ganzen Christenheit entbrannte, besonders in Europa durch die Erweckungen in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, erwachte in der gläubigen Christenheit die lebendige Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Jesu Christi; man erkannte, daß die großen geistigen Bewegungen und Stürme, die Revolutionen, Kriege, zunehmende Gottlosigkeit und Bosheit die Vorboten der letzten Zeit seien.“ Besonders in England achtete man am Anfang des 19. Jahrhunderts auf die Zeichen der Zeit, und aus Geistlichen und Laien verschiedener Kirchen bildete sich ein Verein von gläubigen Forschern, welche sich dem Studium der Propheten und der Offenbarung Johannis widmeten, in Gebeten über das Verderben der Kirche klagten und um eine Erneuerung und Belebung, um eine neue Ausgießung des heiligen Geistes, um eine Erweckung der geistlichen Gaben flehten. Sie hielten in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Zusammenkunft in dem Schlosse zu Albury, dessen Besitzer Henry Drummond, ein frommer und reicher Bankier, sie gastfreundlich aufnahm.

Zu diesem Kreise gehörte auch Eduard Irving, der, 1792 zu Annan in Schottland geboren, damals Prediger der schottischen oder kaledonischen Gemeinde in London war. Durch seine eigenartigen und erschütternden Predigten hatte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und je mehr er von dem Kreise jener Männer beeinflußt wurde, „predigte er mächtig von dem babylonischen Zustand der Kirche, von den nahenden Gerichten, von der Zukunft des Herrn und der darauf folgenden Aufrichtung seines Reiches.“ Da „antwortete Gott auf das Flehen seiner Knechte“ im Jahre 1830 und schenkte zunächst einigen Mitgliedern der reformierten schottischen Kirche in Port Glasgow am Ufer des Clyde geistliche Gaben.

Digitized by Google

In Hausandachten und Gebetsversammlungen empfingen sie, wie es heißt, Worte der Weisfagung und Reden in Zungen und Visionen und die Gabe gesund zu machen. Von letzterer Gabe werden vereinzelte Fälle erzählt, in denen ein Schiffszimmermann James Macdonald an zwei schwindsüchtigen jungen Mädchen gewirkt, doch hat sich dieser Mann, von dem spätere Wundertaten nicht mehr berichtet werden, der irvingianischen Bewegung nicht angeschlossen.[1])

Als Irving und seine Freunde von dieser „Geistesausgießung" hörten, hatten sie den lebhaften Wunsch, Ähnliches auch in London zu erleben, und nachdem sie einige Freunde nach Schottland geschickt hatten, welche die wunderbaren Ereignisse in Port Glasgow „prüfen" sollten, hatten sie die Freude, auch in ihren Gebetsversammlungen unverständliche Laute der Verzückung und dann auch in prophetischem Geiste klar gesprochene Worte wie „der Herr will sprechen zu seinem Volk, der Herr kommt" zu vernehmen. Für Irving war es kein Zweifel, daß diese Äußerungen direkt von Gott gewirkt waren, und so wurden sie mit seiner Zulassung nicht bloß in Gebetsversammlungen, sondern auch in seiner Kirche während des Gottesdienstes laut, und zwar zuweilen so furchtbar, daß Zuhörer davon ohnmächtig wurden. Das schottische Presbyterium sah sich darauf veranlaßt, im Jahre 1832, da gütliche Vorstellungen nicht wirkten, Irving wegen Zulassung der Störung des Gottesdienstes aus der kaledonischen Kirche zu verweisen. Jetzt sammelte Irving die Seinen in einem Privatlokal, und 60 junge Männer aus Irvings Gemeinde gingen aus, um in den Straßen der Stadt das Evangelium zu predigen und die, welche durch ihr Wort ergriffen wurden, hereinzuführen. So entstanden mit der Zeit sieben Gemeinden in London,[2]) eine Nachbildung der sieben Gemeinden der Offenbarung Johannis (1, 4 ff.). Die religiöse Begeisterung, aber auch mancherlei Unordnung stieg aufs höchste. Unangenehme

[1]) Kolde: Edw. Irving. S. 57 f.
[2]) Thiersch: „Über die Gefahren ꝛc." S. 69.

Digitized by Google

Schläge für die Bewegung waren Äußerungen anerkannter und hochverehrter Propheten, daß sie in Selbsttäuschung geredet. So sprach der hochverehrte Prophet Baxter die Überzeugung aus, daß er wie alle andern durch einen Lügengeist und nicht durch den Geist Gottes gesprochen hätte, und eine Miß Hall, welche im Geiste gesungen hatte, kehrte der Bewegung den Rücken.[1]) Kein Wunder, daß man sich nach einem ordnenden Amte, einer entscheidenden Autorität sehnte. Sie fand sich bald. Weil Eph. 4, 11 steht: „Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern," war man der Meinung, daß nur durch Aufrichtung des vierfachen Amtes und insbesondere des Apostelamtes der Kirche geholfen werden könne. Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, nach Offenbarung Johannis Engel genannt, hatte man bereits; jetzt kamen die Apostel. In einer Gebetsversammlung, welche am 7. November 1832 bei Irving stattfand, wurde der Advokat John Cardale in London von dem uns bereits bekannten Drummond „durch ein mächtiges Wort der Weissagung" als Apostel bezeichnet. Cardale lag gerade auf den Knien in heißem Gebet für die Kirche Gottes. Da ward Drummond „vom heiligen Geist getrieben, an ihn heranzutreten und ihn in der Kraft des heiligen Geistes anzureden: „Bist du nicht ein Apostel? Tue eines Apostels Werk!" [2]) Dieser Vorgang gilt bei den Irvingianern als die Berufung des Apostels durch Gott den Herrn! Bald kamen im Lauf der Jahre auf ähnliche Weise zu diesem ersten Apostel andere. Der Mann, welcher der Bewegung den größten Dienst getan, Irving, ist niemals Apostel geworden, ja man hatte und hat noch heut das Bestreben, um die Sache nicht als das Werk eines bedeutenden Menschen, sondern ausschließlich als Gottes Werk erscheinen zu lassen, Irving in den Hintergrund zu drängen. Irving bekam auch die Macht des neuen Apostolats bald zu fühlen. Als er ohne besondere Genehmigung der

[1]) Kolde: Edw. Irving. S. 62 u. 66.

[2]) v. Richthofen: Die apostolischen Gemeinden. Augsburg 1884. S. 42.

Digitized by Google

Apostel auf ein prophetisches Wort des in höchstem Ansehen stehenden Propheten Taplin in seiner Gemeinde eine kirchliche Neuordnung vornehmen wollte, wurde ihm gesagt, daß „er nicht verstehe, die Weissagung in die kirchliche Praxis zu übersetzen", ja einmal kündigte ihm ein Brief des Apostels Cardale an, „daß er wie der Prophet Taplin vom Satan getäuscht wäre, daß sie öffentlich anerkennen sollten, daß sie aus Mißverstand gesündigt und dem Herrn widerstrebt hätten."[1]) Und doch war auf prophetischen Ruf das Apostolat gekommen! Wie, wenn auch da Täuschung des Satans vorlag, was ist's dann mit dem ganzen Apostolat der Neuzeit? Das Apostolat durch Propheten, und die Propheten der Täuschung unterworfen!

Irving blieb ein gehorsamer Sohn der Apostel, obgleich er sich das Wirken derselben zuweilen anders gedacht; aber seine Körperkraft war allem, was er erlebt, und seiner aufreibenden Tätigkeit nicht gewachsen, und früh gealtert starb er am 8. Dezember 1834 wenige Monat über 42 Jahre alt.

Nach Irvings Tode nahm das apostolische Werk stürmischen Fortgang. Da die Zwölfzahl der Apostel noch nicht voll war, wurden die noch fehlenden sechs durch den ältesten Apostel berufen, und am 14. Juli 1835 geschah die „Aussonderung der zwölf Apostel". Sie, die bisher als Engel in den verschiedenen Gemeinden gedient hatten, sollten von ihrer örtlichen Gebundenheit frei werden und allein ihrem apostolischen Beruf für die ganze Kirche obliegen. Nach dieser Aussonderung zogen sich die Apostel auf ein Jahr nach Albury zurück, wo sie die Heilige Schrift lesen und durch gegenseitige Belehrung eines Sinnes werden wollten und wo ihnen durch sieben beigeordnete Propheten „Ströme von Offenbarungen" zuflossen. „Die ganzen Geheimnisse der Kirche und ihre Bestimmung, der Gottesdienst, die Disziplin, alles wurde ihnen aus der Stiftshütte (durch geistliche Deutung derselben) durch die Weissagung erklärt."[2])

[1]) Kolde: Edw. Irving. S. 78. Roßteuscher: Der Aufbau. S. 424 ff.
[2]) Thiersch: S. 71.

Digitized by Google

Am 15. Juli 1836 wurde die Christenheit unter die zwölf Apostel geteilt, indem jedem dieser „Fürsten des geistlichen Israel" ein Stamm zugewiesen wurde. So bekam Cardale England, das geistliche Juda, Carlyle Norddeutschland, Woodhouse Süddeutschland und Österreich. Zunächst ließen die neuen Apostel ein Testimonium ausgehen an die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe und anderen Vorsteher der Kirche Christi in allen Landen und an die Kaiser, Könige, Fürsten und anderen Regenten der getauften Nationen, „ein Zeugnis von den kommenden Gerichten und den Ratschlüssen Gottes zu unserer Errettung", das jedoch nicht beachtet, die Irvingianer sagen: nicht „gewürdigt" wurde. Dann begaben sich die Apostel in Begleitung von Propheten, Evangelisten und Hirten in die ihnen zugeteilten Gebiete, um „wie Josua und seine Genossen das verheißene Land zu erkunden und die offenen Seiten herauszufinden, durch welche den Ländern die göttliche Botschaft zugeführt werden könnte." [1]) Nachdem sie 1838 zurückgekehrt und 1839 von neuem ausgezogen waren, wurden sie am Ende dieses Jahres plötzlich von ihrem Senior Cardale nach London zurückgerufen, weil schwerwiegende Streitigkeiten über das Ansehen der Apostel ausgebrochen waren. Mehrere „Engel" hatten, obwohl sie die apostolische Autorität anerkannten, unter Zustimmung von Propheten größere Selbständigkeit in der Leitung der Gemeinden beansprucht, aber sie wurden abgewiesen, und es wurde ihnen gesagt, „daß die Lauterkeit des gesprochenen Wortes abhängig sei von der inneren Reinheit des Individuums, daß ein Prophet in einem unreinen Zustand nicht wahrhaft weissagen könne, und daß es den Aposteln zustehe, endgültig zu entscheiden, was wahre Prophetie sei und was nicht." [2]) Der Streit wurde noch einmal beigelegt, hatte jedoch die Folge, daß einer der Apostel, Mackenzie, welcher für Norwegen und Schweden bestimmt war und „nach der Aussonderung vergeblich auf eine neue Ausgießung des heiligen Geistes ge-

[1]) Roßteuscher: S. 484.

[2]) A. Nissen: Irvingianer oder evangelischer Christ? Leipzig 1900. S. 9.

Digitized by Google

wartet hatte, an seiner Apostelwürde irre wurde und sich gänzlich zurückzog." [1])

Nach der Beruhigung der Gemeinden ging man an die Ausarbeitung einer Liturgie für die sonntägliche Abendmahlsfeier, für den täglichen Morgen- und Abenddienst und für die andern heiligen Handlungen und nannte sich fortan „katholisch-apostolische Gemeinde." Im Jahre 1847 führte man die den Irvingianern eigentümliche „Versiegelung" ein, eine Handauflegung seitens der Apostel, welche mit Offb. 7, 3 begründet wurde und durch welche die Erstlinge aus der großen Trübsal (Offb. 7, 9—17; 14, 1—5) errettet werden sollten.

In Deutschland breitete sich in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, zumal begünstigt durch die Unruhe der Zeit, die Bewegung aus. Es fielen ihr von bekannteren Persönlichkeiten zu: der Kreuzzeitungs-Redakteur Wagner in Berlin, der Professor Thiersch in Marburg, der Diakonus Rothe zu Trebbin und der Prediger Köppen an der böhmisch-lutherischen Gemeinde in Berlin. Auch einzelne Adelige wie von Richthofen und von Pochhammer stellten sich in ihren Dienst. Ihrer Ausbreitung entgegen war bei den Gebildeten die gekünstelte Bibeldeutung, bei der großen Menge ihre Lehre vom Zehnten alles Einkommens, welchen nach alttestamentlichem Gebot jeder Gläubige für Kirchenzwecke herzugeben hatte. Dazu kam, daß man bei der glühenden Erwartung der Wiederkunft des Herrn bestimmte Termine seines Kommens wie den 14. Juli 1835, Weihnachten 1838, 14. Juli 1842, 1845, 1855 aufgestellt hatte,[2]) und die nicht eingetretene Erfüllung gab jedesmal einen Rückschlag. Bedenklich machte auch dies, daß gegen alle bestimmt ausgesprochene Erwartung die Apostel starben wie andere Menschen.[3]) So starben im Jahre 1855 Mackenzie, Carlyle und W. Dow; heute sind sie alle tot, sie, die doch zur Führung der Kirche unumgänglich notwendig sein

[1]) Herzogs R.-E. 3. Aufl. Art. Irving (von Kolde). S. 432.
[2]) Ebenda S. 433 f.
[3]) Herzogs R.-E. S. 434. Art. Irving.

Digitized by Google

sollten. Der letzte englische Apostel Woodhouse ist am 3. Februar 1901 gestorben.

Ein Teil der Irvingianer sah dies Geschick voraus und versuchte über die Zwölfzahl der Apostel hinauszugehen, die gestorbenen durch neue zu ersetzen, obwohl die Apostel selbst dagegen waren. So kam es zu Neubildungen.

2. Die deutschen Irvingianer (Geyerianer) oder die „allgemeine christliche apostolische Mission."

Es war im Jahre 1860, als das Apostel-Kollegium, damals nur noch sechs an der Zahl, in Albury zu einer Konferenz zusammenkam. Daran mußte auch auf den Ruf seines Apostels Woodhouse der Berliner Prophet Heinrich Geyer teilnehmen. Dieser bezeichnete nun in Albury „durch Weissagung" den Koadjutor[1]) Charles Böhm als Apostel für Deutschland und den Evangelisten Caird als Apostel für Frankreich. Die versammelten Apostel erteilten dazu nicht die Zustimmung, gaben vielmehr unter Berufung auf Offb. 4, 4, wo nur von 24 Ältesten, nach ihrer Deutung 12 Aposteln am Anfang und 12

[1]) In bezug auf Koadjutoren der Apostel (Apostelhelfer) hatten die Apostel am 28. Oktober 1852 folgenden Beschluß gefaßt: „Jeder Apostel ist berechtigt, mit Gutheißung seiner Brüder einen geweihten Engel als seinen Koadjutor für den ihm anbefohlenen Stamm anzustellen." Von dieser Berechtigung wurde jedoch einstweilen kein Gebrauch gemacht, solange die Apostel sich noch imstande fühlten, die ihnen obliegenden Aufgaben allein auszuführen. Das wurde aber in dem Maße schwieriger, als die Zahl der Gemeinden sich mehrte und ihre eigene Zahl durch den Tod sich verminderte. Dadurch wurde ihnen die Wahl von Koadjutoren nahe gelegt. Dazu kam, daß gelegentlich durch Propheten Worte an einzelne Männer gerichtet wurden, in welchen die Apostel eine Berufung zur Stellung von Koadjutoren der Apostel erkannten. Das erste Wort derart wurde am 7. Juli 1859 durch den Propheten Taplin an Herrn Charles Böhm gerichtet; auf Grund dessen wurde Herr Böhm im September 1859 zum Koadjutor des Apostels für Norddeutschland gewählt. Im August 1865 wurde Herr Caird zum Koadjutor berufen und im Dezember 1865 als solcher gewählt. Dies nach gütiger Mitteilung des Vorstehers der katholisch-apostolischen Gemeinden Berlins, Herrn Karl Rothe, der seine Mitteilung urkundlich zu belegen imstande ist.

Digitized by Google

am Ende der Zeit, die Rede sei, ihren Spruch dahin ab, daß sie neue Apostel in ihren Kreis nicht mehr aufnehmen könnten. Die Frage einer etwaigen Berufung neuer Apostel war von ihnen schon im Jahre 1855, als einige aus ihrer Mitte durch den Tod weggenommen wurden, „reiflich erwogen," und sie waren dabei zu folgendem Schluß gekommen: „daß für einen solchen Schritt (d. h. die Ausfüllung der Stellen abgeschiedener Apostel durch andre) keine Ermächtigung in der Heiligen Schrift gegeben ist, daß das Beispiel des Judas, der durch Übertretung fiel, hierher nicht paßt, daß sie also nicht gutheißen auch nicht selbst ergreifen können die Initiative eines Versuchs zur Ausfüllung der Stelle eines berufenen und ausgesonderten Apostels, der durch den Tod hinweggenommen worden; daß sie also diese Sache dem Herrn ganz anheimstellen und sich damit begnügen müssen, mit desto größerem Fleiß zu arbeiten, damit sie von ihm am Tage seiner Erscheinung als treue Knechte anerkannt werden mögen."[1]) Geyer beruhigte sich scheinbar bei dem Abweis seiner Apostelrufungen.

Bald sollte ein zweites Moment des Ärgernisses eintreten. Im August 1861 begleitete Geyer seinen Apostel Woodhouse auf einer Dienstreise nach Königsberg in Preußen. Beide wohnten bei dem dortigen Ältesten Rozochacki.[2]) Als der Apostel bereits nach seinem Zimmer gegangen war, so berichtet Köhler (S. 133), fragte Geyer den Rozochacki, ob er wohl wüßte, daß für die Anfüllung des Apostolats gebetet würde, und lud ihn ein, sich dazu mit ihm im Gebet zu vereinigen. Rozochacki, welcher nichts von dem ersteren wußte, war zu dem letzteren gleich bereit und wurde während des Gebetes durch den Propheten Geyer „in seiner Macht" zum Apostel gerufen. Der also Gerufene, außer sich vor Erregung und Freude, wollte den Apostel Woodhouse, welcher sich noch nicht zur Ruhe begeben hatte, von diesem Vorfall sogleich in Kenntnis setzen;

[1]) Nach Mitteilung des Herrn Karl Rothe in Berlin.

[2]) Sprich: Rosochatzki. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Pastors G. Beitmann in Lütgendortmund ist Rozochacki die richtige Schreibweise. Die Neu-Irvingianer schreiben: Rosochasky, Köhler: Rosagatzki.

Digitized by Google

Geyer jedoch hielt ihn zurück. Die Zeit des Offenbarmachens wäre noch nicht da, sie müßten beten, daß sie bald kommen möchte.

Und sie kam bald, nämlich bald nach der Amtsentsetzung Geyers. Die Veranlassung dazu lag in folgendem. Im Jahre 1862 hatte Geyer in einer Berliner Gemeinde nach Verlesung von Sprüche 26, 24—26 die Weissagung gebracht, „daß der Boshaftige in den sieben Greueln vor der Gemeinde offenbar werden" solle. Der Engel Rothe fragte Geyer, ob er denn nicht der apostolischen Lehre glaubte, daß die Gemeinde vorher aufgenommen werden sollte dem Herrn entgegen in die Luft. Geyer verneinte. Rothe verlangte, daß er die Weissagung für falsch erklären sollte, aber Geyer weigerte sich und wurde nun wegen Irrlehre seines Amtes entsetzt.

Von diesem Vorfall machte Geyer dem Engel Schwarz in Hamburg, den er in Bezug auf die Anfüllung des zwölffachen Apostolats als gleichgesinnt erkannt und im Widerstreit mit dem Ober-Engel Rothe in Berlin erfunden hatte,[1]) Mitteilung. Schwarz riet ihm, sich zu unterwerfen, aber Geyer ließ nun an Schwarz die weitere Mitteilung folgen, daß durch seinen Mund in Königsberg Rozochacki zum Apostel berufen sei. Als Schwarz sich an beide, Rozochacki wie Geyer, mit der Bitte wandte, ihm bei dem lebendigen Gott zu schwören, ob dieser Ruf wirklich von Gott wäre, bekam er Anfang Dezember 1862 von ihnen die Versicherung, daß dem so wäre. Nun nahm er Rozochacki im Glauben als Apostel an, teilte dies seiner Gemeinde mit, nachdem er sie einen Monat lang durch seine Predigt darauf vorbereitet hatte, ließ Anfang Januar 1863 Rozochacki und Geyer nach Hamburg kommen und trennte sich in ihrer Gegenwart, indem er sein Amt als Hilfsengel nieder-

[1]) Die „Wächterstimmen" (Nr. 5) berichten, „daß Schwarz dafür strebte, daß der Gemeinde die Vollzahl der Ämter gegeben würde, Eph. 4, 11—13." Während kleinere Gemeinden dieselbe schon hatten, wäre sie der großen Gemeinde in Hamburg durch den Ober-Engel Rothe verweigert worden. Was für fehlende Ämter gemeint sind, wird nicht berichtet.

Digitized by Google

legte, mit seiner ganzen Gemeinde, nur drei Mitglieder ausgenommen, von der Gemeinde zu Berlin.[1])

Schon schien es, als wäre die Absonderung vollendet, da ereignete sich das Merkwürdige, daß Rozochacki zum Zweifel an seiner Apostelwürde und zum Geständnis gebracht wurde, daß er *geirrt* habe. Man nahm den Bußfertigen wieder auf in sein altes Amt. Für die Hamburger Gemeinde aber, welche ohne Apostelgrund in der Luft schwebte, ergab sich nun die Notwendigkeit, es zu versuchen, die Verbindung mit Berlin und dem alten Apostolat wiederherzustellen. Im Einverständnis mit der Hamburger Gemeinde ging Schwarz im Februar nach Berlin, um dort mit Rothe über eine Wiedervereinigung zu unterhandeln. Rothe verlangte nichts weniger, als daß Schwarz mit der Hamburger Gemeinde die Geyersche Berufung Rozochackis als Teufelswerk erklären sollte. Darein mochte Schwarz nicht willigen, weil er nichts wider den heiligen Geist tun wolle und an die Vollzahl der Ämter wie an die Fortsetzung des zwölffachen Apostolats glaube. Er wollte nach Hamburg zurückreisen, aber Thiersch bat ihn, noch zu bleiben, da der Apostel Woodhouse ihn und Geyer am folgenden Abend in der Sakristei sprechen wolle. Er kam mit Geyer, und der Apostel Woodhouse las ihnen nun die Exkommunikation vor.[2]) So waren sie feierlich aus der Gemeinde ausgeschlossen und abgefertigt.

Schwarz reiste nach Hamburg zurück, wo alsbald die Gemeinde zusammenkam und beschloß, „so lange ohne Apostel zu bleiben, bis der Herr sie geben würde."

Eine Sendung des Evangelisten Rührmond nach Hamburg, welcher die Gemeinde aus Schwarzens Händen retten sollte, hatte keinen Erfolg. Somit war *das Schisma vollendet*. Die neue Gemeinde bekam auch bald ihren Apostel, denn nach wenigen Monaten wurde der Priester Preuß in Hamburg durch Geyer ins Apostelamt berufen und von Schwarz und der Gemeinde angenommen. Ihm wurde als Apostelgebiet Nord-

[1]) S. Köhler: Het Irvingisme. S. 133 ff.

[2]) „Wächterstimmen" Nr. 5 und Köhler.

Digitized by Google

deutschland und Skandinavien zugewiesen, während der am Pfingstfeste desselben Jahres (1863) zum Apostel berufene Schwarz, der später seine eigenen Wege ging, sich von der Hamburger Gemeinde trennte und mit Krebs in Verbindung trat, Holland und Belgien bekam. Preuß starb am 25. Juli 1878, und sein rechtmäßiger Nachfolger im Apostelamt wurde Güldner, welcher bereits zu Lebzeiten von Preuß durch Geyer zum Apostel berufen war und dann am 4. August 1878 ausgesondert wurde, d. h. als Wirkungskreis das durch Preuß's Tod erledigte Apostelgebiet Norddeutschland und Skandinavien erhielt. Er ist am 31. März 1904 gestorben.

Die im Jahre 1863 gebildete Gemeinde mit dem deutschen Apostel Preuß und dem Propheten Geyer nannte sich fortan im Unterschied von den katholisch-apostolischen Gemeinden der englischen Irvingianer „allgemeine christliche apostolische Mission." Da manche an dem Wort „katholisch" der alten Ordnung Anstoß nahmen, verdeutschte man es zu „allgemein-christlich," und da zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß die apostolische Sache nicht „die Kirche," auch nicht eine Kirche in der Kirche sei, sondern vielmehr eine Sendung an die Kirche, entstand in Hamburg die Bezeichnung „apostolische Mission." Es ist daher diese Gemeinde eine „Apostolische Missionsgemeinde," welche „apostolische Mission" betreibt.

Die Seele dieser Bewegung war Heinrich Geyer, weshalb auch seine Anhänger von der „alten Ordnung", „Geyerianer" genannt wurden. Er selbst ist nie Apostel geworden, wie es nach der Lehre der „Apostolischen Mission" auch gar nicht angängig ist, daß von den „beiden Grundämtern", dem Apostel- und Prophetenamt, das eine ins andere übergehen könnte.

Am 4. Oktober 1896 ist Geyer, einige 70 Jahre alt, gestorben und auf dem Olsdorfer Friedhof beerdigt. Er war ein begabter Mann und gebot über einen reichen Schatz der deutschen Sprache, eine schöne Diktion. Von seinen vielen, von ihm herausgegebenen Wochen- und Monatsblättern, welche manches Erbauliche und Interessante erhalten, im Buchhandel aber leider

Digitized by Google

nicht mehr zu haben sind, nenne ich, damit sie nicht der Vergessenheit anheimfallen:

1. „Die Morgenröte." „Ein christliches Sonntagsblatt für Stadt und Land," Druck und Verlag von G. Jansen in Berlin, Jüdenstraße 28, erschienen in den Jahren 1860 bis 1863. Dies Blatt schrieb Geyer, als er noch mit der „alten Ordnung" zusammen arbeitete. Es hatte einen sehr großen Leserkreis in allen apostolischen Gemeinden Deutschlands. Als aber Geyers Exkommunikation erfolgte, wurde, wie berichtet wird, allen Gemeinden bei Strafe der Exkommunikation verboten, die „Morgenröte" weiter zu lesen. So folgte:

2. Der „Sendbote". „Frische Blätter und Früchte vom Baume des Lebens zur Gesundheit des christlichen Volkes. Ein Sonntagsblatt für Stadt und Land," in Kommission bei G. E. Nolte (Heroldsche Buchhandlung) in Hamburg, Rathausstraße 5, erschienen in den Jahren 1863—1865.

3. „Abend- und Morgenrot der Kirche Christi, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Beleuchtet im Lichte des Wortes Gottes und an der Hand der Geschichte. Monatsblätter für denkende Christen und Geistliche aller Konfessionen." Im eigenen Verlag des Herausgebers, gedruckt in Salzgitter bei Karl Witt. 1874, vielleicht auch weitere Jahre.

4. „Der Säemann. Monatsblatt für häusliche Erbauung und christlichen Religions-Unterricht der Kinder." Redaktion und Verlag von Heinrich Geyer, Missionsprediger in Hamburg. Druck von Karl Witt in Salzgitter. 1878—1879.

5. „Der Prediger in der Wüste. Monatsblatt. Eine Wächterstimme an alle Christen, zur Vorbereitung auf die Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi." Expedition und Verlag von H. W. Lehsten, Hamburg, Jollenbrück 4. Erschien zuerst Oktober 1887 bis September 1888.

6, „Blitze, Donner und Stimmen. Zeugnisse der Wahrheit an das christliche Volk." Monatsblatt. Expedition und Verlag wie bei Nr. 5, erschien Januar 1891 bis Juni 1892.

Digitized by Google

Die Rechtfertigung seines Werkes, der Rufung deutscher Apostel, hat Geyer in einer Broschüre „Vergangenheit und Zukunft der Kirche Christi," erschienen 1889 bei H. W. Lehsten in Hamburg, darzulegen gesucht.

Sein eigenartiges Auftreten hing mit der Befürchtung zusammen, daß das apostolische Werk in eine Sackgasse geraten würde. Er sah die alten englischen Apostel hinsterben und fand bei der Berufung neuer Apostel Widerstand. Man wollte über die Zwölfzahl nicht hinausgehen und war daran auch gehindert durch die lebendige Hoffnung, daß die jetzt lebenden Menschen, diese Apostel, die Kirche dem Herrn Christo wie eine reine Jungfrau zuführen würden, daß die Auserwählten vor der großen Stunde der Versuchung dadurch errettet werden sollten, daß sie von der Erde hinweg in den Himmel entrückt würden. Es erschien ihnen wohl wie ein Aufhalten der Wiederkunft des Herrn, wenn sie neue Berufungen von Aposteln zuließen, Geyer hatte sich von der Unhaltbarkeit der Entrückungslehre und ihrer Hinderung, neue Apostel zu berufen, überzeugt und brachte 1862 in der Berliner Gemeinde die bekannte Weissagung, „daß der Boshaftige in den sieben Greueln vor der Gemeinde offenbar werden" sollte. Der Widerruf wurde ihm nahe gelegt, aber nach seiner Überzeugung konnte und wollte er nicht widerrufen. So folgte die weitere Entwicklung, wie sie oben geschildert ist.

Die Berechtigung aber, neue Apostel zu rufen, leitete Geyer aus Apostelgeschichte 13, den Vorgängen in Antiochien her, wo nach seiner Meinung die Berufung des Paulus und Barnabas durch das Wort der Weissagung aus dem Munde eines Propheten erfolgte, ohne daß die übrigen Apostel befragt worden wären; dazu stützte er sich, wie aus seiner Broschüre „Vergangenheit und Zukunft der Kirche Christi" zu ersehen ist, auf Äußerungen anerkannter Lehrer der katholisch-apostolischen Gemeinde wie Thomas Carlyle und Charles W. T. Böhm, welche die Berufung der neuen, englischen Apostel durch das Wort der Weissagung zu rechtfertigen suchten. Nur wurde von Geyer übersehen, daß der Apostel Paulus doch noch eine

Digitized by Google

ganz andere, unmittelbare Berufung vom Herrn erhalten hatte (Apostg. 22, 21), daß er tatsächlich auch die Anerkennung der übrigen Apostel erhielt und daß nach der bisherigen Praxis in der katholisch-apostolischen Gemeinde die Apostel immer die Ausschlag gebende Instanz waren. So hatte sich auch der hochverehrte englische Säulenprophet Taplin dem Spruch der Apostel „nach strenger Bußzucht" unterworfen,[1]) und er selbst, Geyer, hatte noch 1860 nach Abweis seiner Rufungen in Albury den Widerstand der Apostel ertragen, sich gefügt und sein Amt nicht niedergelegt.

Naturgemäß bildete sich bei ihm, dem Propheten, eine Höherstellung des Prophetenamtes, eine Gleichstellung mit dem Apostelamt heraus. So weist er hin[2]) auf Eph. 3, 5, wonach „das Geheimnis Christi seinen heiligen Aposteln und Propheten offenbart ist durch den Geist", und folgert daraus, „daß das Amt der Propheten in der Kirche eine ebenso notwendige Bedingung" sei „als das der Apostel." Er weist hin auf Eph. 2, 19—22, „erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten" — und sagt dazu: „Gab Gott diesen beiden Ämtern der Kirche die Offenbarung seiner Ratschlüsse und werden beide zugleich als die zwiefache Grundlage der Kirche bezeichnet, weil ein einzelnes Zeugnis nicht ausreichend ist, so geht daraus hervor, daß beide Ämter auch als unabhängig eins vom andern, unmittelbar vor Gott standen und ihre Offenbarungen als ein zwiefaches Zeugnis von ihm empfingen durch den heiligen Geist, daß jede Beeinflussung des andern hierbei unstatthaft sein mußte, weil dadurch sofort der zwiefache Charakter gestört und aufgehoben worden wäre. Durch dieses zwiefache Zeugenamt geschah auch die Berufung und Sendung der Diener Jesu."

Aber wenn so die „zwiefache Grundlage" betont wird und daß „ein einzelnes Zeugnis nicht ausreichend" sei, dann liegt doch das Urteil nicht fern, daß bei dem Vorhandensein beider Grundämter Geyers Zeugnis als einzelnes Zeugnis

[1]) S. D. Kolde: Edward Irving. Leipzig 1901. S. 78.

[2]) „Vergangenheit und Zukunft der Kirche Christi." S. 5 und 6.

Digitized by Google

„nicht ausreichend“ war, und es ergibt sich die nicht auszugleichende Spannung, daß zwei „unmittelbar vor Gott stehende Ämter“ zur Zeit der Trennung zwei einander ausschließende Offenbarungen empfingen; denn Geyer, der Prophet, sagt: „Gott hat neue, deutsche Apostel gegeben,“ Woodhouse aber und seine Mitapostel sagen: „Nein, nicht von Gott gegeben.“

Auf seiten der „Apostolischen Mission“ wird dagegen geltend gemacht, daß es mit der Berufung der durch Geyer berufenen deutschen Apostel um kein Jota anders zugegangen sei wie mit der Berufung der englischen Apostel, und die Praxis der katholisch-apostolischen Gemeinde, daß die zum Amt Berufenen durch die Apostel bestätigt werden mußten, habe sich nur auf die Bestätigung zu Priestern, Ältesten und Bischöfen erstreckt, dagegen sei die Bestätigung von Aposteln nie Praxis gewesen, ja das „zweite Zeugenamt,“ das Zeugnis der Apostel, sei bei der Berufung der Geyerschen Apostel überflüssig gewesen. Aber wenn nun gesagt wird, daß die von Geyer gerufenen Apostel so wenig die Bestätigung durch andere bedurft hätten, wie seiner Zeit der zuerst gerufene englische Apostel Cardale, der von einem andern gar nicht hätte bestätigt werden können, so ist doch zu statuieren, daß zu Geyers Zeit die Lage eben eine andere war. Denn zu Geyers Zeit war nach dem Glauben der Irvingianer im Apostolat das leitende, ordnende Amt vorhanden, welches bei der Berufung Cardales nicht vorhanden war, und es läßt sich geschichtlich feststellen, daß sich die englischen Apostel alle Rufungen neuer Apostel durch Propheten nicht ohne weiteres gefallen ließen, sondern das Recht der Bestätigung in Anspruch nahmen. Bereits im Jahre 1860 in Albury waren Geyers Apostelrufungen abgewiesen — und das Recht der Abweisung schließt das der Bestätigung in sich — und über die Zeit der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts berichtet D. Kolde „Edward Irving“ S. 77 ff.: „Ganz besonders skeptisch zeigten sich die Apostel gegen prophetische Ernennungen zu Ämtern oder gar zu Aposteln, welche Ehre einzelne Gemeinden ihren Gliedern zuzuwenden allzu eifrig schienen. Bisweilen wurde das Weissagen geradezu verboten.“

Digitized by Google

Sagt man aber: „Gott machte einen neuen Anfang auf deutschem Boden," so sieht man Woodhouse als einen sich der Prophetie Widersetzenden und als Irrenden an, und für alle die, welche sich nicht in die irvingianischen Gedankenkreise finden können, ergibt sich dann nur immer wieder der Schluß: Wenn die Apostel so dem Geist Gottes widerstreben und so wenig die Einheit der Kirche verbürgen können, welche sie nach der Meinung der Irvingianer doch gerade schaffen sollen, dann kann man von einer Wiederaufrichtung des Apostolats auch nicht eine besondere Erbauung des Leibes Christi erwarten.

Nach dem Gesagten liegt es auf der Hand, daß Geyers Gemeinde, die „allgemeine christliche apostolische Mission", eine Lehre von der Unfehlbarkeit der Apostel verwirft. Die Autorität derselben erstreckt sich nach ihrer Aussage „auf alles, was Leitung und Reinerhaltung der Lehre auf Grund der Heiligen Schrift anlangt," sonst aber stehen ihre Apostel und jeder der Diener, wie es so schön und biblisch heißt, „nicht als die Herren des Glaubens da, sondern als Gehülfen der Freudigkeit, und jeder Diener würde sich, auch wenn er alles getan hätte, doch nur als einen unnützen Knecht vor Gott bekennen müssen."

Somit unterscheiden sich die Anhänger der allgemeinen christlichen apostolischen Mission von der katholisch-apostolischen Gemeinde nur darin, daß sie

1. die Berechtigung oder Notwendigkeit der Rufung neuer, deutscher Apostel in Anspruch nehmen,

2. daß sie die Lehre von einer vorherigen Entrückung als unbiblisch verwerfen und

3. daß sie — ein Unterschied, der ihnen selbst nicht zum klaren Bewußtsein gekommen zu sein scheint — das Propheten-Amt dem Apostel-Amt gleichordnen.

Nach ihrer Meinung stehen sie auf dem ursprünglichen Boden der katholisch-apostolischen Gemeinde, denn aus Schriften und Predigten der englischen Apostel Drummond, Carlyle und Armstrong meinen sie beweisen zu können, daß, als der Tod in ihre Reihen Lücken riß, sehr wohl die Hoffnung und Er-

Digitized by Google

wartung bestanden hat, daß Gott die ledigen Apostelstühle wieder besetzen würde. Erst als das Seniorat auf den Apostel Woodhouse überging, habe man mit einem Mal die bis dahin gehegte Hoffnung fahren lassen. Auch die Entrückungslehre hält Geyer nicht für genuin „apostolisch" und beruft sich dabei[1]) auf einen Vortrag des Propheten Eduard Taplin aus Albury, gehalten am 27. Mai 1851, in welchem jener es als seine eigene Meinung ausspricht, „daß der Böse noch erscheinen wird." Damals hätten die Apostel nicht protestiert, besonders erst seit 1863 sei die besondere Glaubenslehre der Entrückung vorgetragen. So ist auch seine Polemik gegen die Entrückungslehre, die er im 2. Teil seiner Schrift „Vergangenheit und Zukunft der Kirche Christi" gibt, neben den Ausführungen Luthardts[2]) über diesen Punkt noch heute lesenswert und brauchbar. Im übrigen glaubt auch er, wie sonst die Christenheit, an eine Verwandlung und Entrückung im Sinne Pauli (1. Kor. 15, 51—52 oder 1. Thess. 4), nur nicht, daß die Entrückung geschehen wird, „bevor der Antichrist als Mensch der Sünde aufgetreten ist." (2. Thess. 2, 1—6).

Abgesehen von diesen Punkten stehen die Anhänger der „Apostolischen Mission" in bezug auf Lehre und kirchliche Ordnung mit der katholisch-apostolischen Gemeinde auf gleichem Boden. Sie haben, wie sie betonen, „die Liturgie beibehalten, die vollen Gottesdienste, in denen die ehrwürdigen Psalmen und evangelischen Kirchenlieder gesungen werden, sie haben die sämtlichen Amtskleider und Zeremonien wie von Anfang her, haben nichts gekürzt, nichts weggeworfen, nichts hinzugefügt und nichts umgestaltet." Die Entrichtung des Zehnten ist auch bei ihnen üblich, nur daß sie „keinen gesetzlichen Zwang ausüben, sondern dies dem Glauben jedes einzelnen überlassen," und dem Konfirmanden-Unterricht, welcher einen Zeitraum von 7 Monaten umfaßt, liegt der lutherische Katechismus zugrunde.

[1]) „Der Prediger in der Wüste," Monatsblatt. Hamburg 1888 S. 28 ff.

[2]) „Lehre von den letzten Dingen." 2. Aufl. 1870.

Digitized by Google

So sind sie himmelweit verschieden von den Krebsianern, welche 1878 von ihnen abgefallen sind und von denen wir als den eigentlichen Neu-Irvingianern, der sogenannten „apostolischen Gemeinde“ der Krebsianer, später hören werden. Diese nennen sie eine verwerfliche Sekte, weil diese Leute „ganz der christlichen Liebe ermangeln, nicht richtig zu allen Gnadenmitteln (Wort und Sakrament) der Kirche stehen und gleich damit anfangen, die heilige Taufe zu entstellen;“ dagegen haben sie zur katholisch-apostolischen Gemeinde, obgleich von ihr zurückgewiesen, eine freundliche Stellung. Während sie den entschiedensten Widerspruch gegen die Irrlehren der Krebsianer kundgeben, sprechen sie gern von ihren „lieben englischen Brüdern,“ der alten Ordnung, der sie ihren Wirkungskreis gelassen und die sie nicht angefeindet hätten.

Auch ihre Stellung zur Gesamtkirche, um deretwillen die Scheidung von Krebs und Genossen erfolgte, ist im Gegensatz zu den Krebsianern, welche „vorzogen, gegen die ganze Kirche mit Dreschflegeln vorzugehen,“ eine freundliche. Heidenmission treiben sie nicht, da ihre Sendung nur an die Christen ginge, aber sie „halten dafür, daß, wie zu allen Zeiten, so auch jetzt noch die Heidenmission Christi Auftrag an seine Kirche ist, achten deshalb und ehren, was in treuer Arbeit auf richtigen Wegen in dieser Hinsicht von der Kirche getan wird, ja beten auch in ihren Gottesdiensten öffentlich für die Heidenmission.“ Als ihr Arbeitsfeld sehen sie die Christenheit an, als ihre Aufgabe, „nicht sektiererisch zu zerstreuen, sondern helfend zu bauen.“ „So wenig wir uns,“ schreibt ein Vertreter der „Apostolischen Mission,“ „von der gesamten Kirche trennen können, mit der wir durch den einen Glauben, die eine Taufe und die einerlei Hoffnung unseres Berufs verbunden sind, so wenig können wir uns in Rücksicht auf diese Gnadenmittel von der alten Ordnung getrennt erachten. Gottes Werk bleibt Gottes Werk, und wo etwas wahrhaft im Namen unseres Herrn geschieht, da können und sollen wir es nicht wehren oder übel nachreden, wie unser Herr seine Jünger Markus 9, 38—42 belehrt, auch wenn man uns nicht nachfolgt. Ob

Digitized by Google

nun ein solches Werk in der römischen oder lutherischen Kirche geschieht oder bei der alten Ordnung, bleibt sich gleich, denn ohne Auftrag vom Herrn kann niemand ein Werk tun, das da bleibet, Apostg. 5, 34—39, und in diesem Sinne ist die ganze Kirche „apostolisch". Da wir aber so stehen und alle treue Arbeit im Weinberge des Herrn vollberechtigt anerkennen, müssen wir auch um des Gewissens willen davon Abstand nehmen, uns statistisch durch Zahlangaben eingliedern zu lassen, da dies, entgegen dem uns gewiesenen Weg der Arbeit, uns als eine Sekte aus dem Ganzen herausheben würde. 2. Sam. 24. Richter 7, 1—7."

Wir müssen gestehen: Wenn diese Prinzipien festgehalten und tatsächlich auch von den untergeordneten Organen in der Praxis durchgeführt werden, wenn man eine besondere Gemeindebildung für einen „Übelstand" hält und „keinem Diener Gottes," wie es auf seiten der „Apostolischen Mission" ausgesprochen ist, „in sein Ackerfeld kommen will," dann können wir wie der „katholisch-apostolischen Gemeinde" so auch der „allgemeinen christlichen apostolischen Mission" brüderlich begegnen, beiden die „Ährennachlese, den Segen einer Ruth," gönnen und bei sonstiger nicht völliger Übereinstimmung mit einer Paulus-Freude wünschen, „daß nur Christus verkündigt werde allerleiweise." Phil. 1, 18.

Wie viele Apostel die „allgemeine christliche apostolische Mission" zur Zeit hat, kann ich nicht angeben. Eine „Vollzahl der Apostel," als welche die Zahl 12 gilt, ist bis jetzt nicht zu verzeichnen. Allem Anschein nach hat die Gemeinde mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, und ihre Glanzperiode scheint vorüber zu sein.

3. Die Neu-Irvingianer (Krebsianer) oder die „apostolische Gemeinde."

Grundverschieden von den beiden bisher behandelten Abteilungen der Irvingianer, der „katholisch apostolischen Gemeinde" und der „allgemeinen christlichen apostolischen Mission,"

Digitized by Google

stehen die Neu-Irvingianer da, die sogenannte apostolische Gemeinde, deren Glieder nach ihrem langjährigen Leiter oder „Apostel-Vater" Krebs auch Krebsianer genannt worden sind. Fr. Krebs, ein früherer Bahnmeister, sowie seine Genossen Wachmann und Sebastian, später „Apostel" der „apostolischen Gemeinde," gehörten ursprünglich den sog. Geyerianern, der allgemeinen christlichen apostolischen Mission an. Krebs war einfacher Priester in einer Gemeinde am Harz ohne leitende Stellung, Wachmann einfaches Gemeindeglied in Hamburg, Sebastian Diakon-Evangelist in Wolfenbüttel ohne leitende Stellung. Im Jahre 1878 erfolgte ihre Trennung bezw. Ausscheidung von der „Allgemeinen christlichen apostolischen Mission," den sogenannten Geyerianern. Der Anlaß dazu war — ich zitiere wörtlich nach der Mitteilung eines klar blickenden Augenzeugen — „ein revolutionärer Angriff dieser und verschiedener anderer Leute gegen das Fundament apostolischer Lehre. Man machte Geyer zum Vorwurf, daß er die „apostolische Missionsgemeinde" in die Landeskirche zurückpredige, und man übersah dabei, daß die apostolische Mission sich noch nie von der Gesamtkirche getrennt hat. Man erklärte die ganze Kirche liebloserweise für Babel, und hätte Krebs seinerzeit die Macht gehabt, er würde alle „Schwarzröcke" auf dem Scheiterhaufen verbrannt haben, wie er sich auszudrücken beliebte. Zur Hauptsache hat Krebs dies Feuer geschürt und in Hamburg einen Teil der Gemeinde mit angesteckt. So lag auf der Hamburger Gemeinde eine Zeit lang eine Gewitterschwüle, bis es inmitten eines Gottesdienstes am 4. August 1878 zu einer offenen Revolte kam." Geyers Anhänger nahmen ihre Gewänder, ließen die ganze Kirchen- und Altar-Einrichtung zurück und gingen von dem „entheiligten Ort," ohne auch nur ein Wort zu sagen, fort, um ihn nie wieder zu betreten, während ihnen nach der Mitteilung des oben erwähnten Zeugen „jene Wüteriche Schimpfworte nachriefen."

Geyers und seines Apostels Güldner Anhänger waren nach jenem Aufruhr vom 4. August sehr bald wieder kirchlich installiert, so daß ihre Gottesdienste nicht eine Woche lang eine Unter-

Digitized by Google

brechung erlitten, während jene Abgefallenen als eine „apostolische Gemeinde," wie sie sich sofort nannten, ohne Apostel und Propheten dastanden. Da wandten sie sich nach Holland und wurden von dort mit offenen Armen empfangen. Dorthin war ja am 29. September 1863 der „Apostel" Schwarz gereist, um alsbald, von der „Apostolischen Mission" in Hamburg getrennt, seine eigenen Wege zu gehen.[1]) Durch die reformierten Verhältnisse Hollands veranlaßt nahm er eine Neugestaltung des Gottesdienstes und auch neue Lehrbildungen vor. Das reiche, katholisch geartete Zeremoniell der „apostolischen Mission," völlig übereinstimmend mit dem der alten „katholisch-apostolischen Gemeinde," paßte nicht zu dem an eine gewisse Kahlheit des Kultus gewöhnten Sinn der aus der reformierten Kirche gewonnenen Gläubigen, und so ließ Schwarz den „apostolischen" Kultus fallen, schaffte die bisherige Liturgie, die Zeremonien und Kleider ab und richtete den Gottesdienst nach reformierter Weise ein. Dies brachte ihn natürlich in eine Sonderstellung zur Hamburger Gemeinde, und nachdem er vergeblich versucht, diese für seine Neugestaltung zu gewinnen, trennte er sich von ihr. Jetzt war auch die Bahn frei für eine neue Lehrbildung. Holland wurde die Brutstätte für die falsche neue Inkarnationslehre (Christus Fleisch geworden in den Aposteln), die Versiegelung der Toten und andere Torheiten. Die „Wächterstimmen aus Ephraim" (Nr. 5 S. 6) wissen von schweren Prüfungen zu berichten, die Schwarz in den ersten Zeiten in Amsterdam durchzumachen hatte, aber seitdem im Mai 1864 die erste Versiegelung stattgefunden, sei die Gemeinde gewachsen und das Werk habe sich in Holland wie ein Baum ausgebreitet, dessen Zweige über die Grenzen Hollands hinausgingen. Am 6. Dezember 1895 starb Schwarz im hohen Alter von beinahe 81 Jahren, von den Seinen gefeiert als „ein Großer in Israel." Schwerlich aber würde Schwarzens Richtung an Bedeutung gewonnen haben, wenn sie nicht aus Deutschland Zuwachs bekommen, wenn sich nicht Krebs mit

[1]) Vgl. S. 12.

Digitized by Google

Genossen ihr angeschlossen hätte. Zunächst hielten Krebs und Genossen ein Konzilium in Braunschweig. Man fragte Gott, „ob Güldner ein Apostel" sei, und als auf dreimaliges Fragen keine Antwort kam, schrie man förmlich Gott an, „warum er denn keine Antwort" gäbe. Das ging eine Weile so fort, bis die ganze Versammlung in eine solche Ekstase geriet, daß Berufungen über Berufungen erfolgten, der eine dies schrie, der andere das. Der eine rief diesen aus, der andere schrie: „Nein, der soll es sein." Das nennen jene Leute „durch den Geist Gottes weissagen"! Das Ende vom Liede war, daß Menkhoff zunächst die Leitung übernahm und danach Krebs designiert wurde. Dies die Darstellung des unerbaulichen Anfanges der „apostolischen Gemeinde" genau nach der Mitteilung meines Gewährsmannes, welcher das Protokoll über jenes „Konzilium" in Braunschweig in den Händen gehabt hat bezw. noch hat.

Die Führer der „apostolischen Gemeinde," der Neu-Irvingianer, schweigen sich über diesen häßlichen Anfang ihrer Gemeinde wohlweislich aus und berichten nur (Wächterstimmen Nr. 5): „Das Apostolat wurde von Holland übertragen nach Deutschland durch den Apostel Menkhoff (Westfalen). Durch denselben weiter in Deutschland kam das Apostolat auf den Apostel Krebs."

In Deutschland haben sich die Neu-Irvingianer in den letzten Jahren außerordentlich ausgebreitet, sie meinen, besonders seitdem der letzte Apostel der älteren Abteilung, Woodhouse, gestorben ist, „seitdem die Gefäße des Segens dort zur Ruhe gelegt sind." Während im Jahre 1890 im Königreich Preußen — ohne Unterscheidung von Katholisch-Apostolischen und Apostolischen — 16 081 Irvingianer gezählt wurden, waren es im Jahre 1895 22 610, wovon auf Berlin 3073, die Provinz Brandenburg 3538 fielen.[1]) Die Volkszählung am 1. Dezember 1900, bei der wiederum ein Unterschied zwischen den beiden Abteilungen nicht gemacht, wohl aber auf Beschwerde hin in die Volkszählkarten nicht „Irvingianer", sondern „Apostolische

[1]) Kolde und „Statistisches Handbuch für den preußischen Staat." Bd. III. Berlin 1898, S. 419.

Digitized by Google

Gemeinde“ und in Klammern „(Irvingianer)“ gedruckt wurde, ergab nach der Statistischen Korrespondenz vom 23. November 1901, Nr. 44, im Königreich Preußen 14 753 männliche, 17 462 weibliche, zusammen 32 215 Apostolische, in dem Zeitraum von fünf Jahren aufs Tausend eine Zunahme von 424,8. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 wurden nach der „Statistischen Korrespondenz,“ Sondernummer vom 26. September 1906, 20 960 männliche und 24 694 weibliche, zusammen 45 654 „Apostolische (Irvingianer)“ im Königreich Preußen gezählt, im Zeitraum von fünf Jahren aufs Tausend eine Zunahme von 417,17.

Auch im Königreich Sachsen hat sich die Bewegung ausgebreitet, besonders in der Zwickauer Gegend, welche ja von jeher der Nährboden sektiererischer Umtriebe gewesen ist. Man darf annehmen, daß der durch die Statistik nachgewiesene Zuwachs fast allein den Neu-Irvingianern zu gut gekommen ist. Im Februar 1896 zählten die „Wächterstimmen“ in Deutschland nur 70—80 apostolische Gemeinden, jetzt dürften es weit über 200 sein. Berlin allein hat 9 Gemeinden, zu denen nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 5707 Personen gehören; dazu kommen in nächster Umgebung Gemeinden in Tegel, Charlottenburg, Friedenau, Rixdorf, Pankow, Erkner, Reinickendorf. In der Provinz Brandenburg — ohne Berlin — befanden sich nach Mitteilung des Königl. Preußischen Statistischen Landesamts unter der ortsanwesenden Bevölkerung am 1. Dezember 1905 an „Apostolischen (Irvingianern)“ 9185. Sie selbst berichten schon im August 1904 (Herold Nr. 109), es seien „heut mehr wie 20 000 apostolische Glieder in Berlin und Umgegend.“ Es müssen also wohl viele bei der Volkszählung ihre Konfession gar nicht angeben; manche schreiben fälschlich: „evangelisch“.

Die Leiter und Anhänger rekrutieren sich fast alle aus den sogenannten niederen Volksschichten.

An der Spitze der Neu-Irvingianer stand fast 25 Jahre lang der alle „Apostolischen“ beherrschende „Apostel des Stammes Ephraim“ „Vater“ Fr. Krebs in Braunschweig, der nunmehr —

Digitized by Google

am 21. Januar 1905 — gestorben ist. Als das „Größte" rühmen ihm die Seinen nach, „daß er die Einheit des Werkes Gottes hervorgebracht hat, die Einheit unter den Aposteln."[1]) Sein Nachfolger als „Apostel-Vater" ist der Landwirt H. Niehaus aus Steinhagen geworden, der „schon lange vorher von Krebs dazu bestimmt war, nach seinem Ableben das Werk weiter zu führen." Er hat denn auch Krebs die „Trauerrede" gehalten, bei der er die trostlosen Worte sprach: „Der Schmerz ist ein großer, besonders auch für mich; wie ich schon in diesen Tagen habe laut werden lassen: Ihr könnt noch froh sein, ihr seid geschützt (nämlich von ihm, dem neuen „Vater" Niehaus), aber ich habe keinen Schutz und keine Decke mehr, mein Herr und Schutz ist von mir genommen." David wußte schon einen besseren Trost, als er von seinem Gott rühmte: „Er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit." (Psalm 27, 5). Die ganze erschreckende Abgötterei, die man mit Krebs getrieben, ist aber noch einmal hervorgetreten in einem von den Neu-Irvingianern herausgegebenen Nachruf auf Krebs („Sein letztes Wort"), aus dem Gustav Ischebeck[2]) folgende Stellen anzuführen in der Lage ist (Worte von Niehaus) S. 8:

„Heute steht es klar vor meinen und aller Augen — sein Wort ist erfüllt! Er hat die Schuld mit seinem Leibe bezahlt —!—!

Weinend und flehend stand Vater Krebs vor seinem Gott für uns Menschen, und ein heißer Blutstrom Christi quoll aus seinem Munde!

Seite 10: Der herrliche Gottesdienst am Sonntag, wo der liebe Vater wie verklärt im Geisteswirken voll der Fülle, der Gottheit und des Lichtes vor uns stand, bleibt mir ein Denkmal des Gedächtnisses bis zum Tode, wie auch allen Teilnehmern! Das war kein Mensch mehr, der da sprach, das konnte nur Christus sein, wie Vater Krebs

[1]) Wächterstimmen Nr. 115.

[2]) In seiner Broschüre: „Wer sind die Irvingianer? Ein Wort der Belehrung und Warnung." Witten a. d. Ruhr, Buchhandlung der Stadtmission. S. 12 f.

Digitized by Google

das auch beim Abendmahl vorbrachte: Das ist mein Fleisch, denn ich habe die Welt überwunden, obwohl ich noch lebe.

Seite 11: Dem lieben Vater Niehaus wurde es schwer, zu sprechen (bei der Gedächtnisfeier), wie er sagte, aber ich habe meinen Schmerz in mich gefressen, denn wenn ich euch wollte meine Tränen zeigen, so würdet ihr geschlagen. Die Hölle feiert ein Freudenfest, denn ihr mächtigster Feind, ihr Tod- und Erbfeind (nämlich Krebs) ist zu Boden gestreckt; aber ihr werdet weinen. Aber eure Tränen sollen in Freude verwandelt werden, und die Hölle soll zittern und beben, denn der Auferstandene lebet und hat mich zugerichtet wie ein geschmücktes Roß zum Streit. Wo nun die Hölle sagt, nun ist unser Erbfeind zu Boden gestreckt, nun wird der Niehaus noch ein paar Wochen klappern, und dann geht es langsam zurück, und das Haus fällt zusammen, und die Hütten zerbrechen, so sage ich (Niehaus) heute, ich vermag alles durch den, der mich mächtig gemacht hat, durch den Entschlafenen; Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein, deine Sklaven sollen zittern und beben, und es soll kein Stein auf dem andern bleiben. Seite 12: Die dem Apostel Krebs bisher treu gewesen und ihm nicht widerstanden, von denen soll auch kein einziger verloren gehen. Seite 14: Daß an dem alten, ehrwürdigen und schlichten Greis im Silberhaar viele, viele Tausende von Menschen in reiner und aufrichtiger Liebe und Ehrfurcht hingen, wie wohl selten einem Sterblichen es zuteil wird, sah man hier deutlich. Man kann davon sagen, er ist wie ein Armer gestorben, aber wie ein Reicher begraben. Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben und ist aus der Angst und dem Gericht genommen, da er um die Missetat der Menschen geplagt war. Er hat Samen in die Länge, und des Herrn Vornehmen und Werk, durch seine Hand angefangen, wird zum Schrecken der Hölle fortgehen und weitergelingen, darum, daß seine Seele gearbeitet hat. Seite 15: Niehaus sprach: „Ich zittere bei dem Gedanken der Verantwortung, die ich übernehme, wo ich weiß, wie unendlich viel Mühe und Schweiß und

Digitized by Google

Blutstropfen es dem lieben Vater Krebs gekostet hat, das große Werk so weit hervorzubringen, und ich weiß, was da kommen wird, wie es nach dem Tode des Apostels Menkhoff sowie des Apostels Schwarz war, wo sich Rottengemeinschaften bildeten, welche suchten, die Schafe an sich zu ziehen. Ich will heute nicht weiter darüber sprechen, die Zeit wird es bringen, aber soviel sage ich heute, daß sie an meiner Dickfaust und eisernen Stirne zerschellen werden."

Gegenüber diesen lästerlichen, prahlerischen Reden des „dickfäustigen" Niehaus mit der „eisernen Stirn" brauchen wir nur hinzuweisen auf das Wort unseres Herrn Jesu Christi: „Ich suche nicht meine Ehre" (Joh. 8, 50) und auf das Wort des Evangelisten über ihn (Matth. 12, 19): „Er wird nicht zanken noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen", d. h. er wird nicht mit seinen Taten prahlen.

Krebs war seit Oktober 1895 Herausgeber des Hauptorgans: „Wächterstimmen aus Ephraim," einer Monatsschrift, welche im Verlage von Heinrich Bornemann in Iserlohn erscheint und als Beilage den „Herold" enthält. In diesem wird von den vielen Reisen der Apostel und von den „Versiegelungen" der Lebenden und Toten (!) berichtet. Jetzt ist der Herausgeber der Wächterstimmen der neue Apostel-Vater H. Niehaus-Steinhagen. In der „Apostel-Einheit" mit ihm stehen zur Zeit 17 Apostel. Früher galten 12 davon als Stammapostel der „12 Stämme des geistlichen Israel" und die andern als Apostelhelfer, neuerdings aber sieht man den „alten Modus der 12 Geschlechter" als Buchstabensache an und spricht unter Berufung auf 1. Petri 2, 9 nur von einem Geschlecht. An Stelle der geistlichen Stämme Juda, Ephraim usw. setzt man nun einfach Apostelbezirk Holland, Bielefeld usw. In Holland steht der Apostel Kofmann, welcher u. a. in Enkhuizen, Haarlem, Haag, Scheveningen, Delft, Leiden, Amsterdam, Arnheim, Nymwegen sein Wesen hat, im Apostelbezirk Bielefeld (Westfalen und Rheinland umfassend) Niehaus mit Bornemann, letzterer seit Mai 1902, im Apostelbezirk Wolfenbüttel Sebastian, dem nach Wachmanns im März 1903 erfolgten Tode auch der

Digitized by Google

Apostelbezirk Hamburg übergeben zu sein scheint, im Apostelbezirk Frankfurt a. M. (Hessen) der Apostel Ruff, der mit seinen Gemeindegliedern durch Niehaus versöhnt werden mußte und dessen Bezirksgliedern in Frankfurt a. M. von dem Apostel Niemeyer zugerufen wird: „Warum habt ihr einen solchen kranken, schwachen und elenden Apostel? Frage sich ein jeder, wieviel er mit seinen Sünden dazu beigetragen hat.“[1]) Nach Berlin ist von Ostpreußen Hallmann versetzt, an dessen Stelle Ohlmann getreten ist. Hallmann soll in Berlin und Umgegend Niehausens „rechte Hand“ sein; „demselben“, heißt es in den Wächterstimmen vom April 1905, „ist keine Gemeinde als Wohnsitz zugewiesen, sondern er soll überall und nirgends sein.“ So findet man ihn denn außer in Berlin und nächster Umgebung in Potsdam, Spandau, Brandenburg, Wittenberg, Pritzwalk, Havelberg, Kremmen, Angermünde, Neu-Ruppin, Rheinsberg, Frankfurt a. O., Küstrin, Neudamm, Königsberg i. d. Neumark, Kottbus, Storkow usw.

Im Apostelbezirk Breslau steht Obst, als Apostel für Süddeutschland und die Schweiz ist Bock im Oktober 1905 ausgesondert, am selben Tage Brückner als Apostel für Sachsen. Von ihm erzählt Niehaus bei einer Versammlung in Halle, daß er viel an ihn (Niehaus) schreibe, aber „solche Schreier bringen es erfahrungsgemäß immer noch am weitesten. Ich habe früher manchen Tag 2—3 mal an Vater Krebs geschrieben.“[2])

In Nord-Amerika steht als Apostel Ed. Mierau in New-York, welcher u. a. Buffalo, Milwaukee, Detroit, Chikago, Cleveland, Madison besucht. Er schreibt[3]) als „dankbarer Sohn“ dem „herzlich geliebten Vater und Apostel H. Niehaus:“ „Unter deinen aufgehobenen Segenshänden war es möglich, Ostern feiern zu können. Wäre Gott in dem Einheitsamte nicht mein Trost und Schutz und Schirm, so könnte ich vor

---

[1]) Wächterstimmen Nr. 130. Ruff ist inzwischen gestorben.
[2]) Wächterstimmen Nr. 126.
[3]) „Herold“ Juli 1905.

Digitized by Google

dem Dräuen Satans nicht stehen." In Süd-Amerika (Argentinien) wirkt der Apostel Faber, läßt aber nicht viel von sich hören. Ebenso ist es mit dem Apostel Klibbe in Süd-Afrika, der seinen Wohnsitz in Imwani hat und u. a. Kapstadt, Port Elisabeth, East London, Bloemfontein aufsucht. Nach Australien wurde im Jahre 1882 Niemeyer als Evangelist gesandt, seit 1886 ist er „Apostel" und hat seinen Wohnsitz in Hatton Wale (Queensland). Er schreibt an seinen „Vater" Niehaus: „Queensland ist mit dir ein Herz und eine Seele." Er habe in dem verstorbenen Vater nicht einen von seiner Kindheit an gekannten Fritz Krebs gesucht, sondern „den allmächtigen Vater in seinem Amte." Der Vater habe ein so großes Wunder getan und alle Apostel zu gleicher Zeit in einerlei Gesinnung gebracht, „was eine Schlappe für den Teufel, besonders für den Apostolischen ist, der mit seiner Vernunft nun wie das Butterbrot mit der guten Seite im Dreck liegt." (Wächterstimmen Nr. 120, Juli 1905.) Niemeyer liebt es, gleichwie sein „Vater" Niehaus, mit drastischen Ausdrücken wie „Dreck" und ähnlichen Wörtern um sich zu werfen, wird darin freilich manchmal von Niehaus übertroffen, der z. B. im Gottesdienst zu Bockenheim im Anblick des sehr schön geschmückten Lokals sagt: „Je feiner die Dame, desto mehr Läuse." (Wächterstimmen 124, 7.)

In Java hat nach Wächterstimmen Nr. 120 S. 4 „vor zirka 24 Jahren der Apostel Anthing den Grund gelegt." In der Neuzeit werden die Apostel Hanibal und Jakobs genannt, dazu der eingeborene Apostel Sadrach. Letzterer wird im Januarheft 1900 des „Herold" als ein inländischer Lehrer bezeichnet, der lange Jahre im Mittelpunkte des Missionswesens auf Java tätig war und mit sich 15 000 Seelen zur apostolischen Kirche herübergezogen habe. Die Zahl scheint etwas hoch gegriffen, denn das Januarheft 1902 weiß nur zu berichten, daß das Apostolat Indien, Mittel-Java, in 63 Gemeinden 5954 „apostolische Christen" habe. Immerhin ist der Erfolg, der von der Allgemeinen Missions-Zeitschrift 1902, Heft 2, S. 81 bestätigt wird, als groß zu bezeichnen.

Digitized by Google

Das Scepter Juda, das neue Apostelamt.

Alle Einheitsbestrebungen von Krebs und Niehaus haben es doch nicht verhindern können, daß neuerdings nun wieder eine Absonderung, eine neue Abteilung der „apostolischen Gemeinde" entstanden ist: „das Zepter Juda, das neue Apostelamt oder neue Apostelreich," an dessen Spitze als „Vater Juda" der Ziegelei-Verwalter Julius Fischer in Gransee steht. Derselbe war Stromschiffer, dann Landwirt in Zehdenik und wurde im Jahre 1896 von Krebs „versiegelt." Schnell erstieg er in der „apostolischen Gemeinde" die verschiedenen Amterstufen, wurde Unterdiakon, Diakon, Priester, schließlich Bezirks-Ältester und bekam als solcher von Krebs 8 Gemeinden anvertraut. Krebs lobte seine „Treue und Ergebenheit zu Gott in dem Apostelamte," aber dies „ärgerte die, welche neben ihm im Amte standen", und seit der Zeit, in welcher er im Bezirksältesten-Amte diente, „war es mit dem Frieden und der Ruhe vorbei."

Man klagte Fischer bei Krebs an und nahm als „Lehrgrund zum Streiten das Wiederkommen Jesu." Während nach dem gedruckten „apostolischen Glaubensbekenntnis" der „apostolischen Gemeinde" die persönliche Wiederkunft des Herrn in den Wolken des Himmels festgehalten wird, hatte Fischer „Jesum im Fleische erkannt, und zwar als Haupt in den Aposteln, die Wolke als die Zeugenschar (apostolische Gemeinde)." So, behauptet Fischer, hätte auch Krebs geglaubt, aber „statt nun die Wahrheit allen zu sagen: Ja, meine Lieben, es ist so, es ist uns ein neues Licht darüber aufgegangen, fürchtete er sich vor allen seinen Aposteln und allen Amtern, die ihm in Braunschweig hart zu Leibe gingen."

Man sieht: auch der „Vater", der Papst der „apostolischen Gemeinde" hat sein Kardinals-Kollegium, das er nicht ganz außer acht lassen darf. Noch einmal, so erzählt Fischer weiter, sei Krebs in seinen Bezirk gekommen und habe bei einem Gottesdienst segnend das Wort über ihn gesprochen: 1. Mose 49, 8—12. „Juda, du bist's" usw., aber bald nach dieser

Digitized by Google

Zeit habe er vom Apostel Krebs ein Schreiben des Inhalts bekommen: „Ich nehme das Amt von Ihnen."

Nunmehr „rafften sich viele Gemeinden zusammen, und in Zehdenik wurde eine große Versammlung anberaumt, wo alle erschienen, die der Wahrheit die Ehre zollen wollten." Auch Julius Fischer war dazu eingeladen. Auf Gebet „antwortete Gott durch Weissagen" und berief Julius Fischer zum Apostel. Er „schwur mit seiner Rechten dem, den er vor sich sah," seine „Augen schauten," wie er mitteilt, „den Gott, den Petrus, Jakobus und Johannes vergönnt gewesen war zu schauen." Fischer fühlt sich „berufen, zusammen zu führen wer sich voneinander getrennt hat" und meint, das sei bis jetzt noch nicht von Menschen angestrebt worden. Sein Versuch, mit dem berüchtigten Dowie in Amerika, der „christlich-katholischen Kirche in Zion" ein Einvernehmen zu erzielen, ist gescheitert, denn der neue Elias „der liebe, gute Mann," wie Herr Fischer schreibt, „ist irdisch zu sehr gesegnet, um mich als einen Apostel auch anerkennen zu können."

Fischer nennt sich „Apostel Juda" oder „Vater Juda." Durch ihn werden weitere Apostel als „Stamm-Apostel" zugerichtet und gesalbt, und zwar bekommen sie nicht die Namen der Stämme Israels, sondern die der Apostel: Simon Johanna, Andreas, Jakobus, Johannes, Matthias, Philippus, Bartholomäus, Simon von Kana, „alle unter Ordnung, Leitung und Führung des Apostels Juda, denn alle diese Stämme zusammen nennt sich das Judäa gläubig gewordene Glaubensgeschlecht." Gransee, Zehdenik und Umgebung, Burgwall und Umgebung, Liebenwalde und Umgebung ist unter das Stamm-Apostelamt Judas geordnet; Driesen, Neuteich, Paulsbruch, Karoline, Netzbruch usw. unter das Apostelamt Andreä; Breslau und weiter Schlesien unter Jakobus; Sachsen unter Johannes, die Altmark unter Matthäus, Charlottenburg und Berlin unter Philippus; Ost- und West-Havelland unter Bartholomäus. Der jüngste „Apostel" Simon von Kana geht jetzt im Herbst nach Hamburg.

Digitized by Google

Das alle verbindende Organ ist die von Julius Fischer in Gransee herausgegebene, bei J. Weidlich in Zehdenik gedruckte, seit September 1904 erscheinende Monatsschrift „Wahrheitskunde vom Zepter Juda; das neue Apostelamt!" Als Glaubensbekenntnis wird das nachfolgende, ebenfalls bei J. Weidlich gedruckte Schriftstück verbreitet, das ich, um Geist und Bildung der neuen Abteilung zu kennzeichnen, buchstäblich hersetze.

Apostolisches Glaubensbekenntnis.

I. Hauptstück.

1. Artikel.

Wir glauben an Gott den Vater Himmels und der Erde, der als göttliche geistige Kraft über alles schafft, den Menschen sich durch sein Nahesein im geistigen Wort als auch von Anfang seiner Erschaffung her, durch Menschen zu Menschen aber offenbaret. Und wir ihm für uns ewiges Licht und Gnadenwort der göttlichen Vaterschaft heißend, bekennen.

2. Artikel.

Wir glauben an Gott den Sohn, vom Vater als Wort im Fleische der Jungfrau Maria empfangen und geboren; gesandt das Wort vom Vater im Licht und Klarheit dem Volke auf Erden zu vermitteln und dadurch selig machen der daran glaubt. Der aber gesagt hat: „Daß er alle Tage sein will als das leuchtende Licht und unter der von ihm eigener Wahl das in Menschengestalt lebendige Wort unter der Tatkraft das einst verheißende Wort: Ihr sollt nicht lernen, nicht sorgen, was ihr reden sollt, sondern ich will es sein in Euch, als der Vater in mir. Und wir ihm als des Sohnes Wirken, und Sohnesschaft in sein Fortleben hören durch sein Wort, und dem Fleisch gewordenen Wort in seiner Sendung glauben und bekennen.

3. Artikel.

Wir glauben an die Gemeinschaft des heiligen Geistes, der in eine heilige christliche Kirche, der Gemeinschaft der

Digitized by Google

Heiligen, sich in seine heiligen Gaben offenbart und laut wie Apostel Paulus 1. Kor. 12 dieselben aufzeichnet, und so mit diese vielerlei Gaben eine gemeinschaftliche Geistesgabe sind. Da dieselben von einem Geist der gemeinschaftlich durch solche Gaben wirkt, sichtbar ist und wir diese sehen, hören, glauben und bekennen.

2. Hauptstück.

Das Sakrament der heiligen Taufe.

1. Wir erkennen und bekennen die Wassertaufe als von Gott eingesetzt und verordnet, um den Bund mit Gott und seinem Sohne Jesu Christo und uns Menschenkinder zu errichten.

2. Wie nun nicht Wasser allein den Bund bewirken kann, sondern (Gott das Wort) durch Menschen gesprochen, als segnendes Vaterwort, und im Gebot und Verbot, in und bei dem Wasser durch die Handlung des lebendigen Amtes bewirkt, dadurch ein heiliges Sakrament entsteht und den Menschen in den Bund mit Gott zur ewigen Seligkeit befördert, so der Mensch den Glauben hat an dieses handelnde und segnende Wort vom Vater durch Menschen gespendet.

3. Wir bekennen auf diese vorherigen Handlungsweisen alle Wassertaufen, gleichviel welche Religionsgemeinschaften die auf Christo gegründet sind, als ein Bund auf Gott in seinem Sohne Jesu Christo ausdrücklich an, sofern sie nicht nur gewohnheitsgemäß gehandelt werden, dienet solche Taufe zum Bund Gottes mit den Menschen.

3. Hauptstück.

Das Sakrament der heiligen Segnung des Geistes.

1. Wir erkennen und bekennen wie einst, die Wassertaufe nicht allein dem Menschen zu Gottes Geist und Gottes Wort in Klarheit führen kann, sondern der heilige Geist durch Berufung und seiner Spendung der geistigen Gaben beleuchtet und erleuchtet zur Klarheit des lebendigen Gottes den Menschen im rechten Glauben und in der Wahrheit bringen kann.

Digitized by Google

2. Wir bekennen hierzu nötig zu haben das von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus selbst eingesetzte geistige Apostelamt, das da bleiben soll und zwar gesehen werden vor sein Kommen der vollen Kraft und Herrlichkeit, dazu er gesagt: „Auf wem ihr die Hände legt, soll von mich gesegnet sein, weil er selbst in solchen der Segnender sein will."

3. Wir glauben und bekennen solches Amt in der Niedrigkeit des Fleisches auch heute zu sehen, an die Kraft und Licht des geistigen Wortes, das bemüht ist, Menschen zu Gottes Glauben und zwar in Nüchternheit des Geistes, und Gesetz der Obrigkeit untertänig zu machen und Frieden mit Gott und allen Menschen lehret, durch Liebe und Barmherzigkeit vor Gott Taten wirket.

4. Wir glauben und bekennen daß solches Amt weiter Ämter zum Dienen in der Gemeinschaft Macht hat einzusetzen und wir miteinander in die reine und lautere Lehre des großen Apostel Jesu Christo, in und unter uns im Wort des liebenden allmächtigen Vaters geführt werden, welches uns die geistigen heiligen Gaben der rechten christlichen Kirche spendet und durch die Gemeinschaft solches wirkt.

4. Hauptstück.

Sakrament des heiligen Abendmahls.

1. Wir glauben, daß das heilige Abendmahl von uns gefeiert werden muß, wie es der Herr Jesus eingesetzt hat, nämlich mit ungesäuertem Brot und Wein. Beides muß von einem Diener Jesu Christi (1. Kor. 10, 16) gesegnet und gespendet werden.

2. Wir glauben, daß solches Menschen wirket, zur Besserung dienet, so es im rechten bußfertigen Sinn und Geist seine sich bewußten Sünden vor Gott dem lebendigen bekennt, auf die Frage des betreffenden Dieners Jesu Christi nach solcher Buße mit ein lautes vernehmliches Ja antwortet.

Man wird erkennen, daß diese allerneuste „apostolische Gemeinde" sich nach Form und Inhalt der Gedanken von den

Digitized by Google

Krebsianern nur wenig unterscheidet. Soviel ich sehe, besteht ein Unterschied nur darin, daß Fischers Anhänger die Lehre von der bevorstehenden Wiederkunft des Herrn Jesu in den Wolken des Himmels (Matth. 24, 30) ganz fallen lassen, nur in Fischer, nicht in Niehaus, ihr Apostel-Haupt verehren und in der Praxis fürs erste andern Kirchenkörperschaften nicht so schroff entgegentreten wie die Krebsianer. Die weitere Entwicklung muß abgewartet werden.

Die in Holland existierende „Apostolische Brüderschaft" (Apostolische Broederschap), welche ihre „godsdienstsamenkomsten" in Amsterdam, Elandgracht 13, hat und ein Monatsblatt Maran-Atha herausgibt, mahnt: „De Heer komt, maak U bereid," hat aber mit dem Irvingianismus nichts zu tun.

Das Verhältnis der Neu-Irvingianer zu den alten ist nach wie vor ein gespanntes. Die alten nennen die neuen: Nachfolger exkommunizierter Männer, die, in Hochmut bezaubert, ihnen etwas nachäfften; die neuen nennen die alten: Irvingianer, die auf Fleisch gesehen haben. Die alten werfen den Begründern der neuen Abteilung „Betrug und Verrat" vor,[1]) die neuen[2]) sprechen von „Flunkerei, von der Schuld der alten englischen Apostel, welche Gott nicht gebeten hätten um die Erhaltung der zwölffachen Einheit des Apostolats, und von dem offenbar werdenden Esausgeist, der den jüngeren Bruder erwürgen will." Vornehmer, aber scharf genug drückt sich der klassische Geschichtschreiber der katholisch-apostolischen Gemeinde Dr. Roßteuscher aus, der in seinem Werke: „Der Aufbau der Kirche Christi" die ganze neu-irvingianische Bewegung ignoriert und nur in der Einleitung sagt: „Ist der Herr unter uns getreten? Diese Entscheidung kann nur durch echte geistliche Unterscheidung richtig getroffen werden — durch den „scharfen Geruch in der Furcht des Herrn," der eine Gnade des Geistes Gottes ist (Jes. 11). Und daß diese Gnade diejenigen nicht geleitet hat, welche die von uns bezeugte Gottestat mit — jener dürftigen Parodie zusammengeworfen haben, die ein

[1]) Köhler, S. 135.

[2]) „Wächterstimmen" Nr. 59, S. 4—5.

Digitized by Google

im Jahre 1863 in der Berliner Gemeinde vom Amte suspendierter Prophet durch Berufung immer neuer und zwar „deutscher“ Apostel in Hamburg und anderen Orten geliefert hat, das geben halbwegs billige Beurteiler ja wohl zu.“

Die jüngere Abteilung der Neu-Irvingianer, welche auf ihre Erfolge, „die Apostelteten“, stolz ist und meint, daß sie von der älteren als Fortsetzung des zwölffachen Apostolats anzuerkennen sei, hat es „wiederholt versucht, der älteren Abteilung die Hand des Friedens zu reichen,“ ist aber „schroff zurückgewiesen.“ So richteten im Jahre 1884 die Apostel der jüngeren Abteilung Menkhoff und Krebs ein Sendschreiben an den Apostel Woodhouse in England und suchten Friedensverhandlungen anzuknüpfen und Differenzen auszugleichen, um eine Vereinigung herbeizuführen . . . aber man hielt es dort nicht der Mühe wert, darauf zu antworten.[1])

Auch von der „Allgemeinen christlichen apostolischen Mission“ sind die Krebsianer abgewiesen und ihre Apostel als falsche bezeichnet. Als die „Apostolische Mission“ sich vor einigen Jahren in Hamburg eine neue Kirche erbaut hatte, machte man aus der Schar derer, die sich um den nunmehr verstorbenen Krebs-Anhänger „Apostel“ Wachmann versammelt hatten, zusammen mit zwei Priestern aus Amsterdam einen Anlauf gegen die „Apostolische Mission“. Man besuchte die Gottesdienste derselben und glaubte sie veranlassen zu können, mit diesen Leuten gemeinsame Sache zu machen; allein der Versuch scheiterte. Es ist damals von Hamburg aus mit Priestern der von Schwarz in Amsterdam gegründeten Gemeinde viel korrespondiert worden und ihnen deutlich zu verstehen gegeben, daß „Gott selbst eine Scheidung zwischen Licht und Finsternis gemacht“ habe, daß man „mit ihnen nicht zusammen arbeiten könne.“ „Ich erinnere Sie daran,“ heißt es in einem dieser Briefe, „was der Herr zu uns gesprochen, als die Brüder 1878 von uns abfielen. Diese Brüder haben alles abgeschafft, haben sich selbst entkleidet und die Ämter und Ordnungen,

[1]) „Wächterstimmen“ Nr. 5, S. 7.

Digitized by Google

welche der Herr uns gegeben, verworfen, und mußten nun die Speise der Irrtümer verzehren, die ihnen aus Holland gereicht wurde. Ja, die Speise der Irrtümer als Taufe, Versiegelung und Abendmahl der Toten und Verwirrung der geistlichen Gaben. Und das Ende ist, daß ihren falschen Aposteln Krebs, Wachmann, Niehaus usw. göttliche Ehre erwiesen wird, wodurch Antichrist in der Kirche auf den Thron gesetzt wird." Und weiter heißt es: „Gott möge uns auch ferner bewahren, daß wir nichts hinzufügen, noch etwas abnehmen, und daß wir auch ferner verabscheuen, was auch vor seinen Augen ein Greuel ist. Nie und nimmer werden wir Gottes heilige Sakramente schänden; nie und nimmer werden wir für Tote taufen, versiegeln und das Abendmahl nehmen. Nie und nimmer werden wir kleine Kinder versiegeln oder ihnen das Abendmahl reichen."

* * *

Wir können den Streit der vier verschiedenen „apostolischen Gemeinden" — ob nur englische Apostel oder auch deutsche, ob Krebs-Niehaus oder Fischer — ihnen selbst überlassen, denn bei der Fülle der Irrungen dieser neuen Apostel und bei ihrer Nichtübereinstimmung mit der Heiligen Schrift, nach der wir neue Apostel nicht zu erwarten haben, weisen wir sie als Gebilde der Schwärmerei alle ab — aber das werden wir sagen müssen, daß die ganze Neubildung seit Geyer und Schwarz und ebenso die seit Krebs dem eigenen Geist der „apostolischen Gemeinde" widerspricht. Wer die Autorität des Apostolats so betont, wie es die apostolische Gemeinde der Neu-Irvingianer tut, wer von den Aposteln zu sagen wagt: in ihnen ist „das geoffenbarte Wort, Jesus erschienen im Fleische," also daß, wer sie verwirft, den Herrn Jesum verwirft, wer den Gehorsam unter den Willen des Apostolats in dem Maße verlangt, wie es die „apostolische Gemeinde" tut, und in dem Widerstreben gegen das Apostolat Teufels List und Trug sieht, der durfte und darf nicht dem Spruch der alten englischen Apostel in der Weise widerstreben, wie es eben fortgesetzt die Neu-Irvingianer tun. Und wenn sie dem alten Apostolat ungehorsam gewesen sind, wie dürfen sie

Digitized by Google

erwarten, daß andere ihren neuen Aposteln irgendwie Glauben und Gehorsam schenken?

Man betont göttliche Sendung der neuen Apostel, aber die ganze Tat Geyers und seiner Mithelfer trägt allzu menschlichen Charakter: die heimliche Berufung in Königsberg, das Zögern mit dem Offenbaren der Berufung, die Vorbereitung von Schwarz, das Offenbaren nach der Amtsentsetzung, dazu der Eigenwille, der sich auf jeden Fall selbst durchzusetzen versucht! Geyer mußte wissen, wie seine englischen Apostel stets daran festgehalten, daß es nicht Sache der Propheten sei, die von ihnen gesprochenen Worte auszudeuten und ihre Tragweite und Anwendung zu bestimmen. Aufgabe des prophetischen Amtes war es, „Licht zu geben," aber daraus die nötigen Schlüsse zum Handeln zu ziehen, stand dem apostolischen Amte zu. Wenn daher Geyer die von ihm gesprochenen Worte nach seinem Sinn deutete und beanspruchte, daß die Apostel seiner Deutung Folge geben sollten, so war er über die Grenzen seines Amtes hinausgegangen.

Und nun Krebs und Genossen. Sie, welche die von Geyer berufenen Apostel Preuß und Schwarz anerkannt hatten, sie, welche das Apostel- und Propheten-Amt so hoch erheben und aufs stärkste die Einheit betonen, zerreißen im Jahre 1878 auf einmal die Einheit, „wüten" gegen ihren alten Propheten Geyer und den von ihm berufenen Apostel Güldner, lassen sich dann selbst zu Aposteln machen und stellen sich, nachdem sie ihren Zweck erreicht, keck hin und sagen: „Wir sind die wahren Apostel, und in unser Fleisch ist Christus gekommen."

Wenn also die „apostolische Gemeinde" der Neu-Irvingianer aufs allerschärfste Gottes Ordnung und apostolische Tat in der Neuzeit betont, so sagen wir nicht aus Sektenhaß, wie sie sich so leicht einbildet, sondern um der Wahrheit willen und mit Recht: sie richtet sich mit ihren eigenen Worten und Taten, sie ist verurteilt durch ihre eigene Geschichte.

Digitized by Google

Hauptlehre und Verfassung.

1. Apostelamt. Jesus Christus. Heilige Schrift.

Lehre und Verfassung der Neu-Irvingianer hangen aufs engste zusammen. Die Leitung der Gemeinde liegt bei den Aposteln, und der Glaube an die Sendung der Apostel ist Hauptlehre und gehört zur Seligkeit.

Nach den „Wächterstimmen aus Ephraim" hat „Jesus Christus als wahrhaftiger Gesandter und Apostel Apostel hier in die Welt gesandt und gesetzt, hat als das Fleisch gewordene Wort hier in der Welt durch Apostel wieder Apostel gesetzt und durch diese weiter die übrigen helfenden Ämter nach Bedarf in die Gemeinden gestellt, wie es heute am Tage ist, die da den Leib der Gemeinde zu der Vollkommenheit in der Einheit bearbeiten sollen und dazu bis ans Ende doch bleiben müssen, um durch die Augen der Aposteln (!) im Fleische Jesum mit dem verklärten Leibe gen Himmel gefahren gesehen haben, auch mit den Apostelaugen, als das lebende und wirkende Licht in der Gemeinde, wie er aufgefahren ist, auch wiederkommen sehen."

Aus den oft verworren klingenden, grammatisch und orthographisch vielfach unrichtigen, im abschreckendsten Stil verfaßten Schriftstücken der „Apostel" Krebs und Niehaus tönt es immer wieder zum Ermüden heraus: „Jesus Christus im Fleische, in den Aposteln, der Sohn ist in dieser Zeit zu *sehen* in seinen gesandten Aposteln." Ohne weiteres werden die an die ersten Apostel des Herrn gerichteten Worte als an die Apostel der Neuzeit gerichtet angesehen. „Jesus sagt zu ihnen:

Digitized by Google

So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Was ihr auf Erden bindet, das soll im Himmel gebunden sein und was ihr auf Erden löset, das soll im Himmel los sein. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, den Vater oder die Vaterschaft Gottes in seinen gesandten Aposteln. Als Jesus zurücktrat (!), sagte er zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt (die Sonne), und seit kurzer Zeit ist das Werk in der Sendung des fleischgewordenen Wortes aufgegangen als ein helles Licht, und das so vielen verschleierte Geheimnis „Gott geoffenbart im Fleisch“ (1. Tim. 3, 16) wird den Erstlingen offenbar. Das wunderbare Geheimnis, was verborgen gewesen ist von der Welt her, die großen Männer haben es nicht erkannt in früheren Zeiten, nämlich das Geheimnis Christus in uns, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Kol. 1, 26—27.“[1]) Jetzt kann man „sehen den anderen Tröster, den heiligen Geist, den Jesus vom Vater in die Welt zu seinen Aposteln gesandt hat.“

Also der dreieinige Gott, besonders Jesus Christus ist nach der neuen Lehre zu sehen in den derzeitigen Aposteln, und besonders der Vergötterung nahe ist der „Einheits-Apostel“ Niehaus. So schreibt der „Apostel“ Bornemann im Herold (Nr. 119, Juni 1905): „Das eine Panier ist Christus in dem Einheits-Apostel Niehaus, Niehaus ist unser Panier, unsre Fahne, der wir folgen. Wir glauben, daß sich der König Jesus Christus in diesem Panier vergegenwärtigt, verlassen wir den Apostel, so verlassen wir Jesus und sind fahnenflüchtig und haben den Eid gebrochen.“ Noch vermeiden sie es, obgleich sie einmal von „wahren Christussen“ (!) reden, die da sein müßten, geradezu zu sagen: „Wir Apostel sind Christus,“ denn die Gotteslästerung wäre zu offenbar und die Weissagung des Herrn von den falschen Christi (Matth. 24, 23—24) würde zu sehr in die Augen fallen; aber das „Christus in uns, den

[1]) Schon hier wird falsch zitiert. Kol. 1, 27 steht nicht „Christus in uns,“ sondern „Christus in euch,“ also von der Gemeinde gesagt.

Digitized by Google

Apoſteln," wird in einer Weiſe geſteigert, daß dieſer Schritt nicht weit erſcheint. So laſſen es ſich dieſe armſeligen neuen Apoſtel gefallen, von ihren Gemeindegliedern aus dem „Apoſtoliſchen Geſangbuch"[1]) derart angeſungen zu werden: „Nun rühmet den Segen, den mein Knecht euch ſpendet, Sein Tun erfriſcht doch jedes Herz, Er iſt uns zur Speiſe von Gott geſendet, Vor ſeinem Mund flieht jeder Schmerz. Wer mißt die Liebe in meinem Apoſtel, In meinem Apoſtel? Wer wäſcht uns rein ohn' ſeine Hand? Er trägt, er trägt den Schlüſſel der Höll' und des Todes, Im Fleiſche ſteht hier Gott vor uns. Im Fleiſche ſteht hier Gott vor uns." (Apoſt. Geſangbuch Nr. 281.) Ferner (Nr. 278): „Andere ſuchen in den Lüften Ihn, der immer bei uns iſt, Nicht in Gräbern, nicht in Grüften Iſt der Heiland Jeſus Chriſt. Hier im Fleiſche, im Apoſtel, Zeigt ſich Gott dem Kinderſinn. Offenbar ſei ſein Geheimnis, Gott im Fleiſch iſt der Gewinn. Chor: Darum preiſet Gottes Lieb', Lobt den wahren Gott von heut', der ſich offenbart im Fleiſche und uns bleibt in Ewigkeit." In dieſer Weiſe geht es durch eine große Anzahl von Liedern. Er wird willkommen geheißen, „der Friedefürſt im Fleiſch, der Knechtsgeſtalt angenommen und heut' noch iſt wie einſt, der treue Gottesmann, in dem, wer aus dem Geiſt geboren, Gottes Lamm ſieht." Immer wieder wird geprieſen „Jeſus in der Sendung, das Apoſtelamt, der Herr im Fleiſch, dem im Fleiſch allein es gilt gehorſam ſein."

Somit wird nichts Geringeres gelehrt, als eine neue Fleiſchwerdung des Herrn, eine Sendung des Geiſtes Jeſu in das Fleiſch der Apoſtel als der Träger des Amtes. Und dieſer Würde der Apoſtel entſpricht ihre Macht. Ihnen hat Chriſtus „nicht allein die Schlüſſel des Himmelreichs, ſondern auch der Hölle und des Todes, die Schlüſſelgewalt des Totenreiches, des Hades gegeben und dieſe Löſe- und Bindegewalt, dieſe Macht einzuführen und auszuſchließen, wird nur offenbar in den Apoſteln Chriſti, die heute geſandt ſind in dieſer Zeit.

[1]) Apoſtoliſches Geſangbuch. Verlag: W. Sebaſtian, Wolfenbüttel.

Digitized by Google

Mit ihnen redet Gott mündlich, ihr Wort ist Gottes Wort und die Stimme des Sohnes Gottes wird nur durch seine gesandten Apostel offenbar. Die alten einst gelebten (sic!) Apostel und Propheten können uns nichts mehr helfen, das waren die Werkzeuge Gottes ihrer Zeit," aber von gegenwärtiger Zeit gilt Hes. 34: „Ich will mich meiner Herde selbst annehmen." Die Apostel sind „mit der Macht und Autorität Christi bekleidet, sie haben das Amt, das den Geist gibt, und der heilige Geist wird nur da offenbar, wo die Apostel sind." In ihnen ist das Himmelreich, und der Segen und das Heil ist nur durch die Taten Gottes der Gegenwart zu erlangen von dem, „der da ist." Nur unter den Aposteln kann ein gesundes Gemeindeleben gedeihen, sie sollen an Christi Statt den einen Weinstock ausmachen, woran die Glieder als Reben sind und durch die Apostelteten herauswachsen. Sie sind es, welche die etlichen (Hebr. 4) zur Ruhe bringen sollen mit ihren Taten des Gehorsams. So ist der Unglaube an die Taten Jesu von heute eine Todsünde, und Jesus hat heute dieselbe Berechtigung und Macht zu sagen durch den Mund seiner Apostel: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit meinen Aposteln ist, der ist wider mich."

Und diesem „apostolischen" Zeugnis schließt sich wiederum das von den Aposteln gebilligte Zeugnis der Gemeinde in ihren Liedern an. Das Apostelamt wird gebeten: „Hilf überwinden und führe du uns himmelwärts (Gesangbuch Nr. 337, 4), stärk' uns im Glauben, du Glaubensfels, Christus im Fleische (364, 8)! Apostelamt, gesandter Geist, dir sei gebracht Ruhm, Dank und Preis, Lob, Ehre und Anbetung. Du hast mich aus des Irrtums Nacht Aus Gnaden an dein Licht gebracht, Ich fand in dir Erlösung. Du hast ohn' Rast neues Leben mir gegeben in der Sendung, in dem Amte der Versöhnung" (221, 1).

Hat man nicht „Selbstverleugnung" genug, das zu glauben, und kennt man diejenigen, die mit dem Apostelamt bekleidet sind, von Jugend auf, auch die „Schwächen ihres Fleisches," dann, heißt es, würde „die Sprache der Juden laut: Ist das

Digitized by Google

nicht Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Ist das nicht des Zimmermanns Sohn, der nicht mal die hohe Schule besucht hat? Was kann aus Nazareth Gutes kommen, sagten die Juden. Ja, noch mehr: Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist (Joh. 9). Die sollen also bekleidet sein mit den Taten des Sohnes, der frei machenden Gnade? Darin soll man den frei machenden Sohn Gottes sehen und erkennen? Die sollen Macht haben zu lösen und zu binden?" Und diese Bedenken werden einfach niedergeschlagen mit den Worten: „Wer überwindet sich selbst? Das Werk Gottes ist ein Glaubenswerk, und Gott fordert Glauben, und ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen."[1])

Sieht man in solchen Reden von der Fleischwerdung Christi in den Aposteln Gotteslästerung, so heißt es: „Wir lesen Joh. 5, 18, daß die Juden zu Jesu sagen: Du lästerst Gott, daß er gesagt habe, Gott sei sein Vater." Stellt man aber die wahre Behauptung auf: Niemand anders könne sagen, daß er das fleischgewordene Wort sei als der Sohn Gottes vor 1900 Jahren, so geht der Schreiber der „Wächterstimmen" (Nr. 53) leichtfertig genug in pantheistischer Weise darüber hinweg mit den Worten: „O, welch ein Irrtum! Ist nicht ein jeder Grashalm oder Baum oder jedes Tier oder jeder Mensch ein fleischgewordenes Wort? — Wir Menschen können wohl ein Samenkorn in die Erde legen, und weiter geht unser Vermögen nicht. Steht nun nicht in jedem Grashalm das Wort: es werde! Und es ward, nahm einen Körper an. Somit müssen wir doch sagen von dem kleinsten Grashalm, es steht das schaffende Wort in ihm verkörpert da. Somit steht das schaffende Wort in jedem Tiere und Menschen."

Nun, wenn es mit dem Herrn Jesus weiter nichts ist, dann hat man seine ewige Gottheit nicht erkannt, und wenn es mit den heutigen Aposteln weiter nichts ist, dann können wir sie getrost zu den Grashalmen werfen. Freilich fährt nun

[1]) Die Zitate sind aus folgenden Nummern der „Wächterstimmen": 58, 61, 83, 79, 81, 78, 73, 76, 70, 80, 77, 72, 71.

Digitized by Google

der „apostolische“ Schreiber fort: „Nicht ist aller Same einerlei Same, so sind auch alle Körper nicht gleich. Es sind irdische Körper, es sind himmlische Körper, die sich in den Klarheiten unterscheiden.“ Wir aber erkennen, daß es ein dreistes Spielen mit dem „ewigen Wort“ ist, das diese neuen Apostel zu treiben wagen.

Auch ihre Stellung zu dem geschichtlichen Christus ist verwerflich. So war nach den „Wächterstimmen“ (Nr. 13) der Herr Jesus „gesandt im sündlichen (!)[1]) Fleische in die Welt, um die Welt in sich zu versöhnen.“ Aber nicht die Erlösungstat Jesu am Kreuz ist Hauptgegenstand dieser neuapostolischen Verkündigung, denn das Sehen „auf den geschichtlichen Christus, der da gelebt hat,“ hilft nicht, wie man sich auch „nicht frei machen lassen kann durch einen unsichtbaren Christus.“ Die Predigt von den einst geschehenen Taten ist „alt und überlebt, viel höher steht uns die große Gottestat in der Gabe seines Sohnes Jesu mit den über uns gekommenen Taten,“[2]) also die Sendung der neuen Apostel. „Die Gnade liegt nur im Fleische, gelegt in sein Gnaden- und Apostelamt.“[3])

Weil diese neuen Apostel Jesum in sich zu haben meinen, kommen sie zu einer jedes tiefere christliche Gemüt tief verletzenden Gleichstellung: Jesus der Apostel — sie die Apostel, Jesus das Lamm Gottes — die Apostel das Lamm Gottes, Jesus der Weinstock — die Apostel der Weinstock! Es fehlt die heilige Scheu vor dem wahrhaftigen Sohne Gottes, es fehlt das Gebet zu ihm, dem Unsichtbaren, man hat ihn ja in den Aposteln, es fehlt die ernste, demütige Unterscheidung zwischen dem Herrn und den „unnützen Knechten,“ die er seines Dienstes würdig, zwischen dem ewigen Gottessohn und uns, den Staubgeborenen, die wir erst durch seine Gnade Gottes Kinder werden. Wir wissen nicht, was bei diesen falschen

---

[1]) In Nr. 67 des „Herold“ (1901) heißt es: „im sündlosen Fleisch.“ Man weiß es wohl nicht recht.

[2]) Siehe „Wächterstimmen“ Nr. 53 und 2.

[3]) „Wächterstimmen“ Nr. 121.

Digitized by Google

Apostеln größer ist: die Verkehrung der einfachen Schriftworte oder die ungezügelte Schwärmerei.

Aber womit weisen sich denn diese sonderbaren Apostel aus? Die Anfänge ihrer Geschichte in Königsberg, Hamburg und Braunschweig tragen, wie wir gesehen haben, nichts weniger als göttlichen Charakter. Berufen sie sich auf die Heilige Schrift? Nun, wie es ihnen paßt, oft genug reichlich mit recht gekünstelter oder gewaltsamer Auslegung, aber der Beweis aus der Schrift, daß man nach den Aposteln der Urkirche noch andere wahre Apostel und zwar dauernd bis ans Ende zu erwarten habe, tritt in neuster Zeit merkwürdig zurück, und das „Wort von heut" wird „dem Bibelwort gleich oder noch darüber gestellt." Die „Wächterstimmen" (Nr. 64 und 62) sprechen es aus: „Wo man sich an den Buchstaben bindet und glaubt, das Christentum bestehe darin, die Bibel zu verteidigen, so haben wir oft gefunden, daß Gott solche Weise verurteilt;" weiter im Anschluß an 1. Kor. 13, 11—13: „Diese stückweise Erkenntnis des Apostels Paulus und seiner Umgebung, seiner Zeit, kann doch nicht als vollkommene Form und Norm für alle Zeiten hingestellt werden! Es ist dem Bösen gelungen, die Bibel als heilig hinzustellen, das Wort von heute ist unseres Fußes Leuchte."[1]) „Wenn der Apostel als Führer ein Wort oder Gebot gibt, und der Bischof oder Priester will erst mal nachsehen in der Bibel, ob Moses das auch gesagt oder Paulus oder Petrus, nein, was du heute höreſt, das ist maßgebend, dafür bist du verantwortlich."[2])

Kein Wunder bei solcher Stellung, wenn man sich über die „Bibelheiligen" lustig macht und es einfach als Torheit bezeichnet, daß „vor kurzem ein Bibelheiliger sagte: Wenn wir die Bibel haben, dann haben wir alles." Somit sind diese Leute aus der Heiligen Schrift schwer zu überwinden. Gottes Wort prallt an dem „Wort von heut" ab. Dann aber ist ihre Lehre auch für evangelische Christen gerichtet — durch ihre Stellung zur Schrift.

[1]) Siehe „Wächterstimmen" Nr. 63, 78, 69.
[2]) „Herold" Nr. 121, 4.

Digitized by Google

2. Legitimation der Apostel durch die Heilige Schrift.

Gleichwohl soll auch noch das Wort der Schrift, auf das sie sich immerhin berufen, ihre Lehre richten, und so gehen wir auf einige Stellen, die sie dafür anführen, daß der Herr außer den Uraposteln noch andere Apostel bis ans Ende der Welt senden wollte und daß er in ihnen sei, ein.

Zunächst ist es die Schriftstelle, welche bereits die alten Irvingianer für sich anführten: Eph. 4, 11—13. Aber diese sagt nur, daß Christus die einen als Apostel usw. gegeben hat zum Werk der Dienstleistung (διακονίας). Also nicht von einem bleibenden Amt ist die Rede, nicht von einer Gesetzesvorschrift, sondern von Personen und Kräften, welche der erhöhte Heiland als Gaben geschenkt hat zur Erbauung seines Leibes. Das „bis" aber in V. 13, dem die Irvingianer eine falsche Beziehung auf V. 11 geben, gehört zu Vers 12 und hängt ab von εἰς οἰκοδομὴν τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ — eine Erbauung soll stattfinden, bis usw. Die Neu-Irvingianer machen dazu diese ihre Beweisstelle selbst zunicht, indem sie schreiben (62, 7):[1]) „Wenn aus Eph. 4, 11 nur die Form nach den toten Buchstaben gemacht wird, so ist das verwerflich, und man kann dann noch mehr Ämter anführen als Bischöfe, Älteste, Helfer, Regierer usw. 1. Kor. 12, 28."

Eine für die Neu-Irvingianer wichtige Schriftstelle, die oft (61, 2 usw.) angeführt wird, ist Apg. 1, 8: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Sie fassen das „bis an das Ende der Erde" zeitlich auf, während es nach dem Zusammenhang und dem griechischen Wort (ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς) nicht anders als örtlich, geographisch aufzufassen ist, sei es daß man unter dem „Ende der Erde" Palästina oder die damalige bekannte Welt zu denken hat. Mithin ist nicht gesagt, daß es Apostel so lange geben wird, bis diese Erde existiere, sondern der Herr redet seine damaligen Zeugen, die

[1]) Die in Klammern ohne weitere Angabe gesetzten Zahlen bezeichnen immer Nummer und Seite der „Wächterstimmen aus Ephraim."

Digitized by Google

von ihm persönlich erwählten wahren Apostel, an und sagt ihnen, daß sie sein Evangelium in die weiteste Ferne tragen würden.

Ein Monstrum von Schriftauslegung findet sich in den „Statuten der apostolischen Gemeinde“: „Gott hat in dieser Zeit seine Engel (Boten) gesandt, um seine Kinder zu sammeln. Matth. 24, 31. Diese Engel werden Matth. 13, 39 Schnitter genannt, und diese Schnitter als Engel finden wir Joh. 4, 35—38 unter seinen Aposteln. Wenn nun zur Zeit der Herr Jesus seine Apostel sandte, die Gläubigen aus Juden und Heiden als den Weizen von den Feldern der jüdischen und heidnischen Religionsgesellschaften (genannt von Jesu „die Welt“) zu schneiden, so will Gott nach dem Worte Jesu (Luk. 14, 22—23) denselben Knecht zum Sammeln und Einladen in die Scheunen der Rettung senden.“ Es hieße Zeit verschwenden, wollte man auf diese seltsamen Gedankensprünge näher eingehen. Es genüge der Hinweis, daß Matth. 24, 31 nicht im allgemeinen von „Boten“ handelt, noch weniger von neuen Aposteln, sondern von den heiligen Engeln Gottes, welche nach der Zeit der Trübsal (V. 29), nach der Wiederkunft des Herrn (V. 30) gesendet werden. Und daß die Zeit der Trübsal schon vorüber sei, die Wiederkunft des Herrn schon stattgefunden habe, behaupten ja selbst Niehaus und Genossen nicht.

Auf derselben Linie liegt der Beweis aus Offb. 7, 2—8. (Nr. 70, 5.) Da heißt es: „Ich sahe einen Engel kommen vom Aufgang der Sonne, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und schrie mit großer Stimme: haltet die Winde fest, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen usw.“ Engel seien Diener, und sehr oft würden Diener Gottes Engel genannt, z. B. Johannes der Täufer, von dem es Mal. 3 heiße: „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her.“ „So sind doch wohl die Apostel die ersten Engel und Diener Jesu.“ Gestützt wird dann die Behauptung dadurch, daß sich in unsrer Zeit die „Versiegelung“, welche nach ihrer Meinung auch die alten Apostel und nur die Apostel

Digitized by Google

ausgeführt haben, in keiner kirchlichen Gemeinschaft finde als nur in der „apostolischen Kirche". Also weil die neuen Apostel der Irvingianer eine kirchliche Handlung vornehmen, welche sie „Versiegelung" nennen, sind sie gleichwertig den Urapostеln und dem Engel in der Offenbarung!

Eine gern angeführte Stelle ist auch Luk. 11, 49. Man argumentiert dann: Der Heiland hätte zwölf Apostel schon erwählt (Luk. 9, 1) und hätte danach gesagt: „Ich werde senden Apostel und Propheten," somit hätte er auf eine weitere Sendung, also auch auf die Apostel der Neuzeit hingewiesen. Wörtlich heißt die Stelle: „Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: „Ich werde zu ihnen senden." Der Herr führt hier also ein Wort an, das der Vergangenheit angehört, nicht sagt er von sich: „Ich werde senden." Gemeint ist[1]) die vor Gott von Anbeginn (nach Sprichw. 8, 30) „spielende Weisheit" (vgl. auch Spr. 8, 1), der allezeit das Richtige treffende und beschließende Gotteswille. Die Ausführung des Beschlusses liegt jetzt, d. h. zur Zeit Jesu vor. Außerdem ergibt sich aus dem Zusammenhang (V. 50), daß an eine Sendung von Aposteln in der Neuzeit unmöglich gedacht sein kann.

Schließlich weisen sie darauf hin, daß es in der ersten Christenheit außer den Zwölfen noch andere Apostel wie Paulus und Barnabas gegeben habe, aber damit ist, wie wir noch später sehen werden, für die Folge- und Endzeit nichts bewiesen.

Mit diesen Stellen sind nun aber auch die hauptsächlichsten Belege, welche die Neu-Irvingianer für die Dauer des Apostelamtes bis ans Ende anführen, erledigt. Oder sollen wir es noch ernst nehmen, wenn sie schreiben (77, 8): „Jesus bat zur Zeit für seine Apostel und für die, die durch der Apostel Wort an Jesum glauben, er sagte nicht: die durch die Bibel an Jesum glauben werden, Jesus sagte zu seinen Aposteln: Vater, ich bitte auch für die, die durch das Apostelamt an mich glauben" (66, 3)? Soll man es ernsthaft nehmen, wenn

[1]) Vgl. Kommentar von Strack-Zöckler (Nösgen) zu der Stelle.

Digitized by Google

Prieſter der „apoſtoliſchen Gemeinde" zu behaupten wagen, Jeſus habe für die Apoſtel gebeten: „daß du ſie bewahreſt und nicht von der Welt nehmeſt, Vater, ich bitte, daß du ſie behalteſt, bis daß ich wiederkomme," er habe geſagt: „ich will meine Boten ſenden, zu ſammeln meine Auserwählten, ehe denn ich komme?" Man braucht ſie bei dieſen Willkürlichkeiten oder Verdrehungen nur zu fragen: „Wo ſteht das geſchrieben?" Dann ſieht man ſie unnütz herumblättern in der Bibel. Sie werden verlegen oder bringen leeres Gerede vor. Aber der Zweck iſt bei den unwiſſenden Zuhörern, die leider ihre Bibel nicht gut genug kennen und ſich von jedem Schwätzer betören laſſen, erreicht.

Und in das Fleiſch dieſer Apoſtel ſoll der Herr Jeſus geſandt ſein! Dafür führen ſie (81, 1) zunächſt 1. Joh. 4, 2 und Hebr. 13, 8 an: „Den Geiſt ſollen wir daran erkennen, daß er bekennt Chriſtus im Fleiſche (1. Joh. 4, 1) und zwar nicht nur einſt, ſondern auch heute, immer denſelben, wie auch Paulus ſagte: „Jeſus Chriſtus, geſtern und heute und derſelbe in alle Ewigkeit." Dazu kommt das bereits oben angeführte Wort 1. Tim. 3, 16: „Gott iſt geoffenbart im Fleiſch." Man ſieht, wie man dieſen Schriftſtellen, welche von dem einmal Menſch gewordenen Sohn Gottes handeln, der den wechſelnden Lehrern und den mancherlei Lehren gegenüber in ſeinem innerſten Weſen immer derſelbe bleibt in ſeiner Gnade und Treue, Gewalt antut. Daß aber Jeſus ſeiner menſchlichen Daſeinsform, dem Fleiſche nach, immer derſelbe geblieben, ſteht nicht da, iſt auch im Sinne der Neu-Irvingianer nicht wahr, denn die Chriſtenheit hat die Jahrhunderte hindurch ohne Apoſtel beſtanden.

Eine beliebte Stelle, aus der man das, was man haben will, auch herausliest, iſt Apg. 3, 26: „Der Apoſtel Petrus," heißt es „Wächterſtimmen" 66, 1, „ſagte einſt zu den Juden Apg. 3, 26: Gott hat ſein Kind Jeſum aufgeweckt und zu euch geſandt — doch weiß jeder, daß Jeſus nicht im verklärten Auferſtehungsleibe zu den Juden geſandt iſt. Nach ſeiner Auferſtehung hat er mit keinem ungläubigen Juden geſprochen,

Digitized by Google

sondern nur mit seinen Gläubigen. Somit ist das auferweckte Kind Jesum (!) doch wohl in der Knechtsgestalt in den gesandten Aposteln zu den Juden gesandt." Auch mit dieser Beweisstelle ist es nichts. Nach richtiger Übersetzung (Dr. C. Weizsäcker) heißt es Ap. 3, 26: „Euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus aufgestellt und abgesandt euch zu segnen durch Bekehrung eines jeden von euren Bosheiten." Der Ausdruck, den Luther mit „auferweckt" übersetzt (ἀναστήσας), ist hier bei der offenbaren Beziehung auf V. 22 nicht von der Auferweckung aus dem Tode, sondern von dem Erstehenlassen zum Leben und Wirken gemeint, welches sich in der Sendung des Messias vollzogen hat. Also nicht eine Tätigkeit, die der im verbum finitum (ἀπέστειλεν) bezeichneten vorangeht, ist gemeint, sondern eine Tätigkeit, in der sich das verbum finitum selbst vollzieht.[1]) Jesus, der in der Erfüllungszeit Erschienene ist der „Aufgestellte und Gesendete," nicht er in den Aposteln, nachdem er vom Tode auferweckt worden ist.

Die abschreckendste Bibelerklärung aber, welche sich die neuen Apostel nach dieser Richtung gestatten, ist wohl die auf Grund von Matth. 24, 24 gegebene. „Wenn Jesus," heißt es in den „Wächterstimmen" 83, 4, „vor falschen Christussen und falschen Propheten warnt, dann müssen wahre Christusse und Propheten da sein, sonst ist die Warnung eine ganz überflüssige, das werden wir aber doch nicht glauben, daß Jesus in den Wind geredet hat." Im Zusammenhang damit zieht man folgende Schlüsse (83, 4): „In einem Lande oder unter einem Volke, wo es überhaupt keine Münze (Geld) gibt, da kann es auch kein falsches geben, denn ein jeder weiß, es besteht kein Geld, somit ist die Warnung ganz überflüssig. Denn wenn es gar kein Geld gibt, kann auch falsches Geld nicht für wahres ausgegeben werden. Erst wenn wahres Geld im Umlauf ist und gebraucht wird, ist die Warnung gerechtfertigt: Hütet euch vor falschem Gelde! Wenn das Wahrheit ist, wie man oft hört: es gibt überhaupt keinen Christus

[1]) Vgl. Meyers krit. exeg. Kommentar über das N. T. — Apg. von D. Wendt.

Digitized by Google

mehr, auch keine Propheten, dann ist die Warnung vor dem falschen Christus und den Propheten überflüssig. Erst muß das Wahre da sein, dann erst ist die Warnung gerechtfertigt: „hütet euch vor dem Falschen."

Zunächst interessiert und — schmerzt die Behauptung von dem Dasein der „wahren Christusse," und an ihr merken wir, wie notwendig des Heilandes Mahnung war: „So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus oder da, so sollt ihr's nicht glauben" (Matth. 24, 23). Sein prophetischer Blick hat die Bewegung der Neu-Irvingianer vorausgesehen, und sein Wort hat vor ihr gewarnt. Aber auch der ganze Beweis ist hinfällig. Wenn sie mit ihrem Beispiel von einem mit Münze völlig unbekannten Volke dartun wollen, daß die Christenheit nicht imstande sei, falsche „Christi und Propheten" zu erkennen, eben weil ihr der Begriff der echten Gottgesandten fehle, so trifft das den Tatbestand nicht; denn wir kennen den einen wahrhaftigen Christus und das Bild der wahren Apostel und wissen von dieser Kenntnis aus sehr wohl falsche „Christusse und Apostel", wie sie sich in Niehaus und Genossen darstellen, zu beurteilen.

Was ist denn das Besondere der wahrhaftigen Apostel Jesu Christi? Dreierlei kann man auf Grund der Heiligen Schrift anführen.[1])

1. „Der Beruf jener war Grundlegung der Kirche. Eph. 2, 20; Röm. 15, 20 f. Der Grund derselben aber ist gelegt." Will man jetzt, wo das Haus bald seinen Abschluß findet, noch einmal Grund legen?

2. „Jene mußten Zeugen des Auferstandenen sein. Apg. 1, 22 und 1. Kor. 9, 1; wobei die richtige Folge zu beachten ist: „Bin ich nicht ein Apostel? habe ich nicht den Herrn Jesum gesehen?" Darum ist er Paulo erschienen, diesen „Aposteln" der Neuzeit nicht.

---

[1]) Siehe die wertvollen Auseinandersetzungen in der „Allg. ev.-luth. Kirchen-Zeitung," 18. Jahrg. Leipzig 1885. S. 1100, aus denen die im folgenden genannten drei Punkte entnommen sind.

Digitized by Google

3. Jene waren unmittelbar von Christo erwählt, selbst Matthias deshalb durchs Los, Paulus durch unmittelbare Berufung Jesu Christi; die Wahl dieser neuen Apostel aber ist durch Menschen, durch angebliche Propheten, vermittelt, obgleich auch sie das paulinische Wort: „noch durch Menschen," Gal. 1, 1, auf sich anwenden, aber mißbräuchlich."

Freilich führen nun die Irvingianer solche Apostel der alten Kirche an, von deren unmittelbarer Erwählung durch den Herrn nichts berichtet wird. Sie nennen Barnabas — Apg. 14, 14 — auch Andronikus und Junias — Röm. 16, 7; — aber die letzteren dürften sofort hier ausscheiden, wenn das ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις Röm. 16, 7 richtig mit „rühmlichst bekannt im Kreise der Apostel" übersetzt wird. Die Frage mit Barnabas lassen wir ruhig offen. Möglich, daß der Herr wie den Paulus auch ihn unmittelbar berufen hat. Vielleicht aber hat bei ihm die Bezeichnung Apostel im weiteren Sinn zu gelten, wie auch wir von dem „Apostel der Deutschen" oder von Missionaren reden, die als Sendlinge auch mit dem Namen Missionar, Apostel bezeichnet werden können. Wie es nach 2. Kor. 11, 13 und anderen Stellen scheint, ist das Wort Apostel in den ersten Zeiten auch in weiterer Beziehung auf Abgesandte der Gemeinden (ἀπόστολοι ἐκκλησιῶν (2. Kor. 8, 23 — vergleiche Gegensatz bei Paulus: „Apostel Jesu Christi," Eph. 1, 1 und „nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen" Gal. 1, 1), Wanderlehrer, auf solche angewendet worden, welche grundlegend von Christo zeugen,[1]) aber dann kommt ihnen auch nicht die volle Autorität der vom Herrn selbst erwählten Apostel zu. Doch wie es sein mag, müßten wir anerkennen, daß der Herr für die ersten Zeiten noch mehr Apostel berufen hat, als wir zu zählen gewohnt sind, so wäre das verständlich für die Zeit der Gründung der Kirche und ermöglicht durch die Qualität der Jünger, von denen fünfhundert Brüder auf einmal den auferstandenen Herrn gesehen haben (1. Kor. 15, 6), aber für

[1]) Vgl. Cremer, Bibl. theol. Wörterbuch der neut. Gräcität, Artikel ἀπόστολος.

Digitized by Google

die sogenannten Apostel der Neuzeit, welche den Herrn Jesum nicht gesehen haben, folgt nichts daraus. „Bin ich aber durch die neutestamentliche Schrift nicht angewiesen, neue Apostel zu erwarten, so kann ich auch solche nicht annehmen, und das um so weniger, je weniger bei diesen zutrifft, was doch von den alten gelten mußte.“[1])

3. Legitimation der Apostel durch ihre Erfolge.

Ist so den Neu-Irvingianern der Beweis aus der Schrift nicht gelungen, so meinen sie ihn aus ihren Erfolgen bringen zu können. „Ein wahrer Apostel,“ so sagen sie (70, 8), muß sich legitimieren können durch Brief und Siegel, nämlich Gemeinden erfüllt mit dem heiligen Geist und Gaben, wie auch Paulus sagte: „Ihr seid das Siegel meines Amtes, ihr seid unser Brief. 2. Kor. 3, 2.“ Freilich, wie weit heiliger Geist und Gaben sich in den Gemeinden befinden, bestimmen nun wieder diese neuen Apostel selbst. Bei ihnen sind sie nach ihrer Meinung natürlich vorhanden, aber sie wissen von falschen Aposteln zu reden, insbesondere von einem „falschen Apostel, der auf dem Wege des Ungehorsams sich erhoben hatte und einen nach dem Apostelamt lüsternen Mann zum Apostel gemacht, wozu die falschen Geister in Gesichten, Träumen und Offenbarungen helfen mußten. Er wurde nach dem Gelüste seines Herzens Apostel, und ein Teil folgte ihm.“ Also auch hier eine Gemeinde mit Gaben und Aposteln, aber gekennzeichnet als „vom Bösen betrogen.“ Siehe „Wächterstimmen“ 81, 5. Was ist nun die entscheidende Instanz? Wir hören: „Alle diese Angeführten sind umgekommen oder stehen als kahle unfruchtbare Bäume an dem Wege zum Exempel für andere. Wir haben es erlebt, daß sich falsche Apostel aufwarfen und falsche Propheten, die sich als Gotteswunder hinstellten und im falschen Geiste große Zeichen hervorbrachten und auch viele verführten, wo sind sie aber geblieben? Es war kein Erfolg zu verzeichnen. Wo der Herr der Baumeister

[1]) Allg. ev.-luth. Kirchen-Zeitung a. a. O.

Digitized by Google

ist, das wird erkannt an dem Baue, dem Fortgange“ (81, 5; 83, 7; 82, 8).

Mithin ist der äußere Erfolg in der Gründung und Ausbreitung von Gemeinden nach der Meinung der Neu-Irvingianer die entscheidende Legitimation ihrer Apostel. Im Ernst? Nun, dann haben die Mormonen mit ihren Aposteln und auch die Mohammedaner mit ihrem Propheten die gleiche Legitimation, ja stehen in Bezug auf Alter und Ausbreitung größer da als die Neu-Irvingianer. Man merkt den Einwand und sagt (83, 7): „Man wird uns entgegenbringen, daß doch so viel Sekten so lange bestanden haben und weiter bestehen. — Ja, lieber Leser, du hast recht, aber wisse, daß es nicht immer Tag gewesen ist. Der Tag soll es offenbar machen, wie der Bau ist.“ Und nun denkt man an den „Tag Jesu Christi,“ den Tag der Zukunft, und könnte sich in etwas damit zufrieden geben, aber sofort heißt es weiter: „Jesus in seinen wahren Aposteln will das Licht der Welt sein, und wo das Licht offenbar wird, da wird es Tag, und dann soll man achten auf die Folgen“ (83, 7). Man liest und staunt. — Der ganzen Weisheit Schluß ist doch am Ende: „Wir Apostel legitimieren uns selbst, d. h. wir sagen, wir sind Apostel, und nun ist es gut; und aller Widerspruch wird einfach totgeschlagen mit dem Wort: „Wer aber anders lehrt, der ist verflucht.“ (Wächterstimmen Nr. 122.)

4. Organisation.

In Bezug auf die „apostolische“ Organisation ist noch folgendes zu bemerken. Zu des neu-irvingianischen Apostels Schwarz Zeiten (1872) hielt man noch dafür, daß bei dem „zweiten Leuchter“ (Offb. 11, 4, nach Schwarzens Deutung der neuapostolischen Gemeinde im Gegensatz zum „ersten“, der katholisch-apostolischen Gemeinde) gleichwie bei den alten Irvingianern nur zwölf Apostel erstehen würden,[1]) auch das „apostolische Glaubensbekenntnis, enthaltend die zehn Artikel,“ spricht

[1]) Siehe „Das Buch für unsere Zeit“ II, 89.

Digitized by Google

nur von einem „zwölffachen Apostelamt", das Jesus Christus als ein bleibendes gegeben habe. Heut haben es die neuen Apostel anders beschlossen. „Wo der Same, die Glaubensfrucht sich weiter vermehrt, müssen notwendig noch mehr Apostel gesandt werden, was aber die tote Zahl 12 nicht gestatten würde" (62, 7). So existieren jetzt, wie schon früher erwähnt, bereits 17 Apostel. Die Ernennung derselben erfolgt nach Krebsens Tode ausschließlich durch Niehaus, wobei in formeller Weise, aber auch nur formell das prophetische Amt beteiligt ist. Und das nennt man eine Berufung durch Gott den Herrn!

Sittliche Hauptaufgabe der Apostel ist es, sich in der „Einheit des Geistes" zu erhalten. „Würde ein Apostel sich wollen absondern von dem einheitlichen Weinstocke, wie ein Thomas, der hat kein Licht und Leben in sich, sondern muß im Dunkel des Zweifels und Unglaubens verkehren. Jesus gab seinen Geist, um Sünde vergeben zu können, der Einheit seiner Apostel als dem Weinstocke, worin die Kraft und das Leben ist; wer sich aber als Apostel absondern würde von dem Weinstock, der nur einer ist, der hat die Kraft und das Leben nicht in sich, sondern wird dürre im Zweifel und Unglauben" (77, 7). Und in wem diese Einheit gipfelt, wird uns auch klar. Der Herausgeber der „Wächterstimmen", Krebs, schrieb in seinem Blatt (60, 7) in Anlehnung an Joh. 14, 9: „Wenn der Vater unter den vielen Vätern als „einer" offenbar werden will, dann muß unter den Aposteln auch einer sein, in denen (kann grammatisch nur „in dem" heißen sollen) Gott als Vater der Einheit offenbar werden will. Gott hat von Anfang ab unter zwei Personen schon einen zum Haupt und Vater gesetzt, worin er Vater sein wollte."

So hatte sich „Vater Krebs" eine Autorität zurechtgebaut, wie sie kein Papst haben kann. Man blieb in der „Einheit des Geistes," wenn man in Krebs blieb. Der Heiland aber sagt seinen wahren Aposteln und Jüngern: „Bleibt in mir, und ich in euch" (Joh. 15, 4) und: „Ihr sollt niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist" (Matth. 23, 9).

Digitized by Google

Krebsens Vater- oder vielmehr Herrscherstellung hat nun in vollem Umfange Niehaus angetreten. Als ihn Krebs seinerzeit zum Apostel berufen hatte, sagte er in Amsterdam am 12. Juni 1898 in einer „Predigt“:[1]) „Zur Zeit in Bielefeld war viel Klagens und besonders von den Männern auf der Spitze des Tempels, als ich dummer Mensch und Bauer auf die Höhe gestellt wurde. Man sagte: kann der Apostel sein? Wie die Welt auch sagte, nun wird es offenbar, meine Dummheit wurde an den Pranger gestellt und an den Apostel Krebs gesandt: dies und das hat er getan, er stößt an alle Steine.“ Jetzt ist er der „Vater“ und „Einheits-Apostel“, und die Seinen sagen (Herold Nr. 117, 3): „Wir stehen unter einem Vater, der in dem einen Apostolate Christi offenbar wird, wenn auch 12 oder 15 oder noch mehr Apostel vorhanden sind, so haben wir doch keine 12 oder mehrere Väter, sondern nur einen, wo auch das Bibelwort sagt: Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht ein Gott erschaffen? Somit bezeugen alle Apostel, alle Brüder, alle Kinder einen Vater, der nicht auf dem Throne sitzt, sondern der für das Brot sorgt, der die Familie versorgt, der somit der erste Diener und Lastträger der Familie oder Gemeinschaft ist. Dieser Vater ist Gott, der aber in seiner Vaterschaft, in seinem Vaterwillen, in seiner Vaterliebe offenbar wird in einem Apostel unter den Aposteln.“ Niehaus selbst sagt dazu (Wächterstimmen 117): „Das Werk Gottes ist keine Demokratie, sondern steht unter einem Haupt“ und leistet sich dann den sophistischen Satz: „Wenn dies eine Haupt (Christus) unsichtbar ist, nur in der Phantasie besteht, dann kann man tun, was man will. Und so ist es in dieser Zeit auf kirchlichem Gebiet.“ Wie? besteht das, was unsichtbar ist, nur in der Phantasie? Und ist das wahr, daß man auf kirchlichem Gebiet tun kann, was man will? Uns ist der unsichtbare Jesus Christus kein phantastisches Gebilde, so wenig wie der unsichtbare Gott, die eigene Seele

[1]) Aus den stenographischen Aufzeichnungen über Predigt und Weissagungen in Amsterdam am 12. Juni 1898, abgedruckt in den „Pastoralblättern“ 1905 S. 502.

Digitized by Google

und die unsichtbare Welt der Ewigkeit, und wir merken es in unserer evangelischen Kirche, daß von dem unsichtbaren Haupt der Kirche belebende, heiligende Kraft ausgeht. Es muß furchtbar in dem „sichtbaren Christus," dem Haupt der „apostolischen Gemeinde" aussehen, wenn dies Haupt (Niehaus) sagen kann (Wächterstimmen 130, 5): „Wenn heute so viel sind, die mich Vater nennen und wohl den, der in mir ist, ebenso denselben auch ihren Herrn heißen, so muß ich aber dazu sagen: was nicht aus dem Geiste Jesu, aus mir, ist, da bekenne ich mich nicht zu." Und 131, 7: „Wenn wir euch nicht die Sünde vergeben, Gott vergibt euch lange nicht. Gott kann euch nicht erlösen, ihr habt euch an uns versündigt. Nun sind wir der sprechende Mund, aber auch der Fürsprecher bei dem Vater." Wem ist nicht bange um die Seele eines sündigen Menschen, der sich selbst so hoch erhöht? Da kann der tiefe Fall nicht ausbleiben, ja er ist schon eingetreten. Aber die übrigen „Apostel" folgen blind dem blinden Blindenleiter und wirken immer „im Segen ihres Senders und Vaters."

5. Die andern Ämter.

Während die Apostel „nicht von den Menschen, sondern von Gott gesandt sind," sind „sonst alle übrigen Ämter und Diener durch die Apostel gesandt." So lesen wir in den „Wächterstimmen" (79, 6). Das vierfache Amt, welches die alten Irvingianer auf Grund von Eph. 4, 11 meinten betonen zu müssen, haben die Neu-Irvingianer fallen lassen. Das wäre nur „Form nach den toten Buchstaben." Und so haben sie außer Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten, zumeist „Priester", im gewöhnlichen Verkehr „Brüder" genannt, noch Siebenziger (Apostelhelfer), Bischöfe, Bezirks-Älteste und Gemeinde-Älteste, welche im Range von Oberpriestern stehen, dazu Diakonen und Unterdiakonen, Läufer und Türhüter. Das Amt der „Siebenziger" — wohl in Anlehnung an Luk. 10, 1 — ist erst in den letzten Jahren von Krebs geschaffen; die Bischöfe und Bezirksältesten haben einen größeren bezw. kleineren Bezirk

Digitized by Google

von Gemeinden unter sich, sollen in gewisser Beziehung die Apostel vertreten und „mit den ihnen zur Hülfe gegebenen Ämtern als Evangelisten, Hirten, Propheten, Diakonen und Diakonissinnen die anvertraute Herde zu erhalten suchen, sollen aber nicht selbständig handeln, sondern sich als Verwalter ansehen, die den Aposteln Rechenschaft schuldig sind" (2, 1). Insbesondere haben sie darauf zu sehen, daß die ihnen „zur Hülfe gegebenen Ämter nicht ihre eigenen Ansichten in der Gemeinde aufbauen," sonst werden sie selbst „zu schanden" (2, 2). Niehaus sagt: „Die Schafe sind nur den Aposteln anvertraut und keinem Bischof, Ältesten noch Priester. Sie sollen die Apostelschafe nur weiden." (133, 3.) Die Gemeinde-Ältesten sind die ersten Priester größerer Gemeinden. Die Diakonen und Diakonissen, welche unter dem Priesteramte stehen, haben über die Gemeindeglieder zu wachen; den Unter-Diakonen und Türhütern sind Türhüterdienste, Reinigung der Abendmalsgeräte u. dgl. anvertraut. Zu den sogenannten „Charakterämtern" gehören außer dem Apostelamte das Amt des Evangelisten, Hirten (Priesters) und Propheten. Es haben nämlich nach der Psychologie der „Wächterstimmen" „die Menschen verschiedene Charaktere, deren besonders vier genannt werden als Wille, Phantasie, Verstand, Gefühl" (1, 3). „Nach diesen verschiedenen Charakteren" sollen die Menschen „gesegnet und bearbeitet" werden. So bearbeiten denn die Apostel, denen „eine unbeschränkte Macht in den Himmel und auf Erden gegeben" ist, den Willen; die Propheten „repräsentierten den Phantasie-Charakter," die „Evangelisten tragen den Verstandescharakter", und so werden denn wohl die Hirten den „Gefühlscharakter" tragen. Diese vier Ämter werden durch ein Bild veranschaulicht, welches sich wohl in allen gottesdienstlichen Lokalen der apostolischen Gemeinde und stets als Kopf auf den „Wächterstimmen aus Ephraim" befindet. Es soll Offb. 4, 7 darstellen und zeigt eine Art Podium, auf dessen oberster Stufe ein Löwe sitzt. Das ist nach der Erklärung der „Wächterstimmen" Christus im Apostelamt. Auf der zweitobersten Stufe, gebückt unter der erhobenen Tatze des

Digitized by Google

Löwen, steht, mehr einem Geier ähnlich, der Adler. Das ist „der Prophet oder Christus im Prophetenamt." Auf der dritten Stufe sitzt der „Engel oder Mensch mit Flügeln," ein Buch in den Händen haltend und in die Ferne sehend — das Bild des Evangelisten, und endlich auf der untersten Stufe der Ochs, das „Bild des Hirtenamtes." Da die Gemeinde Gottes Ackerwerk ist, „soll der Ochs auf diesem Acker Gottes arbeiten." Alle diese „dienenden Hülfsämter" der Propheten, Evangelisten und Hirten sind den Aposteln oder ihren Stellvertretern, den Ältesten, Bischöfen Verantwortung schuldig. Es wird ihnen eingeprägt, daß sie keine eigenen Ansichten zu bringen haben, „kein altes, faules Pfützenwasser, wie man es ja überall von den faulen und trägen Hirten bekommen könne," sondern das „frische Grün der Gegenwart, des gesandten zeitgemäßen Wortes."

Besonders der Mahnung scheinen die oft gefährlich werdenden Propheten zu bedürfen, die „auf die Angaben der Baumeister, der Apostel und ihrer Vertreter, hören" sollen (2, 3). „Das Prophetenamt mit dem vorherrschenden Phantasiecharakter erhebt sich gern über alle Wolken, doch muß auch der Adler sein Haupt beugen, und der Löwe hat ihn zu mäßigen in seinem Fluge, damit er nicht zu seinem eigenen Verderben zu hoch komme und dann in die Tiefe hinabstürze, wie es leider schon vorgekommen ist" (1, 6). „Nichts ist leichter möglich und so oft schon eingetreten, als daß ein Prophet von Hochmut erfaßt, sich erhaben über alles dünkt, selbst über das Apostelamt und nun von dieser babylonischen Höhe herab andern Menschen seinen Fleischeswillen, nicht den unseres Gottes diktieren will. Gott mußte darum ein Amt und zwar das höchste, nüchterne, willenskräftige Apostelamt über diese Geister stellen, welche so oft flatterhaft abschweifen. Darum muß die Tatze des Löwen allezeit wachsam erhoben über solchen Flattergeistern stehen und sie auf den Weg des Gehorsams und der Ordnung zurückweisen" (122, 5). Es gibt „betrogene" Propheten, die etwas reden, „wodurch auch andere betrogen werden," die dann selbst „wieder betrogen werden durch falsche betrügerische Geister

Digitized by Google

und Ansichten; Gott gibt ihnen kräftige Irrtümer, damit sie der Lüge glauben" (69, 3). Unwillkürlich denkt man wieder an die geschichtlichen Anfänge dieser Leute, an die durch die „Propheten" erfolgten Apostel-Ernennungen, und sagt sich: hier malen sie ihr eigen Bild. Es waren also doch wohl „betrogene Propheten" und „Flattergeister", welche sich gegen die alten englischen Apostel und dann wieder gegen den Apostel Güldner auflehnten; aber diese neuen Krebs-Apostel wie Niehaus und Konsorten stellen dann alles auf den Kopf und wagen zu sagen: „Wir sind von Gott gesandt."

Die Zahl der Träger des Propheten*amtes* scheint eine sehr beschränkte zu sein. „Jedes Glied kann weissagen, aber nicht das Amt der Propheten tragen" (62, 8). Bin ich recht berichtet, so hat jeder Apostel einen Propheten bei sich. Wie ein solcher in Tätigkeit tritt, ist aus einer stenographischen Aufzeichnung zu ersehen, welche ein Neu-Irvingianer von dem Hergang einer am 12. Juni 1898 zu Amsterdam vollzogenen Apostelwahl gemacht hat.[1]) Der Apostel Krebs spricht ein Gebet: „Lieber Vater, dein Knecht und Apostel mit deinen Knechten und Aposteln steht hier vor dir. Die Zeit als die gegenwärtige, als eine erfüllte Zeit, verlangt in deinem Lichte nun auch deinen Kindern zu geben, was nötig ist. Die gemachte Erfahrung bedingt, dich zu bitten und zwar unter dieser Bedingung, daß auch dein Knecht mit deinen Aposteln die Hand auflege so circa ein Jahr noch darüber hält, damit die Pflanzen gedeihen und auch deine Kinder wiederum sich freuen können. Das ist die Bedingung, die dein Knecht, Vater, an die Bitte stellt, die er dir jetzt vorbringt. Guter Vater, sieh doch an unser aller Verlangen, wir bitten dich, zeige doch jetzt an durch das Geisteszeugnis der Weissagung, durch den Mund der Propheten zuerst, wen hast du dazu ausersehen, jetzt wie ein Blitz aus dem Himmel herabzukommen, um das Apostel-

[1]) Die Schilderung der Wahl findet sich in der „Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung" 1898. Nr. 35. S. 838 ff., neuerdings vollständiger abgedruckt in den von Lic. Neuberg herausgegebenen „Pastoralblättern" Mai 1905 (8. Heft) S. 498 ff.

Digitized by Google

amt hier in Juda zu übernehmen. Denn dein Knecht bittet dich darum in Jesu, deinem lieben Sohne. Amen."

Und nun folgt das „Geisteszeugnis" des Propheten: „Mein Apostel Ephraim (so wurde Krebs als Apostel des Stammes Ephraim genannt), den ich gemacht habe gleich einer Mutter. Du hast mir das Kindlein dargebracht. Sollte ich es dir nicht wiedergeben? So sage ich dir: Wahrlich, es ist mein heilger Wille, daß mein Knecht und Stammbischof Hofmann (soll wohl heißen Kofmann) mir diene als ein Apostel in diesem Stamme. Und wahrlich, es ist ferner mein Wille, daß er noch bleibe unter deiner Hand, sowie daß er das Volk regiere mit Gerechtigkeit und Liebe. Auch soll er demütig bleiben unter euch. — Darum, mein Knecht, haben meine Augen in dir gesehen auf das Allerverachtetste, womit ich will die Weisheit der Weisen zu schanden machen. Das ist mein Knecht und Stammbischof Hofmann, den ich erwählet als meinen Apostel über meine Kinder in Holland. Amen."

Es ist schwer zu sagen, was hier unangenehmer berührt: die Art des apostolischen Gebetes mit der Gott gestellten Bedingung oder die bestellte Arbeit, welche dieser Prophet als Gottes Stimme vorträgt. Das ist das Arge an diesen falschen Propheten, daß sie nicht sagen dürfen, was Gott will, sondern nur das, was ihnen die sogenannten Apostel „dargebracht" haben. Ist so diese Art von Propheten widerchristlich, so ist der ganze Amts-Mechanismus zum mindesten katholisch. Die „Wächterstimmen" sagen 78, 4: „Will Jesus sein Volk selig machen von den Sünden des Unglaubens, dann kann er es nur durch die Predigt im Glauben und vom Glauben, die gehört wird durch der Apostel Mund, in der Gemeinde durch die Bischöfe, Ältesten, Priester und Diener, die als Mund der Apostel in den Gemeinden das aussprechen sollen, was der Wille Jesu in den Aposteln ist" (18, 4). Danach gibt es eine Seligkeit nur durch Vermittlung der Priester, und nur sie können, wie man das auch mündlich von ihnen hören kann, die Sünden vergeben. So wird der biblisch-apostolisch-evangelischen Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen

Digitized by Google

(1. Petr. 2, 9) ins Geſicht geſchlagen, Jakobus dürfte nicht ſchreiben: „Bekenne einer dem andern ſeine Sünden“ (Jak. 5, 16), ſondern müßte ſchreiben: „Bekenne jeder dem Prieſter ſeine Sünde“ und Matth. 18, 15—18, wo nach des Herrn Willen die höchſte Löſe- und Bindegewalt der Gemeinde übertragen wird, müßte aus der Bibel geſtrichen werden. — Wohl kennt auch unſere evangeliſche Kirche einen geiſtlichen Stand: „das Amt, das die Verſöhnung predigt,“ und die, welche zum lebendigen Glauben an den Heiland gekommen ſind, wiſſen auch, wie viel ſie dieſer unſerer Ordnung zu verdanken haben; aber die Stellung eines Prieſters, der erſt die Verſöhnung des Menſchen mit Gott zu vermitteln hat, lehnen wir, ob ſie uns von katholiſcher oder neu-irvingianiſcher Seite entgegengebracht wird, auf Grund der heiligen Schrift ab. „Es iſt ein Gott und *ein* Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, nämlich der Menſch Chriſtus Jeſus.“ (1. Tim. 2, 5.)

Digitized by Google

Feier der Gottesdienste.

In der „Kreuz-Zeitung“ findet sich unter den „gottesdienstlichen Anzeigen“: „Apostolische Gemeinde. Predigt über die nahe Wiederkunft Jesu Christi. Jeden Sonn- und Festtag nachm. 4 Uhr sowie jeden Mittwoch abend 8 Uhr“: da und da. „Zutritt für jedermann frei.“ Sucht man sich nach den angegebenen Straßen in Berlin die gottesdienstlichen Räume auf, so findet man am Eingang der Häuser ein Schild, auf welchem zu lesen ist, daß auch Sonntags vormittags, gewöhnlich um 9½ Uhr, Gottesdienst stattfindet. Die gottesdienstlichen Räume liegen zumeist in Hinterhäusern, in alten Fabrikgebäuden, eine bis zwei Treppen hoch. Ein etwa 300 Menschen fassender weiß getünchter Raum ist zu gottesdienstlichen Zwecken hergerichtet, d. h. es sind Bänke aufgestellt und auf Podien eine Art Katheder, von welchem die Predigten gehalten werden, und ein Harmonium. Sonst kahle Wände, kein Bild, nur in irgend einer Form die Darstellung der vier „Charakterämter“: Löwe, Adler, Engel und Ochs. Am Eingang ist eine Büchse für die Gaben der Gläubigen angebracht. Dort wird man empfangen von Diakonen, welche die „Fremdlinge“ sofort erkennen, ihnen einen Platz anweisen, ein „apostolisches Gesangbuch“ überreichen und sie im übrigen überwachen, daß sie nicht etwa stenographieren. Als Schmuck fand sich bei ihnen früher das Bild des „Apostels“ Krebs, als Kravatten-Nadel getragen; heut wird das nicht mehr gestattet sein, denn der neue „Vater“ Niehaus ist „ein Gegner davon, Heiligenbilder in den Kirchenlokalen aufzuhängen,“ und hat in

Digitized by Google

der Amterversammlung in Berlin im März 1905 dekretiert: die Bilder von dem Apostel Krebs möge man in den Wohnhäusern lassen, da habe er nichts dagegen, „wir sollen uns nicht an den toten Aposteln (!), sondern an den Lebenden halten." (Wächterstimmen 117.)

Inzwischen sind die Priester ohne Kultusgewänder, im gewöhnlichen Sonntagsrock oder Jackett erschienen und nehmen auf dem Podium Platz. Die Gemeinde, überwiegend aus Frauen bestehend, erhebt sich zum Eingangsgesang. Nach dem Eingang: „Im Namen des Vaters" usw. folgt das „Eingangsgebet vom Dienstleitenden, wie der Geist der Gnade und des Gebets gibt." Darauf Gesang, Vorlesung einer Bibellektion und wieder Gesang. Der nun folgenden Predigt geht ein kurzes Gebet vorher, etwa: „Lieber Vater, du hast gesagt: Fürchtet euch nicht, ich will zur Stunde das rechte Wort geben. So gib es heut. Laß uns deine Gnade fassen durch deinen lieben Sohn, unsern Apostel. Laß mich durch das Gnadenamt eingehen zu deiner Herrlichkeit;" aber, ehe die Predigt beginnt, setzen die „Weissagungen" der Gemeindeglieder ein, die zumeist in Zuspruch an den Priester oder Mahnung an das Volk oder Warnung vor Kritik der „apostolischen Gemeinde" bestehen, z. B. bei der Apostelwahl in Amsterdam[1]): „Mein Apostel Ephraim (Krebs), siehe hier den Lohn deines und deiner Brüder Glaubens, das Werk deiner Hände Arbeit. Ist dies Volk doch Erzeugnis meines Wortes in dir. Denn du bist Licht, Wahrheit und Leben. Habe ich dich nicht gemacht zu einer Mutter, aus der dies Volk genommen hat das Leben und die Kraft? Wahrlich, freue dich, Volk, daß der dreieinige Gott gekommen ist in das Fleisch seines Apostels hier vor dir; denn siehe, ich will diesen Tag krönen." 2. Weissagung: „O siehe, mein Volk Juda, welches aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme. Du mein Apostel, der du bist die Wahrheit und die Liebe. Wer deine Stimme hört, soll leben" usw. Oder in einem andern Gottesdienst:

[1]) S. Anm. S. 60.

Digitized by Google

„Habt acht auf meinen Geist, daß ihr gestärkt und angehaucht werdet in dieser Stunde. Ihr seid nicht hier, dem Fleisch zu leben, ich, der Lebendige, will leben.“ Gesprochen wird das ziemlich schnell, von einigen unter Zuckungen des Körpers, was manchen ein besonderes Zeichen zu sein scheint, daß der „Geist“ eingetreten ist. Zuweilen überstürzen sich die Stimmen — von Männern und Frauen — so daß zwei zugleich anfangen. Dann muß der eine aufhören. „Vater“ Niehaus mag die Weissagungen nicht hören, wie er denn in einem Berliner Gottesdienst im Mai 1900 sagt: „Haltet die Zeugnisse man zurück, denn die Zeit ist kostbar, die wir hier unter euch sein können. Wenn wir aber weg sind, dann weissagt. Solange wir hier sind, bewirken wir die Besserung, sind wir nicht da, dann sollen die, die der heilige Geist gebrauchen kann, die Gemeinde bessern.“ (132.) Zuweilen aber muß auch der Priester erst zu den Weissagungen aufmuntern, z. B.: „Aber liebe Brüder und Schwestern, was seid ihr denn heute so still und schlaff . .“! Schließlich bringt der Priester mit einem „Genügend“ den „Geist der Weissagung“ zur Ruhe oder fängt ohne weiteres seine „Predigt“ an. Zumeist liegt ihr ein Bibeltext zu Grunde, aber er wird ungenügend oder fast gar nicht verwertet, und schon an der Art des Lesens merkt man zuweilen, wie wenig oder wie falsch das Schriftwort von diesen „geisterfüllten“ Männern verstanden wird. Von einer Disposition der Predigt oder klaren Anordnung der Gedanken ist nichts zu spüren; diese „Knechte Gottes“ reden unvorbereitet, „wie der Geist gibt“. Nach der Zeitungs-Anzeige erwartet man ernste, würdige Bereitung auf die Wiederkunft des Herrn, den Ausdruck glühender Erwartung des großen Tages, aber darin sieht man sich getäuscht. Nur in geringem Maße oder gar nicht tritt in der Predigt die Wiederkunftshoffnung hervor. Das ganze Gewicht liegt auf der Bezeugung des neuen Apostolats. Um ein Bild von dieser Art Predigt zu geben, stelle ich einige aus mehreren Predigten gehörte Worte möglichst geordnet zusammen: „Nach dem Hingang der

Digitized by Google

Apostel mußten die Christenvölker die bittersten Erfahrungen machen. Das Apostelamt war verdrängt durch Gelehrte, und doch sollte es nach Joh. 17 bleiben. In unsern Tagen ist der liebevolle Vater durchgebrochen, zeitgemäß sind andere Apostel gekommen, das Amt hat sich fortgepflanzt, das Amt, das den Geist gibt. Die Reformatoren suchten die Religion hinzustellen, wie sie gewesen, aber es war nur ein Lichtschimmer, ein Anfang zur Vollkommenheit. In anderen Kirchen glauben sie nicht, nehmen das Eigentum der Gemeinde, wie wir's jetzt gehört haben. Auf den Kirchhöfen begegnen uns Männer mit den langen schwarzen Röcken, die sehr gelehrt aussehen, aber sie haben nicht den Geist. Unser Prediger in der Nähe von Brandenburg studierte schon Donnerstag und Freitag, um am Sonntag predigen zu müssen. Wir haben keine Schule, nur die Schule der Trübsal, haben auch keine Zeit zum Studieren, wir müssen schaffen bis zum späten Abend, daß wir kaum Zeit haben, etwas zu essen und einen andern Rock anzuziehen. Uns treibt Gottes Geist, wie er gesagt hat: Abermals will ich meinen Geist ausgießen. Das Amt teilt den Geist mit denen, die glauben mit Kindesherzen. Den Weisen und Klugen ist das verborgen, aber Gott erhaschet sie in ihrer Weisheit, und die Weisheit Gottes spricht: Ich will senden Propheten und Apostel. Es erfüllen sich die Weissagungen Joel 3, und das alles auf geordnetem Wege. Wie finden wir den Weg? Der Glaube rechtfertigt nicht. Der Herr, der zum Himmel gefahren über den Sternen wohnt? Nein — da kommt ein Apostolischer entgegen: es ist eine Tür gegeben in dem Apostelamt. Man erfährt: der Gerechte wird leben, wie er glaubt. Wir werden gerettet durch die Hand unseres Gottes in der Knechtsgestalt. Wir werden scheel angesehen, weil wir Jesum predigen im Fleisch. Aber war Christus ein anderer Mensch wie wir? An Gebärden als ein Mensch erfunden. Jesus Christus ist im Apostelamte. Gott eifert durch die Macht der Apostelämter. Gott ist Richter in dem gesandten Worte. Du bist gerichtet, wenn du dem Wort nicht glaubst. Tun wir nach dem Gehörten, so ist Gott der Gnädige. Amen."

Digitized by Google

Eine andere „Predigt“ gehalten im Auftrage des Apostels Krebs durch den Apostel Niehaus in holländischer Sprache: „Geliebte! Ihr werdet wohl erkennen, daß die Zeit, in der wir stehen, eine ernste ist, und die Gläubigen stehen in der Gefahr, daß sie umkommen. — — Die List des Bösen ist groß. Der Teufel weiß das Wort besser als wir. Er sucht das Wort zu gebrauchen, daß es schwer ist, gegen ihn zu streiten. Er macht alles nach. — — Wir haben gefunden, daß er uns in die Finsternis gebracht, wir sind aber nicht imstande, zu sagen: dieser oder jener hat recht. Blind das Vertrauen setzen in den Apostel und blind folgen! Die das getan haben, blind nachgefolgt sind und nicht imstande waren zu sehen, die sind glücklich durchgekommen unter dem Apostel Krebs usw.“[1])

So geht das etwa eine halbe Stunde fort, oft in schlechtem Deutsch, wie man das freilich von Maurern, Schuhmachern und andern ehrsamen Leuten bei dem derzeitigen Stande der allgemeinen Bildung wohl nicht anders erwarten kann. Sobald das Amen gesagt ist, setzen sofort wieder die prophetischen Stimmen ein:

1. Weissagung: „Schauet an die Macht und Kraft in dem Eckstein Christi von heut. Die Klugheit will ich zu schanden machen. Du, mein Kind, schaue die Wahrheit rechter Art! Zur Stunde habe ich die Wahrheit geoffenbaret.“

2. Weissagung: „Dring mit Gewalt hinein, hell leuchten die Tore Jerusalems. Siehe mein Kind, siehe Rettung! O mein Volk kehre um, daß du meine Gnade schauen kannst.“

3. Weissagung: „O Fremdling, was bist du gekommen zu versuchen? Kritisiere nicht! Fremdling kehre zurück! Beuge dich, sonst werde ich dich verstocken. Wehe denen, die nicht erkannt haben die Wahrheit!“

Darauf folgt die zweite Predigt oder Ermahnung vor der Feier des heiligen Abendmahls. Darin werden ähnliche Gedanken entwickelt, z. B.: „Sünden erlassen ist nur seinen

[1]) Allgem. Ev.-luth. Kirchenzeitung 1898, Nr. 35.

Digitized by Google

Knechten (d. h. den Priestern) gegeben." Im übrigen werden die Sünden der Lieblosigkeit gestraft: „Christen sind alle — dem Namen nach. Aber Friede? Wenn man von uns sagt, daß wir uns schlagen! Nicht kann ein Unreiner ins Gottesreich kommen. Ich muß mit der Scheuerbürste durchgehen usw."

Dann folgt Gesang, Sündenbekenntnis und Vater unser mit dem Schluß: „Erlöse uns von dem Bösen" und die Lossprechung: „In dem Namen und Tun unsers Herrn Jesu Christi, in dem gesandten Gnadenamte, welchem die Macht gegeben ist zu lösen und zu binden, verkündige ich euch völlige Gnade und Vergebung und spreche euch los von allen euren Sünden. Friede sei mit euch." Nachdem die „Zehnten und Opfergaben des Volkes Gottes" dargebracht sind und Gott Dank gesagt ist, daß er den Glauben seiner Kinder dazu gestärkt, trägt der aus jungen Mädchen und Männern bestehende Chor in nicht unschöner Weise vierstimmige Lieder vor. Zuweilen tritt auch ein Kinderchor auf, aber das mißglückt manchmal, und dann bekommen die Kinder gehörig Schelte, daß sie so schlecht geübt haben. Es folgt die Konsekration der Abendmahlselemente unter Rezitieren der Einsetzungsworte, ein „Opfergebet nach der Konsekration" und ein „allgemeines Gebet für die Vollendung des Werkes Gottes, insonderheit für das bestehende Amt der Apostel und der mit diesem verbundenen Ämter, für die Entfaltung der Gaben und Kräfte des heiligen Geistes — in Notfällen — für Kranke, Danksagungen, Fürbitte für die Obrigkeit, Gedächtnis der Entschlafenen, Gebet um die Wiederkunft des Herrn — jeder in seiner Stellung nach dem überkommenen Amtsvermögen."[1])

Vor und während der nun folgenden Kommunion, welche sonntäglich vor- und nachmittags gehalten wird, läßt sich wieder der Chor hören, zuweilen auch prophetischer monotoner Gesang und Zungenreden. Von letzterem ein Beispiel aus einer Berliner Gemeinde: „Vena asora alasigena aradena libi vistina — arasidena hoc adora arasidena . . ." Dieselbe

[1]) S. Apostol. Gesangbuch.

Digitized by Google

Stimme, welche diese Worte sagt, legt auch aus: „O mein Volk, wie glücklich bist du usw." Näher auf diese „Geistesgabe" wollen wir später eingehen. Die heilige Kommunion geschieht in der Weise, daß der Priester das Brot dem Kommunikanten in die rechte Hand legt und spricht: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi, für dich gegeben." A. Amen. Darauf wird durch den Assistenten der Kelch in die Hände des Kommunikanten übergeben mit den Worten: „Das Blut unsers Herrn Jesu Christi, für dich vergossen. A. Amen."

Die, welche zum erstenmal zur Kommunion in der „apostolischen Gemeinde" gehen, werden aufgefordert, sich nachher bei dem Priester zu melden.

Das Gebet nach der Kommunion ist übereinstimmend mit dem unserer Landeskirche. Gegen den Schluß melden sich noch einige Personen, welche vom Priester vor der Gemeinde besondere Fürbitte begehren. So wird z. B. Fürbitte getan für einen, der gerade Geburtstag hat, für einen Kranken, der noch dazu keine Arbeit findet, für Kinder, die eine Ferienreise antreten, für einen Bahnarbeiter, der ein Gesuch um Gehaltserhöhung einreichen will, daß ihm die Bitte gewährt werde.

Zuweilen werden von einzelnen, und besonders wohl in Gegenwart von Aposteln, Gesichte erzählt, die sie während der Feier gehabt haben wollen, z. B.: „Als der liebe Apostel Krebs zu beten anfing, sah ich die Sonne und den Mond, ein großes Licht verbreitend. Auch sah ich eine Schlange mit einem Kranz, aber diese ging schnell weg. Während der Versiegelung kam wieder die Sonne, und vieles Himmelsfeuer und Licht kam auf die Apostel nieder." Ein weiteres Gesicht: „Als der liebe Apostel Niehaus am 22. in Enkhuyzen war. Ich sah, als der liebe Apostel niederkniete und betete, ein großes Licht. In diesem Lichte zwei hohe Bäume. Der Baum an der Ostseite war mit Früchten beladen, wodurch der Mond schien. Als der liebe Apostel von der Perle sprach, glänzte das Himmelsfeuer von allen Seiten. Und als der eine Bruder, der zum großen Fischfang mußte, die Versiegelung empfing, kam ein Tier angelaufen, aber ein Engel mit einem Stab kam und bahnte

Digitized by Google

den Weg, und das Tier wurde beseitigt, wo alles vom hellglänzenden Himmelsfeuer beleuchtet wurde. Sodann schien die Sonne sehr prächtig im Osten, und als der Gesangschor das letzte Lied vortrug, war auch alles hell erleuchtet.“[1])

„Kirchenschlaf“ gibt's auch in der „apostolischen“ Gemeinde. So beklagt sich der „Apostel“ Niemeyer in einer Versammlung in Frankfurt a. M. über Schläfrigkeit und sagt: „Ich habe gesehen, daß selbst, wo der liebe Vater (Niehaus) redete, einige geschlafen haben.“ (Wächterstimmen 130, Mai 1906.)

Den Abschluß des gewöhnlich zwei Stunden währenden Gottesdienstes bildet der aaronitische Segen und Gesang.

---

[1]) S. Allg. Ev.-luth. Kirchenzeitung 1898 a. a. O.

Digitized by Google

Die Sakramente und kirchlichen Handlungen.

1. Taufe und Versiegelung.

Im „apostolischen Glaubensbekenntnis, enthaltend die zehn Artikel," heißt es im zweiten Artikel: „Wir glauben, daß Jesus seinen Aposteln zu lehren und zu taufen befohlen hat und daß dazu ein Amt erforderlich ist, welches hierzu von den Aposteln Macht und Auftrag empfangen hat, die Gläubigen und Kinder gläubiger Eltern zu taufen in dem Namen des dreieinigen Gottes, und daß diese Taufe das Bad der Wiedergeburt ist, wodurch der Mensch dem Wesen nach in das Reich Gottes gebracht und dem Leibe unsers Herrn Jesu Christi als Glied einverleibt wird, wo denn dem Glauben auch die Zeichen folgen werden, der da selig macht, Mark. 16, 14—18."

Das „Rituale zu den amtlichen Handlungen," abgedruckt im „apostolischen Gesangbuch", sagt dagegen, daß das Kind „zunächst durch die Taufe mit Wasser zur Vergebung der Sünden als Zweig in den Ölbaum Jesu eingepflanzt werde und dann zeitgemäß durch die Handauflegung des Apostels die Gabe des Geistes als die Taufe mit Feuer und den heiligen Geist empfange, um dadurch ein Kind Gottes und Erbe des herrlichen Reiches Jesu Christi werden zu können." Im Dank- und Schlußgebet bei der Taufe wird dann weiter die Bitte ausgesprochen, „daß auch die Taufe mit Feuer und dem heiligen Geist durch die Handauflegung deines Apostels geschehen könne und dadurch die Wiedergeburt im heiligen Geist bewirkt werde."

Digitized by Google

Vergleicht man beide Aussagen, die des Glaubensbekenntnisses und des Rituals, miteinander, so findet man, daß die Wertung der Taufe in dem späteren Ritual entschieden eine Abschwächung gefunden hat. Während in dem Glaubensbekenntnis die Taufe noch als Bad der Wiedergeburt bezeichnet wird, wodurch der Mensch dem Wesen nach in das Reich Gottes gebracht werde, spricht das Rituale nur von der „Taufe mit Wasser zur Vergebung der Sünden," zur Einpflanzung in den Ölbaum Jesu und bezeichnet die Handauflegung des Apostels, die sogenannte Versiegelung, als die Taufe mit Feuer und dem heiligen Geist, wodurch die Wiedergeburt im heiligen Geist bewirkt werde. Die Weiterentwicklung der „apostolischen Gemeinde" geht also dahin, daß der Wert der heiligen Taufe zugunsten der Versiegelung auf das Niveau der Johannis-Taufe (Joh. 1, 26; Apg. 19, 3; Apg. 1, 5) herabgedrückt wird. Sie ist nicht mehr das Bad der Wiedergeburt, und der heilige Geist wird erst durch die Handauflegung des Apostels empfangen.

Unklar bleibt dann, wie man sich mit der Heiligen Schrift abfinden will, mit Stellen wie Tit. 3, 5, wonach Gott uns selig macht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, 1. Petr. 3, 21, wo es von dem Wasser der Taufe heißt, daß es uns selig macht, und Eph. 5, 26—27 und Hebr. 10, 22. Alle diese Stellen ergeben eine größere Wertschätzung der heiligen Taufe und sagen nichts von einer besonderen Handauflegung durch Apostel.

Aber was ist es mit dieser, der sogenannten Versiegelung der Neu-Irvingianer? Sie findet nicht erst, wie bei den alten Irvingianern, im 20. Lebensjahr statt, sondern kann schon an einem Kinde, auch wenn es erst vier Wochen alt ist, gleich nach der Taufe vorgenommen werden, und zwar nur von einem Apostel. Die Handlung selbst besteht in bloßer Handauflegung unter Gebet, nicht auch in Salbung mit Öl an der Stirn, wie früher bei der katholisch-apostolischen Gemeinde. Bei Erwachsenen wird sie nicht vorgenommen ohne Prüfung. Sie müssen sich wenigstens eine Zeit lang zur „aposto-

Digitized by Google

lischen Gemeinde" gehalten haben. Dann ist die Handlung zugleich Ritus für die Aufnahme in die Gemeinde. Daß die Hände trotzdem manchem zu früh ohne die rechte Prüfung aufgelegt werden, oder daß die Handauflegung ihre Wirkung versagt, zeigt der Abfall mancher, die den Wunsch aussprechen, wieder zur evangelischen Kirche zurückkehren zu dürfen.

Über die Wirkung dieser Handlung und ihre Begründung lesen wir in Artikel 5 des „apostolischen Glaubensbekenntnisses": „Wir glauben, daß die Gläubigen nur durch Gebet und Handauflegung des Apostels mit dem heiligen Geist versiegelt und erfüllt werden und der heilige Geist einem jeden Gläubigen Gaben mitteilt, je nachdem er will, was vor dem großen Tage geschehen soll, Offb. 7, 2—4." — Diese angeführte Schriftstelle redet nicht von Menschen, nicht von Aposteln, sondern von den heiligen Engeln Gottes. Was die Irvingianer dort herausnehmen können, ist nur das Wort Versiegelung; aber völlig willkürlich ist nun die Bezeichnung ihrer Handauflegung mit diesem Wort; denn so oft von Handauflegung in der Heiligen Schrift die Rede ist, wird dieselbe niemals Versiegelung genannt, und wo sich in der Heiligen Schrift der Ausdruck Versiegelung findet, wird niemals erwähnt, daß dabei eine Handauflegung erfolgt sei. Weiter berufen sich die Irvingianer für ihr Tun auf Vorgänge, wie sie Apg. 8, 14—17; 19, 1—6 und 2. Tim. 1, 6 geschildert werden. Was dort unter Handauflegung zutage tritt, das sind die außerordentlichen Geistesgaben der ersten Christengemeinde, wie Weissagen und Zungenreden; aber diese charismatischen Gaben sind keineswegs gebunden an die Handauflegung der Apostel, wie aus Apg. 10, 44 hervorgeht, wo Kornelius mit den Seinen eine Geistesmitteilung ohne Handauflegung des Petrus, sogar vor der Taufe, bekommt. Man weiß das auf irvingianischer Seite und zieht sich dann in Schwäche zurück mit dem Satz: „Aber doch wurde der heilige Geist gegeben unter der Wirksamkeit eines Apostels" (S. „Herold" Nr. 78, S. 3). Wir werden uns noch später mit den Geistesgaben zu beschäftigen haben, aber auf einen Grundfehler der Irvingianer werden

Digitized by Google

wir schon hier hinweisen können: daß sie die außerordentlichen Gaben, welche sie nach ihrer Meinung infolge „apostolischer" Handauflegung haben, als für die Christenheit notwendig erachten und in großer Kurzsichtigkeit heiligen Geist nur dort merken wollen, wo er sich äußerlich im Reden kundgibt.

Nach der Lehre der Irvingianer müßte die Christenheit, da es keine Apostel und keine Versiegelung gab, viele Jahrhunderte hindurch bis in die Neuzeit ohne heiligen Geist gewesen sein, und doch kennen wir solche Christen, die als Nicht-Irvingianer aber Ewigkeitsmenschen das Siegel des lebendigen Gottes an der Stirn trugen, und kennen versiegelte Irvingianer, bei denen von der Kraft des heiligen Geistes, um nicht Schärferes zu sagen, recht wenig zu spüren war. „Allerdings bedarf die Kirche des heiligen Geistes, aber nicht sowohl des charismatischen als des wiedergebärenden. Nur jener ward unter Handauflegung erteilt, nicht dieser. Jener aber nicht bloß durch apostolische. Denn daß die Apostel allen Christen der Kirche ihrer Zeit die Hand aufgelegt, ist eine arge Täuschung."[1])

Außer der Wirkung der Geistesgaben schreiben sie ihrer Versiegelung die Wirkung zu, daß die, welche sie empfangen, zu den Auserwählten gehören. Zu einer Auswahl gehöre ein Akt, eine Tat, wie in einem Staat auserwählte Personen, etwa Minister oder Generale, nicht dadurch auserwählte Personen würden, daß sie nur glauben, sie seien Minister oder Generale, sondern sie würden dazu durch einen Akt gemacht.[2]) Somit wird man durch den äußerlichen Akt der Versiegelung zu einem Auserwählten gemacht, und man kann sich bei dem äußerlichen Glaubensleben der Neu-Irvingianer nicht wundern, wenn sie als Versiegelte zu anderen Christen sagen: „Ihr habt nicht den heiligen Geist, wir aber haben ihn und gehen nicht verloren."

Was aber ist nach der heiligen Schrift Versiegelung? Sie ist nach dem Apostel Paulus 2. Kor. 1, 22; Eph. 1, 13;

[1]) „Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung" 1885, S. 1100.

[2]) S. „Wächterstimmen" Nr. 70.

Digitized by Google

4, 30 nicht ein besonderer Akt, nicht eine Handauflegung, sondern ein bildlicher Ausdruck für Vergewisserung, Bestätigung, wie durch ein Siegel etwas bestätigt wird. „Versiegelt auch durch den heiligen Geist" bedeutet die Geistesbegabung, durch welche die Gotteskindschaft, die sie glaubten, ihnen bezeugt und bestätigt wird.[1]) Sie ist nicht durchaus beschränkt auf äußere Krafttaten — Wundertun, Weissagen, Zungenreden; sie fällt zeitlich zusammen mit dem Gläubigwerden: Eph. 1, 13: „In welchem auch gläubig werdend ihr versiegelt wurdet durch den Geist."

Übrigens wird die Lehre der Irvingianer, daß nur durch die Versiegelung ihrer Apostel die Geistesgaben zu haben wären, wiederum widerlegt durch ihre eigene Geschichte. Ehe diese Apostel der Neuzeit da waren, gab es nach ihrem Zeugnis in England und auch wohl in Hamburg „Geistesgaben" — prophetische Stimmen und Zungenreden. Dann soll man uns doch nicht die Allwirksamkeit der neuen Apostel und ihrer Versiegelung anpreisen!

Aber diese neuen Apostel, die sich einbilden, die Schlüssel der Hölle und des Todes zu haben, können noch mehr: sie versiegeln auch Verstorbene. Das ist eine Besonderheit, die sie auch vor den alten Irvingianern voraus haben und von der man sonst in der ganzen Christenheit nichts hört. Bei dieser Versiegelung denken sie an eine Geistesmitteilung, welche den Verstorbenen im Scheol durch ihre Apostel zu teil werden könne. Zunächst sollen an ihr die teil haben können, welche hier auf Erden bereits „gläubig" geworden, sich zur „apostolischen Gemeinde" gehalten, aber die Versiegelung infolge schnellen Abscheidens nicht mehr haben auf Erden bekommen können. Aber auch die Bedingung des Gläubiggewordenseins braucht, wie es scheint, nicht erfüllt zu sein. Als ein Ältester Bedenken hatte, die Versiegelung einiger Entschlafener zu beantragen, ist ihm „durch prophetischen Geist" die Antwort geworden: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

[1]) D. Dr. Cremer: Bibl.-theolog. Wörterbuch der neutestl. Gräcität. 9. Aufl. 1902. S. 978.

Digitized by Google

So sind denn auch nach dem Bericht des „Herold", Januarheft 1902, im Jahre 1901 allein 1115 Entschlafene versiegelt worden. Der Vorgang selbst ist der, daß man sich in Stellvertretung für den Verstorbenen vor den Apostel stellt und nun entweder für den verstorbenen Vater oder für das verstorbene Kind, also einen nahen Verwandten, die Versiegelung erbittet. Der Apostel legt auf den Stellvertreter die Hände und bittet für den Verstorbenen. Dabei kommt dann auch wieder das Gesichte-Sehen (Joel 3, 1) zur Erscheinung. Es wird z. B. in der Versammlung gefragt: „Habt Ihr etwas gesehen?" Und dann melden sich oft mehrere, welche im Geist etwas „gesehen" haben wollen. „Ich sehe einen alten Mann mit weißem Haare. — Ich sehe zwei Kinder zusammenstehen." Diese Antworten der „Seher" sind ihnen ein Beweis, daß Gott die Versiegelung angenehm ist.

Über den Erfolg der Versiegelung der Verstorbenen ist man nicht zweifelhaft, denn auch da gibt es „Gesichte", durch welche die Rettung bemerkt worden ist. Ein solcher Seher berichtet: „Ich sahe eine Schar Versiegelter in blauen Kleidern aus dem Scheol in den Himmel hinübergehen."

Was will man mehr? Das ist eine Versicherung der abgeschiedenen Angehörigen, wie sie keine katholische Seelenmesse bietet; in Wahrheit eine furchtbare Selbsttäuschung. Man stützt sich bei dieser dem Geist der Heiligen Schrift und unserm christlichen Bewußtsein widerstrebenden Handlung auf 1. Kor. 15, 29, wo Luther übersetzt: „Was lassen sie sich taufen über den Toten?" sie übersetzen: „für die Toten". Hat Luther bei der Übersetzung dieser schwierigen Stelle vielleicht nicht das Richtige getroffen, so die Neu-Apostolischen erst recht nicht. Wir folgen der Erklärung Cremers: „Das *βαπτίζεσθαι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν* 1. Kor. 15, 29 ist ein Sich-taufenlassen der Toten halber; *ὑπὲρ* Angabe des Beweggrundes, wie öfter in der Profan-Gräcität und dem Neuen Testament, vgl. Röm. 15, 8. Es ist nicht gesagt, daß die Taufe den Toten zugute kommt, was vor allem nicht *ὑπὲρ τῶν νεκρῶν*, sondern *ὑπὲρ νεκρῶν* heißen müßte, sondern daß die Toten, nämlich sofern die Toten

Digitized by Google

auferstehen werden — denn nur in diesem Sinne ist von denselben die Rede —, Lebenden Veranlassung geben, sich taufen zu lassen, vgl. Apg. 17, 32; daß, die aus solchem Beweggrunde sich haben taufen lassen, keine Hoffnung haben (*τί ποιήσουσιν*) und eben darum ihre Taufe für sie zwecklos ist (*τί καὶ βαπτίζονται*), wenn überhaupt Tote nicht auferstehen werden. So steht das *βαπτίζεσθαι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν* parallel dem *τί καὶ κινδυνεύομεν* (V. 30), *εἰ νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται*, V. 29. 32. Daß man sich zum Besten Ungetaufter, aber schon gläubig Verstorbener noch einmal taufen ließ: diese Annahme ist weder durch irgend welche Andeutung der neutestamentlichen Schriften oder der ersten zwei Jahrhunderte gestützt, noch mit den neutestamentlichen Aussagen vom Wesen der Taufe und mit der sonstigen kirchlichen Praxis irgendwie vereinbar.“[1]) Damit würde auch die neuapostolische Versiegelung der Toten hinfallen.

2. Das heilige Abendmahl.

Das „apostolische Glaubensbekenntnis, enthaltend die zehn Artikel“, sagt im 3. Artikel kurz: „Wir glauben, daß das heilige Abendmahl von uns gefeiert werden muß, wie es der Herr Jesus eingesetzt hat, nämlich mit ungesäuertem Brot und Wein. Beides muß von einem Diener Jesu Christi (1. Kor. 10, 16) gesegnet und gespendet werden.“ Eine nähere Lehre wird vermieden; auch in den mir zur Verfügung stehenden „Wächterstimmen“ finde ich nichts darüber. Wohin aber die Neigung geht, ist aus einer Äußerung eines Priesters zu erkennen, der in einer Predigt sagte, daß Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi *verwandelt* würden. Auf die besondere Anrede: „Sie lehren also eine Verwandlung von Brot und Wein?“ hieß es: Ja, Jesus sagt doch: „Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank.“ Also auch hier, abgesehen von der Darreichung des Kelches, katholische Art. Es ist aber möglich, daß dieser

[1]) D. Dr. Cremer: Biblisch-theologisches Wörterbuch. 9. Aufl. Art. *βαπτίζειν*.

Digitized by Google

Priester, ein früherer Katholik, von seinen Oberen, dem Bischof oder dem Apostel, desavouiert wird, daß es heißt: „Der Bruder weiß das noch nicht so genau.“ Eigentümlich ist den Neu-Apostolischen, daß sie auch Toten das heilige Abendmahl reichen, wie die „Wächterstimmen“ (Nr. 126) von einem Gottesdienst in Halle zu Weihnachten 1905 berichten: „Auch den himmlischen Heerscharen als Entschlafenen wurde auf dem neuen lebendigen Wege das heilige Abendmahl zum Festgenusse gereicht.“ Es geschieht wohl analog der Versiegelung der Toten durch Stellvertretung. Näheres über diesen Aberglauben findet man vielleicht in der von H. Niehaus herausgegebenen, von H. Bornemann in Iserlohn zum Preise von 10 Pfg. zu beziehenden Schrift: „Lichtblicke ins Totenreich,“ welche mir leider nicht zugänglich gewesen ist.

Ferner ist den Neu-Irvingianern eigentümlich, daß sie auch kleine Kinder zum heiligen Abendmahl zulassen. Auf den Ausdruck des Erstaunens darüber heißt es: „Sie haben ja noch nicht so viel Sünde,“ und wenn man daran erinnert, daß der Apostel Paulus 1. Kor. 11, 28 sage: „Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch,“ wenn man fragt, ob denn diese ganz kleinen Kinder sich schon prüfen könnten, so heißt es schnell: „Ja, das Prüfen ist für die Großen.“ So legt man's sich zurecht, wie man's braucht.

3. Konfirmation.

„Diese heilige Handlung,“ heißt es im „apostolischen Gesangbuch“ von der „Konfirmation junger Christen oder Erneuerung und Bestätigung des Taufbundes,“ „wird an solchen jungen Christen vollzogen, welche in der christlichen Erkenntnis hinlänglich unterrichtet sind, in solchem Falle aus der Schule entlassen und ihren bürgerlichen Beruf beginnen werden. Das gewöhnliche Alter ist das 14. oder 15. Lebensjahr; doch entscheidet die christliche Vorbereitung und vorher geprüfte Befähigung, sowie der christliche Wandel.“

Digitized by Google

Nach einer „Anrede an die Konfirmanden“, in der u. a. gesagt ist, daß sie das Verlangen ausgesprochen hätten, „in den Geboten und Satzungen der göttlichen Lehre der heiligen christlichen und apostolischen Kirche Gottes zu beharren, „werden den Kindern verschiedene Fragen vorgelegt, je nach den Umständen, wie der Geist der Gnade treibt, etwa: Glaubt ihr an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden“ usw. das allgemeine apostolische Glaubensbekenntnis hindurch. „Wollt ihr dieses Glaubens gemäß den Geboten Gottes gehorsam von den Ordnungen Gottes euch leiten und führen lassen und in den Fußstapfen Jesu Christi wandeln? A. Wir versprechen und geloben hier vor Gott, unsern Eltern, Taufzeugen und dieser Gemeinde, daß wir den Glauben an den dreieinigen Gott festhalten, darauf leben und sterben wollen, so wahr uns Gott helfe. Amen.“ Darauf folgt ein Gebet und der Segen, „bei welchem der Priester seine rechte Hand ausreckt über alle Konfirmanden.“ Wie man sieht, enthält diese Feier nichts besonders Charakteristisches; charakteristisch für die Art der Vorbereitung aber dürfte die Bekanntmachung im Gottesdienst sein, die ich im Monat Juli 1902 in einer „apostolischen Gemeinde“ hörte: „Am nächsten Donnerstag findet die erste Konfirmandenstunde für die statt, welche Michaelis eingesegnet werden wollen.“

4. Trauung.

Auch eine Trauung gibt es bei den Neu-Apostolischen, dazu Gesänge „vor“ und „nach der Trauung“, im übrigen „kirchlicher Segen eines Ehepaares“ genannt. Der „Anrede“ oder Ansprache, die nach dem Formular nichts Charakteristisches enthält, folgen die Fragen, welche im ganzen mit dem agendarischen Formular unserer Landeskirche übereinstimmen. Nach dem „Ja“ und dem Wechsel der Trauringe sagt der Priester: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Als ein von Gott verordneter Diener Jesu Christi spreche ich euch hiermit als rechtmäßige christliche Eheleute zusammen und

Digitized by Google

bestätige euren Bund im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. A. Amen.“ Das Ehepaar kniet nieder und „der Priester legt dem Ehepaar seine Hände aufs Haupt,“ betet und spricht den Segen: „Der Herr segne euch und behüte euch usw.“

Eigentümlich ist, daß trotz dieser vorgesehenen Handlung und trotz der sonstigen Absonderung von unserer Landeskirche zuweilen von Mitgliedern der „apostolischen Gemeinde“ — der Zweck ist nicht immer durchsichtig — auch unsere evangelische Trauung in Anspruch genommen wird. Sie betonen dann, daß sie der Landeskirche noch angehörten und nicht ausgetreten seien, dürften aber auf Gewährung dieses Gemeinschaftsrechtes, wenn sie sich von der Feier unseres Gottesdienstes und der Sakraments-Gemeinschaft absondern, keinen Anspruch erheben können. (Vergl. S. 120.)

Ein Rituale zu Beerdigungen findet sich nicht in dem „apostolischen Gesangbuch“. Man überläßt diese wohl, zumal die Neu-Irvingianer bisher keine eigenen Friedhöfe haben, gern „den Männern mit den langen schwarzen Röcken.“

Digitized by Google

Die sieben Geistesgaben.

Wer mit Neu-Irvingianern zusammenkommt, hört sie alsbald reden von den „sieben Gaben", welche sich in ihrer Gemeinde finden sollen. Fragt man sie, welche das seien, so können sie sie in der Regel nicht aufzählen, aber sie verweisen auf 1. Kor. 12. Da ist nun in V. 8—10 streng genommen von neun Gaben die Rede, aber „das Buch für unsere Zeit", eine Erklärung der Offenbarung Johannis, welche den früheren Apostel F. W. Schwarz in Amsterdam zum Autor hat, zeigt uns, wie man die Siebenzahl der Gaben gewinnt. Man faßt die beiden ersten und die beiden letzten Gaben zusammen und nennt:

„1. die Gabe der Weisheit und Erkenntnis Gottes,
2. die Gabe des Glaubens,
3. die Gabe der Gesundmachung,
4. die Gabe der Kräfte oder Wunder,
5. Die Gabe der Weissagung,
6. die Gabe, Geister zu unterscheiden,
7. die Gabe der fremden Sprachen und Auslegung derselben."

Gehen wir diese Gaben durch und fragen nach dem Bestand derselben in der „apostolischen Gemeinde" der Neuzeit.

1. Die Aufzählung: „Gabe der Weisheit und Erkenntnis Gottes" zeigt von vornherein die Ungenauigkeit der Schrifterklärung des modernen Apostels. Der Apostel Paulus spricht V. 8 von Weisheits r e d e und Erkenntnis r e d e und meint mit ersterer solche, welche die Art des „prüfenden und apper-

Digitized by Google

zipierenden (zur klaren Auffassung bringenden) Verstandes, Kritik, Konsequenz, Schärfe usw." an sich trägt, mit letzterer solche, die „auf einen kühnen Schwung eines begeisterten, neue Erkenntnisse mehr im Fluge gewinnenden und darbietenden Geistes (Spekulation, Intuition) hinweist. Man vergleiche die Rede Johannis in der Offenbarung mit Pauli dialektischer Rede."[1]). Hört man nun die Reden in der „apostolischen Gemeinde" oder liest man die „Wächterstimmen", so findet man einen merkwürdigen Mangel an Weisheits- und Erkenntnisrede und ist erstaunt, wie diese geistesarmen Menschen es wagen, ihre Erzeugnisse als besondere Erzeugnisse des Geistes Gottes hinzustellen und der Rede der alten Apostel gleich- oder gar überzuordnen. Da haben die Redner der alten Irvingianer doch noch Besseres geleistet. Wie aber will das, was die neuirvingianischen Priester bieten, auch nur entfernt heranreichen an die Weisheits- und Erkenntnisrede eines Calvin und Luther, ja auch eines Kögel und Frommel? Aber der Herausgeber der „Wächterstimmen" schreibt (Nr. 121, 1): „Tut sich dieser Mund (des „Vaters" Niehaus) auf, dann ist die ganze Hölle auf, der eine höhnet, der andere ärgert sich, der dritte wird wutentbrannt, der vierte ist ein Fuchs — schlau — und denkt, ach das ist gut, das kannst du auf deinem Katheder gebrauchen, das ist etwas Neues, was man wo anders nicht hört, damit kann ich glänzen." Mit Niehausens Worten glänzen?! Man kann nur traurig sein, daß ein derartiges Gerede mit so eitler Selbstüberhebung in einer Gemeinde von solchen, die doch noch Christen sein wollen, überhaupt möglich ist.

2. Mit der Gabe des Glaubens meint Paulus hier nicht die einem jeden Christen eigene Hinnahme des Heils, sondern die „besondere, einzelnen in auffallendem Maße verliehene Gabe starker Glaubenszuversicht."[1]) Wie weit sich diese in der „apostolischen Gemeinde" findet, ob sie auch nur annähernd an die eines Luther, A. H. Francke, Blumhardt u. a. heranreicht, vermag ich nicht zu beurteilen. Sehr beschränkt aber

[1]) S. Strack-Zöckler, Kommentar, Korintherbrief von Dr. Schnedermann. 1. Aufl.

Digitized by Google

erscheint der Glaube der Neuapostolischen, wenn sie sagen: „Kommen Sie nicht zu uns, so können Sie nicht ins Reich Gottes kommen.“ Das ist eine Enge und Mattigkeit des Glaubens, wie sie nicht größer gedacht werden kann.

3. Die Gabe der Gesundmachung hatte z. B. ein Petrus und Paulus, sie wurde ihnen zeitweise geschenkt, sie konnten sie nicht immer anwenden. Ein Paulus trägt sein Leiden (1. Kor. 12, 7 ff.) mit Ergebung, nicht ohne Gebet, aber ohne geradezu Wunderhülfe zu fordern, und läßt sich an Gottes Gnade genügen, hält auch dafür, „daß dieser Zeit Leiden nicht in Betracht kommen gegenüber der großen Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden“ (Röm. 8, 18). Die Apostel der Neu-Irvingianer schreiben frischweg, indem sie auch Zeit und Umstände außer acht lassen: „Seinen Aposteln gab Christus eine unbeschränkte Macht in dem Himmel und auf Erden. Er gab ihnen Macht über die Teufel. Er gab ihnen Macht über alle Seuchen. Luk. 9, 1.“[1]) Und nun ist man in der apostolischen Gemeinde der Neu-Irvingianer geschäftig, von Krankenheilungen zu reden und benutzt die Leiden anderer Christen, um ihnen den Eintritt in ihre Gemeinschaft nahezulegen und zu sagen: „dann könnt ihr gesund werden.“ Eine evangelische Christin einer meiner Gemeinden gestattete in ihrer großen Liebe zu einer geisteskrank gewordenen Schwester einem apostolischen Priester, der in einem ähnlichen Falle an seinem Kinde günstig gewirkt haben wollte, gern, für die Schwester zu beten. Aber die Schwester blieb krank. Da sagte man ihr, die ein frommes Gemüt hatte: „Sie müssen erst für Ihre eigene Seele sorgen.“ Und so ging sie hin zum „Apostel“, ließ sich die Hände auflegen, sich versiegeln. Nun sollte es besser werden. Aber es ist bald darauf schlechter geworden, so daß die arme Kranke wieder in die Irrenanstalt gebracht werden mußte. — Der „Herold“, Jahrg. 1895, Nr. 21 berichtet von dem Aufenthalt des Apostels Krebs in Greiz: „Am Montag blieb der Apostel in Greiz und besuchte mehrere

[1]) „Wächterstimmen“ 1, 4.

Digitized by Google

Kranke, um mit ihnen zu beten, ihnen die Hände aufzulegen, um sie gesund zu machen, und der Herr tat Zeichen und Wunder für den, der offene Augen hatte." Ja, man muß eben Irvingianer-Augen haben. Das aber ist das Gefährliche bei diesem gewaltsamen Gesundbetenwollen, daß die Erlösung des Herrn, die zunächst eine Erlösung von der Sünde ist, auf ein äußeres Gebiet verlegt wird, und daß der Glaube bei nicht eingetretener äußerer Erhörung des Gebets einen Rückschlag bekommt, so daß man am Ende auch den Heilsglauben aufgibt. Was Krebs zu können sich einbildete, glaubt nun natürlich auch Niehaus zu können. „In dem Apostel Niehaus", heißt es Wächterstimmen 120, 15, „wird der liebe Jesus als Krankenarzt repräsentiert," und ein Bruder Steyvers aus Java schreibt: „Meine Bitte, lieber Vater Niehaus, ist, Sie wollen dieser unserer Schwester gnädig sein und ihr in ihrer Lage die gewünschte Hülfe gewähren; sie hat Krebsleiden, sie wünscht die Genesung für sich, und zwar durch die Fürbitte der Apostel." (120, 5.) Daß der „liebe Vater Niehaus", welcher wie Gott der Herr „gnädig" sein soll, die Hülfe gewährt hat, liest man nicht.

4. Die vierte Gabe ist nach dem Apostel Schwarz die „Gabe der Kräfte oder Wunder". Paulus schreibt in V. 10, wo Luther übersetzt „Wunder zu tun": ἐνεργήματα δυνάμεων — Kräftewirkungen, „Wirkungen, welche in Machttaten bestehen und in V. 28 unter den von Gott der Gemeinde verliehenen Personen und Gaben aufgezählt werden."[1]) Daran hat es in der wahren, alten apostolischen Kirche nicht gefehlt, und etwas davon werden wir wohl noch in Kraftentfaltungen von Männern wie Luther, Zinzendorf, Wichern u. a. erkennen können; aber wir bescheiden uns und behaupten nicht, die ganze Fülle der urapostolischen Kirche zu haben.

Auch der neuirvingianische Apostel Schwarz schrieb noch 1872 ehrlicherweise: „Von der Gabe, Wunder zu tun (Totenauferweckung usw.) ist uns bis jetzt in der ganzen aposto-

[1]) Cremer, Wörterbuch, Art. δύναμις.

Digitized by Google

lischen Kirche noch kein Beispiel bekannt."[1]) Das wird auch heut noch so sein, so daß die Neuapostolischen offen sagen müßten: „Diese Gabe fehlt uns"; aber wir haben sie ja schon oben reden hören von Zeichen und Wundern, die Krebs getan „für den, der offene Augen hatte," und dieser „Apostel" schreibt in den „Wächterstimmen" (77, 6): „Ein lebender Gott muß sich offenbaren und offenbart sich auch, aber die Baalspriester rufen Tag und Nacht ihren Gott an, so ist doch keine Stimme noch Antwort, ein Beweis, daß sie einen toten Gott haben."

Nun, wie offenbart sich denn Gott? Er hat sich außerordentlicherweise in der Geschichte Israels, in der Sendung seines Sohnes Jesu Christi, in der ersten Zeit der christlichen Kirche auch unter Wundern offenbart. Sie waren notwendig zur Begründung des Heils, und wäre z. B. Christus nicht auferweckt von den Toten, so wäre unser Glaube eitel, so wären wir noch in unsern Sünden. Er hat sich nicht immer in der gleichen Weise offenbart, denn Juden und Christen haben nicht immer Weissagung und Wunder gehabt und hatten doch einen lebendigen Gott. Er hat sich andererseits auch nie unbezeugt gelassen und offenbart sich innerlich, indem er uns die Kräfte der Erlösung erleben läßt, wie wir in dem Liede „Ach mein Herr Jesu, dein Nahesein" singen: „Du kannst dich fühlbar gnug offenbaren auch ungesehn." Gewiß, Wunder waren notwendig, aber sie sind nur zur Heraufführung der Erlösungszeit geschehen und bilden noch eine Zeit lang, um die Christengemeinden in der Welt zu befestigen, eine Bekräftigung der erfahrenen Erlösung. Wo Gott sie wirkt, sind sie eine Gegenwirkung gegen den Zusammenhang der Natur, und die Wirkung erfolgt sofort, im Augenblick, nach dem Wort: „So er spricht, so geschieht's, so er gebietet, so steht's da."

Zu unterscheiden von diesen biblischen Wundern ist die „tägliche Gebetserhörung", die jeder Christ erfährt und die man auch wohl „wunderbar" nennt. „Auch sie ist ein nicht im natürlichen Kausalzusammenhang begründetes Wirken Gottes,

[1]) „Das Buch für unsere Zeit," 2. Bd., S. 90.

Digitized by Google

aber nur ein Wirken auf diesen Kausalzusammenhang, daß er uns gebe, was wir begehren und bedürfen, wie auch wir auf denselben einwirken, z. B. durch Säen und Ernten, damit er uns gibt, was er ohne die Einwirkung nicht geben würde. So gestaltet Gott in väterlicher Treue unser Leben, indem er sich nicht unbezeugt an uns läßt, und wer von uns in Ernst und Glauben sein Leben und seine Lebenserfahrungen überschaut, sagt mit Paulus Lob und Dank dem, der überschwenglich an uns tun kann über Bitten und Verstehen nach der Kraft, die da in uns wirket (Eph. 3, 20)."[1]) Die Zeit jener biblisch gearteten Wunder aber ist zunächst vorüber — zu erwarten sind nur die „lügenhaftigen Wunder" des Antichrist (2. Thess. 2, 9; Matth. 24, 24), die Wunder der zween Zeugen (Offenb. 11, 3 ff.), die aber Gerichtswunder sein werden, und die Wunder bei der Wiederkunft des Herrn (Offenb. 21, 4—5) — und wir stimmen mit Professor Cremer „der Meinung der Reformatoren zu, welche diese Erscheinungen für ein sonderliches Privilegium der Urkirche hielten." Diejenigen, welche heut an der erfahrenen Erlösungsgnade nicht genug haben und in natürlichem Sinne fortgesetzt Wunder Gottes begehren, sollen sich an die Worte des Herrn erinnern lassen: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht! Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." — (Joh. 4, 48; Joh. 20, 29) — und an das Wort des Apostels Paulus an die Korinther „von den Juden, die Zeichen fordern, und den Griechen, die nach Weisheit fragen, wogegen es Gott gefalle, durch die törichte Predigt vom Kreuze selig zu machen die, so daran glauben." (1. Kor. 1, 21—23). Wenn der Herr Jesus von größeren Werken redet, die seine Jünger tun werden (Joh. 14, 12), so meint er nicht die Wunder, denn die Wunder, die sie getan, sind nicht größer als die des Herrn, sondern die größeren Werke sind die: „den Menschen alles, was Jesus ihnen erworben, zueignen, sie in den Besitz

[1]) Prof. D. Dr. Cremer: Weissagung und Wunder im Zusammenhang der Heilsgeschichte. (IV, 3 der „Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.") Gütersloh 1900, C. Bertelsmann. S. 52.

Digitized by Google

der Gnade Gottes und des ewigen Lebens setzen, sie zu Geistesmenschen machen und so aus der Menschheit eine Gemeinde von Kindern Gottes zu sammeln. Das war ein Werk, wie es bis dahin noch nie ein Mensch auf Erden vollbracht hatte, auch Jesus nicht. Denn daß er sich eine Jüngergemeinde gesammelt, war doch nur der Anfang. Dann hatten sich alle an ihm geärgert und waren ungläubig geworden, und es bedurfte der ganzen Treue des Auferstandenen, um sie wieder zurechtzubringen."[1])

Wo man jetzt in unserer wundersüchtigen, leidensscheuen Zeit bei Katholiken und Irvingianern, Szientisten und Spiritisten von Wundern redet, dürfte man es nur mit Gebetserhörungen zu tun haben, wie sie jeder ernste Christ erlebt und nur nicht ausposaunt, oder mit Wirkungen von Geist zu Geist und Körper zu Körper, von denen jeder Hypnotiseur und Magnetiseur erzählen kann, oder — mit reinem Schwindel.

Nachdem das Heil einmal fest begründet ist und nun in der feststehenden Gemeinde Jesu Christi immerfort verkündet, angenommen und erfahren wird, haben wir wohl die hohen „Geisteswunder der Wiedergeburt der in der Sünde ersterbenden Menschheit" (Jakobi), aber es bedarf nicht der äußeren Wunder; und wenn man klagend sagt: sie würden den Unglauben unserer Zeit überwinden, so weisen wir nur hin auf Luk. 16, 31: „so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten aufstünde."

5. Die fünfte Gabe ist die der Weissagung. Sie ist ein ruhiges, klares, von dem heiligen Geist gewirktes Reden, das nach 1. Kor. 14, 3 den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung dient. Ferner ist sie Mitteilung von Geheimnissen, in welche Gott selbst einen Einblick gestattet hat.[2]) Beides findet sich in der urapostolischen Gemeinde und

[1]) Cremer a. a. O. S. 73. Vgl. bei diesen Ausführungen überhaupt die wahrhaft klärenden und erbauenden Aufsätze Cremers, auch dessen Broschüre: „Die Fortdauer der Geistesgaben in der Kirche." Gütersloh 1890, C. Bertelsmann.

[2]) Cremer: Bibl.-theol. Wörterbuch, Art. προφήτης.

Digitized by Google

liegt uns als Licht und Trost vor in der heiligen Schrift. Was aber bieten die Neuapostolischen? Ist das wirklich von Gott gewirkte Rede oder nicht vielmehr Gotteslästerung, wenn solch ein neuirvingianischer Prophet den Apostel Krebs anredet: „Du bist Licht, Wahrheit und Leben, du bist die Wahrheit und die Liebe“? Ist das wirklich Weissagung, wenn in kluger Berechnung zur Einschüchterung der Fremdling angeredet wird: „Kritisiere nicht!“? G. Hofele, der frühere Prediger der „apostolischen“ Gemeinde in Göppingen schreibt:[1]) „Ich habe mich aus Gewissensbedenken genötigt gesehen, aus dieser Gemeinschaft auszutreten, weil in ihr nach Art der Spiritisten sogenannte Sprechmedien vorgeführt werden, deren Äußerungen „Gottes Wort“ sein sollen. Sie werden nicht bloß über allgemeine religiöse Fragen zu Rate gezogen, sondern haben auch vielfach in einzelnen Fällen, sogar in privaten Angelegenheiten, zu entscheiden und als göttliche Richter zu fungieren.“ Wohl kann man zuweilen bei den Neu-Irvingianern einen gewissen dichterischen Schwung der „Weissagung“ wahrnehmen, aber das ist nicht etwas Besonderes, von Gottes Geist Gewirktes, sondern findet sich in jedem Enthusiasmus. Gilt es aber eine Rede zur Besserung, Mahnung und Tröstung, so kann man heut ungleich Besseres in ungezählten evangelischen Predigten hören, die auch aus Gottes Geist geboren sind. Wenn es sich nun vollends bei der neuirvingianischen Prophetie um Mitteilung von Geheimnissen handelt, so erkennen wir ihren ganzen Zusammenbruch. Die guten Leute sind ja jetzt vorsichtiger geworden und nennen nicht mehr *bestimmte* Tage der Wiederkunft des Herrn, aber das haben sie erst mit der Zeit gelernt,[2]) und an zwei Beispielen kann ich zeigen, wie

[1]) In dem Tageblatt „Hohenstaufen“, abgedruckt in der „Chronik der christlichen Welt“ 1905, Nr. 32, S. 398.

[2]) In *neuerer* Zeit ging unter den Mitgliedern der „apostolischen“ Gemeinde geheimnisvoll die Rede, eine Weissagung wäre gekommen, die sage, daß der Herr wiederkommen werde, solange Krebs lebe. Auch der „Apostel Juda“, Julius Fischer in Gransee, bestätigt das, indem er schreibt: „Krebs ist tot, also ihrem verheißenden Glauben nicht gemäß, denn der war der, daß er nicht mehr sterben würde.“

Digitized by Google

ihre sogenannte Weissagung nicht aus Gott war. Ihr eigenes Buch, „das Buch für unsere Zeit" vom Apostel Schwarz, erzählt (Bd. II, S. 88 f.), wie er im Jahre 1863 „auf prophetischen Befehl des Herrn nach Amsterdam gesandt" sei. Dabei heißt es: „Kurz zuvor und bei seiner Aussendung aus der Gemeinde zu Hamburg haben merkwürdige Weissagungen und Gesichte durch und bei vielen Personen stattgefunden, worunter auch die Weissagung: „es würde ihm die Hand aus England gereicht werden," und auch, daß er seine Laufbahn nicht werde vollendet haben, bevor die Zukunft des Herrn habe stattgefunden." Dazu wird weiter auf S. 89 ausgeführt: „Ist die dem Apostel F. W. Schwarz gegebene Verheißung, daß er den Tag der Erscheinung Christi erleben solle, wahrhaftig aus Gott, dann kann in Rücksicht auf sein Alter die Erscheinung des Herrn innerhalb 10—25 Jahren höchstens und also noch in diesem Jahrhundert (das Buch ist 1872 geschrieben) erwartet werden."

Diese beiden Weissagungen sind nicht eingetroffen, und die betreffenden Propheten sind durch die Geschichte als falsche Propheten erwiesen. Dem Apostel Schwarz ist nicht „die Hand aus England gereicht," denn der englische Irvingianismus steht noch heut im schärfsten Gegensatz zum Neu-Irvingianismus, und die Wiederkunft des Herrn Jesu hat der Apostel Schwarz, der 1895 gestorben ist, auch nicht erlebt. Wozu also die Selbsttäuschung und die Täuschung anderer? Matth. 7, 21—22! Wozu noch obenein das Großtun mit der Gabe der Weissagung? Ja, wenn sie nicht echt ist, dann sind auch die Apostel nicht echt, welche, von sogenannten Propheten erwählt, sich auf Gemeinden, erfüllt vom heiligen Geist, berufen. Jerem. 23, 26—32!

6. Mit der Gabe, Geister zu unterscheiden, können es sich die Neu-Irvingianer sehr leicht machen. Denn bei ihrer falschen Erklärung von 1. Joh. 4, 1—3, daß Jesus Christus in das Fleisch ihrer Apostel gekommen sei, ist die Unterscheidung schnell gegeben: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch der Apostel gekommen, der ist von

Digitized by Google

Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch der Apostel gekommen, der ist nicht von Gott.[1]) Es würde sich also nur handeln um Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur „apostolischen Gemeinde". Dazu wäre eine Geistesgabe nicht erforderlich, und an Stelle der tiefen, geistlichen, durchleuchtenden Beurteilung der Geister würde die Oberflächlichkeit treten.

7. Als letzte Gabe wird nach 1. Kor. 12, 10 die „Gabe der fremden Sprachen und Auslegung derselben" genannt. Es ist die außerordentliche, den ersten Christen geschenkte Gabe, von der uns Apg. 2 und, im Grunde nur dem Grade nach verschieden, Apg. 10, 44 ff.; 1. Kor. 14 und an andern Stellen berichtet wird: das Zungenreden. Es ist „das charismatische Vermögen, in einer nicht dem Weltleben angehörigen Weise zu Gott zu reden oder in der Sprache der neuen Welt, der Erlösten und Seligen, Gott zu preisen (wie man im Himmel redet)."[2]) Dem Zungenredenden ist das Selbstbewußtsein zumeist geschwunden, er redet „in der höchsten religiösen Ergriffenheit", in Worten, die den meisten unverständlich sind (1. Kor. 14, 9), und, wenn sie für die gottesdienstliche Zusammenkunft fruchtbar werden sollen, der Auslegung bedürfen. Er redet nicht den Menschen, sondern Gott (1. Kor. 14, 2), er bessert sich selbst (V. 4).

An dieser biblischen Darstellung scheitert nun das neuirvingianische Zungenreden. Die oben unter Gottesdienst angeführte Probe: „Vena asora alasigena aradena libi vistina — arasidena hoc adora arasidena" wurde, wenn mich nicht alles täuscht, sofort von derselben weiblichen Stimme ausgelegt: „O mein Volk, wie glücklich bist du" ꝛc. Also nicht ein Reden Gotte, sondern den Menschen, wie bei der „Weissagung", und die „Zungenredende" hatte die biblischen Ausführungen des Apostels Paulus über das Zungenreden (1. Kor. 14, 2) nicht verstanden. Ich will nicht sagen, daß hier offenbarer Betrug vorliegt, obgleich es ratsam wäre, daß die apo-

[1]) Vgl. „Herold", Nr. 78, 3.

[2]) Cremer: Bibl.-theol. Wörterbuch, Art. γλῶσσα.

Digitized by Google

stolischen Priester auf die zungenredenden Individuen, damit ihre Seele nicht in große Gefahr gerate, ihr besonderes Augenmerk richten; aber es ist auch kein besonderes, vom Geist Gottes gewirktes Reden, sondern ein Lallen der Schwärmerei, wie es sich in der Geschichte mehrfach — in den montanistischen Verzückungen, den methodistischen Erweckungen Amerikas, den Inspirationsgemeinden in der Wetterau und sonst gezeigt hat.

Bei den Neu-Irvingianern wird ihr angebliches Zungenreden hoch gewertet: als ein „besonderer, höherer Grad der Geistesstärke". Der Apostel Paulus urteilt über das wahre Zungenreden anders: ob er gleich selber mit Zungen reden kann, erscheint es ihm doch kindlich (1. Kor. 14, 20), und er will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit seinem Sinn, auf daß er auch andere unterweise, denn sonst zehntausend Worte mit Zungen (1. Kor. 14, 19). Ihm erscheint das Zungenreden „weder wesentlich noch nötig für den Bestand der Gemeinde Gottes",[1]) und so ist es im Verlauf der Kirchengeschichte verschwunden, damit nach Gottes Willen „besonnene Überlegung an die Stelle der Verzückungen, gottgeweihte Tatkraft und Kunst an die Stelle der Wunder trete."[2])

Will man aber in der Neuzeit von Gottes Geist durchhauchte Rede hören, die etwas mit dem Zungenreden gemeinsam hat, so schlage man, wie so oft empfohlen, unsere köstlichen evangelischen Kirchenlieder auf, in denen ein Strom wahrer, hoher religiöser Begeisterung geht und Gottes Lob wie mit andern Zungen verkündet wird.

Außer auf diese „sieben Gaben" weisen die Neu-Irvingianer noch zuweilen auf Joel 3, 1, die „Träume und Gesichte" hin, die sich bei ihnen auch finden sollen. Aber diese Weissagung ist bereits erfüllt in der urapostolischen Zeit. Was die Neu-Apostolischen an Gesichten haben, dürfte nach dem zu beurteilen sein, was über das Zungenreden gesagt ist, und was die Träume betrifft, so werden schöne, heilige Träume auch von evangelischen Christen geträumt.

[1]) Cremer: Fortdauer der Geistesgaben, S. 14.
[2]) Jakobi: Lehre der Irvingiten, S. 45.

Digitized by Google

Es ist der Grundfehler der Irvingianer, daß sie Heiligen Geist nur in äußerlich hervortretenden Reden und äußerlichem Tun erkennen wollen und dabei blind sind gegenüber den stillen Geisteswundern an Menschenherzen und den hohen Geistesgaben, die in Glaubensweckung und -bewahrung fort und fort durch Gottes Gnade auch in der evangelischen Kirche hervortreten. Wo man in einfältigem Glauben in Demut und Dank Jesum Christum seinen Herrn nennt, da ist Heiliger Geist (1. Kor. 12, 3).

Digitized by Google

Stellung zum evangelischen Glaubensbegriff.

Man kann bei den Neu-Irvingianern viel von Glauben hören, wie: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen." Aber der neuirvingianische Glaube ist kein evangelischer, kein biblischer Glaube. Er ist zunächst nicht das Ergriffensein von der Gnade Gottes, nicht die lebendige Hinnahme des ewigen Heils fürs sündige Herz, bei dem es bekennen kann: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist (Röm. 3, 24), wir halten dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" (V. 28) — der neuirvingianische Glaube trägt katholische Art an sich, ist Fürwahrhalten, äußere Anerkennung, „Glaube an die Sendung", Annahme des Apostelamts, und zwar nur unter Leitung des „Einheits-Apostels", jetzt Niehaus. Das ist der Zug, der drängend durch ihre Predigten und Schriften hindurchgeht. So sagt der „Apostel" Niemeyer den Berlinern im Mai 1906 (Wächterstimmen Nr. 132): „Ich nehme nun an, daß ihr glaubt, wie ihr glauben sollt, der Herr Jesus ist gekommen im Vateramt zu euch als in der Apostelneinheit mit den Aposteln," und der „Apostel" Bornemann schreibt in seinem „Herold" (Nr. 119): „Wenn ich die heutige Stimme Gottes in seinen Aposteln erkenne und folge, *das ist Glaube*, aber in der Bibel lesen, das auch nach seiner eigenen Meinung und Herzensstellung beurteilen, das ist kein Glaube, sondern ein „Fürwahrhalten"." Nun hat noch kein Evangelischer behauptet, daß allein „in der Bibel lesen" Glaube sei, aber diesen falschen Aposteln folgen und die Heilige Schrift außer acht lassen, in der geschrieben

Digitized by Google

steht: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, *das man nicht siehet*“ (Ebr. 11, 1), das ist erst recht kein Glaube. Evangelischer Glaube ist Hingabe an den für uns gekreuzigten, auferstandenen, verklärten, unsichtbaren, überweltlichen und doch gegenwärtigen Heiland Jesus Christus, ein Glaube, der dann das Tun des Willens Gottes zur unmittelbaren Folge hat; „neu-apostolischer“ Glaube ist: Folgen der Stimme eines Menschen, welcher sich für einen Apostel ausgibt und gotteslästerlich behauptet, daß seine Stimme Gottes Stimme sei. Es ist geradezu niederdrückend, wenn man den Bischof de Vries aus Amsterdam zu Pfingsten 1904 im Beisein von Krebs in Iserlohn sagen hört: „Es ist gefährlich, in der Nähe eines Apostels zu sein. Ich prüfte mich, ob ich mit meiner Gerechtigkeit wohl hingehen könnte, aber es war nicht ausreichend. Ich schrieb an meinen lieben Apostel Kofmann, er möge mich decken mit seiner Gerechtigkeit, damit ich mit dem lieben Vater Krebs und seinen Aposteln in das Himmelreich der Apostelstaten hineingehen möchte und nicht von dem heiligen Feuer verzehrt würde. Das Kindesherz kann sagen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Und wenn Satan fragt: „Wo ist er denn?“ dann mit dem Glaubensfinger darauf hingewiesen: da steht mein Apostel, der hat mich erlöst.“ („Herold“ Nr. 107.)

Weil den „apostolischen“ Priestern jedes Verständnis für evangelischen, biblischen Glauben abgeht, sagen sie trotz Röm. 5, 1: „Der Glaube rechtfertigt nicht“ und: „Tun wir nach dem Gehörten, so ist Gott der Gnädige.“ Als ob er nicht zuallererst dem Sünder seine Gnade zueignen müßte! Das selige Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit wird nicht verstanden, man predigt das „Tun des Willens des Vaters.“ Aber wieviel Licht, Trost und Kraft geht damit den armen, verführten Seelen verloren! Man redet ihnen vor: „Das beste Wasser, womit wir können gereinigt werden, muß aus dem eignen Herzen kommen. Das sind die Tränen der Reue, das ist das köstlichste Wasser.“ (Wächterstimmen 131, Juni 1906.) Nun sind Tränen der Reue gewiß gut, aber es ist oberflächlich und

Digitized by Google

unevangelisch zugleich, zu meinen, daß „wir damit können gereinigt werden aus dem eigenen Herzen." Im Hebräerbrief (1, 3) steht: „Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst;" der Apostel Johannes sagt: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7), und wenn man von dem „besten Wasser" reden will, muß man schon mit dem Apostel Paulus bekennen: „Christus hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort" (Eph. 5, 26). Aber solche Schriftstellen sind den „Apostolischen" unangenehm, [1]) und dann versuchen sie's mit einer „Logik", über die jeder Vernünftige den Kopf schüttelt. Der Herausgeber der „Wächterstimmen" schreibt in Nr. 107: „Alle verschiedenen kirchlichen Abteilungen, und somit ihre Vorsteher, kennen keine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit nach der Schrift, also (!) die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten, aber die gesandten Apostel Christi führen eine andere Sprache und wissen, sie müssen eine bessere Gerechtigkeit haben als die der Schriftgelehrten Gerechtigkeit. Das sind keine verworrenen Ideen, sondern logische, bestimmte klare Auffassungen, die sich in der Praxis bewährt haben." Der „Apostel", der das schreibt, muß entweder selbst sehr „verworrene Ideen" haben oder er treibt die trefflichste Sophisterei, wobei er auf die Einfalt seiner Leser spekuliert und noch dazu mit seinen „logischen, klaren Auffassungen" groß tut. Für die, welche sich bisher von den falschen Aposteln haben täuschen lassen, sei es gesagt, daß die „Gerechtigkeit nach der Schrift" etwas ganz anderes ist als die „Gerechtigkeit der Schriftgelehrten," mithin der oben mit „also" eingeführte Schluß ganz verfehlt ist. Die Gerechtigkeit der jüdischen Schriftgelehrten, welche der Heiland tadelt, weil sie an der eigenen unvollkommenen Gerechtigkeit

[1]) H. Niehaus ist durch mein Anführen von Schriftstellen so geärgert, daß er in seiner Gegenschrift „Si tacuisses" S. 26 schreibt: „Wir können nur dem Herrn Pastor den Vorwurf machen, daß er immer Verse aus den Apostelbriefen anführt, da er doch nicht apostolisch ist, er bleibe doch bei seinen evangelisch-lutherischen Schriften. Die Kinder sollen erben, aber keine Fremden. Paulus hat nur an Apostolische geschrieben." (!)

Digitized by Google

sich genügen lassen oder gar damit prunken, hat doch garnichts zu tun mit der Gerechtigkeit Gottes, welche „nach der Schrift," zumal nach dem Römerbriefe, in unserer evangelischen Kirche gelehrt wird: eine Gerechtigkeit, die Gott schenkt denen, die glauben (Röm. 1, 17; 3, 21—22; 10, 3). Aber das verstehen die Neu-Irvingianer nicht, weil sie nicht Gottes heiligen Geist, sondern Niehaus-Geist in sich wirken lassen. Schon Luther hat diese Art Leute gekennzeichnet, wenn er von den „Rotten" spricht, „die in den Weinberg gefallen": „Es fällt ihnen nicht ein, daß sie predigen sollten, daß das Evangelium und die Heilige Schrift falsch wäre. Aber sie haben eine Nebenlehre, die sie bei der rechten Lehre einführen. Als wenn sie also sprechen: „Wahr ist's, daß Christus Gott und wahrer Mensch ist, für unsere Sünden gestorben, und daß niemand selig werden kann, der nicht an ihn glaubt, aber das gehört zum gemeinen Stand. Wir wollen aber ein Vollkommenes aufrichten" — und verleugnen dadurch den Herrn, der sie erkauft hat." [1]) Ja, wenn der Apostel Paulus diese Nebenlehre der Neu-Irvingianer sähe, wie sie in der Aufstelluug neuer Apostel ein neues Gesetz aufrichten, er würde ihnen so gut wie den Galatern zurufen: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen" (Gal. 5, 4).

An Bekenntnisschriften haben sie das schon mehrfach erwähnte „Apostolische Glaubensbekenntnis, enthaltend die zehn Artikel." Es ist gedruckt in der Hecknerschen Druckerei in Wolfenbüttel und kann auf der Polizei, bei der sich dieser „religiöse Verein" nach dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850 unter Einreichung der Statuten anzumelden hat, eingesehen werden. Die „Statuten" enthalten nichts Bedeutungsvolles, und „das apostolische Glaubensbekenntnis, enthaltend die zehn Artikel," welches sich im ersten Artikel auf das allgemeine apostolische Glaubensbekenntnis bezieht und dessen wichtigste Sätze in diesen Aufsätzen mitgeteilt werden, wird von den Neu-Irvingianern im Grunde nur so weit gewertet,

[1]) Luthers Werke, Erl. Ausg. 52, 238, angeführt in der „Neuen kirchl. Zeitschr.", XI. Jahrg., S. 187.

Digitized by Google

als es zur Einreichung bei der Polizei erforderlich ist. Höher steht immer das Wort des Mundes der Apostel. Immerhin werden es die Neu-Irvingianer keinem verdenken können, wenn man auch ihre schriftlichen Sätze als für sie maßgebend ansieht. Zu diesen schriftlichen Sätzen gehören auch die vielfach angeführten „Wächterstimmen aus Ephraim" mit der Beilage „der Herold" — und das „Apostolische Gesangbuch nebst einer kurzen Anleitung für den Gottesdienst." Verlag W. Sebastian, Wolfenbüttel, Karlsstraße 19. Das Vorwort sagt, daß „von dem von Gott erweckten und wieder aufgerichteten Apostolat Christi der Beschluß ausgegangen ist, den apostolischen Gemeinden ein einheitliches Kirchengesangbuch zu geben, welches dem zeitgemäß geoffenbarten Glauben an die Sendung unseres Herrn Jesu Christi in seinen gesandten Aposteln und dem durch dieselben aufgerichteten Werke der Sendung entspricht." Eine ganze Anzahl der Lieder ist unserm evangelischen Kirchenliederschatz entnommen, manchmal gekürzt und entstellt; viele sind von Mitgliedern der „apostolischen" Gemeinde neu gedichtet. Schade nur, daß sich so wenig wahrhaft dichterischer Geist in ihnen kundgibt, so daß man hier das Wort Lessings anwenden kann: „Es ist viel Gutes und Neues in diesem Buche, nur schade, daß das Gute nicht neu und das Neue nicht gut ist." Gesungen werden diese Lieder vielfach nach Weisen der geistlichen Volkslieder, wie sie in der „Großen Missionsharfe" und andern Sammlungen enthalten sind. Ein Buch, durch welches der Glaube der Neu-Irvingianer noch Nahrung findet, ist „Das Buch für unsere Zeit. Die Offenbarung St. Johannis, für die Gemeinde erklärt. Aus dem Holländischen. 1. Bd.: Die Vergangenheit. 2. Bd.: Die Gegenwart und Zukunft." Als „eigentlicher Verfasser" wird in einer „Nachschrift" Herr F. W. Schwarz, Apostel für Holland, angegeben. Die „Bearbeitung" hat dann unter seiner Zustimmung von einem ungenannten Holländer stattgefunden. Obwohl behauptet wird, daß man „eine Erklärung der Offenbarung und keine Apologie oder Verteidigung der apostolischen Kirche schreibe," läuft das Ganze doch auf

Digitized by Google

nichts anderes hinaus. Im übrigen ist die Auffassung der Offenbarung die kirchengeschichtliche. „Der Herr Jesus zeigt dem Johannes, daß die Geschichte der christlichen Kirche bis zur Wiederkunft des Herrn aus sieben Zeitabschnitten bestehen soll, und als solche werden genannt:

I. Ephesische Zeit. Apostolische Zeit vom Jahre 33 n. Chr. bis 324.
II. Smyrnische Zeit. Zeit der Kirchenväter 324—622.
III. Pergamische Zeit. Anfang der päpstlichen Macht 622 bis 914.
IV. Thyatirische Zeit. Das dunkle Mittelalter unter dem Papsttum 914—1215.
V. Sardische Zeit. Verfall der päpstlichen Macht 1215—1517.
VI. Philadelphische Zeit. Die Reformationszeit 1517—1815.
VII. Laodiceische Zeit. Die antichristliche Zeit 1815—18??"

Wir leben jetzt „in der laodiceischen Zeit", wobei die Jahreszahl 1800 mit den beiden Fragezeichen bemerkenswert ist. Daß sich in dem Buche viel Sonderbarkeiten finden, kann man nach dem Gegebenen erwarten. Gleichwohl wird „in aller Bescheidenheit" (s. S. 7) behauptet, „daß der Streit über die Offenbarung hiermit als beendet anzusehen ist", und die Erwartung ausgesprochen, „daß der christliche Leser diese Erklärung als die wahre annehmen wird"!

Digitized by Google

Lehre von den letzten Dingen.

Die Hoffnung der Neu-Irvingianer ist — abgesehen von der Fischerschen Richtung — gleich der anderer Christen auf die Wiederkunft des Herrn gerichtet. Freilich, die Erwartung ist nicht so glühend wie bei den alten Irvingianern. In der Predigt tritt die Wiederkunftshoffnung entschieden zurück hinter der Betonung des gegenwärtigen Christus in den Aposteln. Gleichwohl wird die Hoffnung auf die persönliche Erscheinung des Herrn im verklärten Leibe festgehalten, und es wird noch heut gelten, was das „Apostolische Glaubensbekenntnis, enthaltend die zehn Artikel" sagt. Der sechste Artikel lautet: „Wir glauben, daß die nahe persönliche Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi so gewiß ist, wie er gen Himmel gefahren, und daß bei diesem persönlichen Erscheinen unseres Herrn Jesu Christi die Erstlinge aus den Toten mit dem Erstling Christus vereinigt werden, wo die noch Lebenden, die mit den Entschlafenen auf sein Kommen gehofft haben, verwandelt werden, um bei dem Herrn zu sein allezeit." Siebenter Artikel: „Wir glauben, daß die Auferstehung der Erstlinge mit dem Erstling Christus die Ursache ist der Auferstehung aller, wo die, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts hervorgehen werden. Wir glauben, daß das große Reich des Friedens mit dem Kommen des Herrn Jesu und mit der ersten Auferstehung beginnen wird, in welcher Jesus wird König aller Könige und Herr aller Herren sein, und seine Erstlinge, die an seiner Erscheinung teil haben, mit ihm als Könige und Priester herrschen sollen in dem Reich des Friedens."

Digitized by Google

Achter Artikel: „Wir glauben, daß Jesus Christus nach dem Friedensreiche seine Stimme in die Gräber erschallen lassen wird, damit sie alle hervorgehen, um zu empfangen, wie ihre Taten gewesen sind, es sei gut oder böse."

Man wird gegen diese Artikel vom biblischen Standpunkte aus nichts Besonderes einzuwenden haben. Die falsche Lehre der alten Irvingianer, daß der Herr *vor* dem Auftreten des Antichrist die Seinen plötzlich und unbemerkt aus dieser Welt entrücken werde, ist aufgegeben.

Freilich werden auch biblische Vorstellungen aufgegeben, und der biblische Lehrgehalt über die Wiederkunft des Herrn wird neuerdings zum Ruhme der neuen Apostel verdreht. So schreibt der „Herold" in Nr. 133 (August 1906) in einem Artikel mit der Überschrift „das Ende der Welt oder die Scheidung des (der?) Guten und Bösen": „Der liebe Gott sendet keine Engel aus dem Himmel, um diese Scheidung zu bewirken, sondern die Fischer, die Apostel, die das Netz ans Land ziehen, die nehmen auch die Auslese und Absonderung vor. So sind es auch die Apostel in dieser Zeit, die das Netz ans Land ziehen, die faulen werden weggeworfen, heraus aus der Gemeinde." Augenscheinlich denken sie an das Gleichnis vom Netz im Meer (Matth. 13, 47 ff.); aber an Stelle der heiligen Engel Gottes, welche einfach beiseite geschoben werden, tritt nun H. Niehaus, dieser „Engel" mit seinen Aposteln, der uns, die wir seiner falschen Lehre widerstreben, gewiß längst in seinen „Feuerofen" geworfen hat. Ja, wir müssen auch protestieren gegen die engherzige Art, welche den Segen der Wiederkunft des Herrn nur für die Neu-Irvingianer gelten läßt. So schreibt der „Herold" (Nr. 67, S. 6): „Die Jesum im Geiste, in der Gestalt des Fleisches nicht annehmen und nicht an der geistlichen Zukunft teilhaben, können auch nicht an der persönlichen Zukunft und Offenbarwerden im verklärten Leibe teilhaben und können somit nicht verklärt werden mit ihm." Und in den „Wächterstimmen" (Nr. 72, 5) ist zu lesen: „Die, die hier nicht imstande sind, ihn in den Fleischeshüllen zu sehen,

Digitized by Google

sondern halten ihn so fern, denen kann er auch nicht erscheinen, wenn er offenbar wird mit den Engeln seiner Macht, wie er ist." Der Apostel Paulus sagt es uns anders, einfacher, wahrer und trostvoller, ohne eigenwillig errichtete Hecken und Zäune: „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen." (1. Thess. 4, 14.)

Digitized by Google

Ihr Liebes- und Gemeinschaftsleben.

Das Leben in der Liebe wird in den Predigten der Neuapostolischen vielfach empfohlen. Es mag auch sein, daß sie sich, wie das in kleineren Gemeinschaften immer mehr sichtbar ist, manche Liebe erweisen und Fürsorge zeigen. Das tun freilich Juden und Freimaurer auch, obgleich der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus nicht im Mittelpunkt ihres religiösen Denkens steht. Es mag auch sein, daß viele Neu-Irvingianer bei ihrem Übertritt zum Irvingianismus einen guten christlichen Fonds aus ihrer früheren christlichen Gemeinschaft mit hinüber genommen haben, ja auch, daß die gut gemeinten Mahnungen zur Liebe eine gute Stätte finden. Die Entrichtung des Zehnten, welchen die alten Irvingianer geben, wird von den Neu-Irvingianern nicht mehr gefordert, wenigstens ist mir diese Forderung weder in ihren Schriften noch in ihren Versammlungen entgegengetreten, und Mitglieder der „apostolischen" Gemeinde, welche ich danach gefragt, sagen, sie gäben den Zehnten nicht. Freilich, der frühere Prediger der „apostolischen" Gemeinde in Göppingen, G. Hofele schreibt in dem Tageblatt „Hohenstaufen" — abgedruckt in der „Chronik der christlichen Welt" 1905 Nr. 32 S. 398 —: „In der apostolischen Gemeinde wird gelehrt, man habe den Zehnten für die Gemeinschaft zu opfern. Es ist mir aber während meiner ganzen zehnjährigen Tätigkeit als Prediger nicht ein einziges Mal ein Rechenschaftsbericht zu Gesicht gekommen, der darüber Aufschluß gegeben hätte, in welcher Weise die Opfer verwendet werden. Es ist eben so, daß von Vierteljahr zu Vierteljahr der „Apostel," der für

Digitized by Google

unsere Gegend in Frankfurt seinen Sitz hat, die einzelnen Gemeinden besucht und die bis dahin eingesammelten Opfer einstreicht. Der gegenwärtige „Apostel" in Frankfurt war früher Schlosser von Beruf und ist dann durch die „Stimme Gottes" (Stimme der Medien) zum Apostel berufen worden. Selbstverständlich hat er dann seine Geschäftstätigkeit aufgegeben und ist der „Stimme Gottes" gefolgt, durch die er in recht angenehme äußere Verhältnisse gekommen ist. Auf seinen Reisen, auf denen er gewöhnlich von einigen Medien [1]) begleitet ist, wird er selbstredend von den Mitgliedern der Gemeinde frei gehalten und hat, wie schon erwähnt, noch die freie Verfügung über die Opfer."

Neuerdings hat Niehaus in der „Ämterversammlung", welche im März 1905 in Berlin stattgefunden hat, dekretiert: „Nachdem von den freiwilligen Opfern einer jeden Gemeinde die Lokalmiete und sonstige gottesdienstliche Ausgaben gedeckt sind, wird der Überschuß monatlich an den Apostel abgesandt, der darüber verfügt und wo es notwendig verwandt werden soll." (Wächterstimmen Nr. 117.) „Notwendig" ist er natürlich für die vielen Reisen der Apostel und wahrscheinlich auch für ihren Lebensunterhalt, denn man kann ja nicht annehmen, daß „der Heilige Geist" lauter begüterte Apostel berufen wird. Im übrigen bekommen die Priester, welche einen bürgerlichen Beruf haben, wie man sagt, keine Besoldung, was freilich gegen die Prediger der Landeskirche — mit Unrecht — Luk. 10, 7; 1. Tim. 5, 17—18; 1. Kor. 9, 7—14 — in dreister Art ausgenützt wird. Von weiter gehender sozialer Fürsorge oder persönlicher Liebesarbeit, wie sie in so großartiger Weise von unserer evangelischen Kirche in der Inneren Mission, ja auch von der Heils-Armee geübt wird, habe ich bei den Neu-Irvingianern nichts gehört. Auch Heiden-Mission scheinen sie nur nebensächlich zu betreiben, wenn sie sich auch nicht prinzipiell davon ausschließen wollen.

[1]) Mit den „Medien" meint Herr Hofele wohl die sogenannten Propheten.

Digitized by Google

Aber wollte man nun annehmen, es wäre in dieser „apostolischen Gemeinde" so wie in der alten, wahren apostolischen Gemeinde, von der es heißt: „die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele" (Apg. 4, 32), dann wäre man in großem Irrtum. Es ist doch manchmal so, daß die apostolischen Priester „mit der Scheuerbürste durchgehen" müssen, und in neuerer Zeit wissen die „Wächterstimmen" manches Beklagenswerte zu sagen von „bitterem Haß und Neid," von „Fehlerjägern und solchen, die nur Schlechtes zu reden wissen von den Brüdern und als Verkläger dienen" (Nr. 81, 6). Da ist die Rede von einem, der „immer gegen seinen Apostel war," von einem andern, „der immer gegen seinen Bischof war und eigene Wege ging," von einem, „der seinen Eltern ungehorsam war und seine Frau, eine gute Seele, oft jämmerlich zurichtete," von einem „der sich stützte auf Weissagung, Träume und Offenbarung und sagte: in den letzten Tagen sollen diese Stücke gegeben werden und sie sollen alle von Gott gelehret sein; und Paulus hat gesagt: Ich habe auch den Geist Christi, werdet nicht der Menschen Knechte, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Apostel ist ein Mensch und das Bischofsamt ist menschliches Machwerk, was frage ich danach, ich weiß, was mir Gott offenbaret, und es steht geschrieben: Man soll die Weissagung nicht verachten." Auch von einem „Amtsträger" ist die Rede, „der vor der Gemeinde einen eigenwilligen Charakter zeigte und dem der Hochmut aus Worten und Taten hervorleuchtete. Dieser war lüstern nach dem Apostelamte, denn niemand war weiser als er. Es hingen ihm auch ein gut Teil an, die er immer mit den Fehlern von andern speiste, wodurch die Anhänger verfinstert wurden in Haß, Neid und Aufruhr" usw. (81, 4—5.)

Es muß in der hochgepriesenen „apostolischen Gemeinde" in den letzten Jahren unter Krebs doch manches recht übel gewesen sein, denn sein Nachfolger, der „Einheits-Apostel" Niehaus sagt in der im März 1905 gehaltenen Ämterversammlung in Berlin: „Die Hütte in dem Apostel Krebs ist zerbrochen durch den Tod. Der Apostel Krebs hat viel

Digitized by Google

Material zusammengebracht zum Bau des Tempels. Ebenso wie einst David, aber sein Nachfolger Salomo war dazu bestimmt, das durch David gesammelte Material zu einem Tempel aufzubauen, zu einem Ganzen, so will ich auch dahin arbeiten, aber auf der Grundlage des Apostels Krebs, einen solchen Gottesdienst zu schaffen, wovor alle Respekt haben sollen,[1]) einen vernünftigen Gottesdienst." (Wächterstimmen Nr. 117, 4.) Es scheint also manches nicht in Ordnung gewesen zu sein, wenn der neue Salomo Niehaus nun erst mit dem „Tempelbau" beginnen muß, und die Äußerungen des „Herold" (Nr. 126, Januar 1906) lassen auf bedenkliche Dinge schließen: „Die Regulierungen der Kassen sind Taten der Weisheit und der Gerechtigkeit des lieben Apostels Niehaus, worüber sich zwar Satan in den Unehrlichen und Heuchlern geärgert hat, aber diejenigen, die ehrlich sind, freuen sich über diese neue, freie und reine Bahn." Ja, Niehaus selbst sagt in jener Ämterversammlung: „Weiter haben wir in den letzten Jahren viel gesündigt in der Wahl der Ämter: der Apostel kann nicht an jedem Orte die Männer kennen und muß sich damit auf die Vorsteher verlassen können. Wenn auf Brüder ein Amt gelegt werden soll, was nur durch den Apostel geschieht, so sollen die Vorsteher verantwortlich sein, daß nur solche Brüder dazu bestimmt werden, die sich bewährt haben im Glauben." Hätte man von diesen durch die Versiegelung „geisterfüllten" Männern nicht etwas anderes erwarten sollen? Und nun das Bekenntnis, das ihnen ja alle Ehre machen würde, wenn es nicht zu dem sonst bewiesenen Hochmut zu sehr kontrastierte: „Wir haben gesündigt." Besonders „gesündigt" scheint man in Hamburg und Umgegend zu haben. Dort ist nach dem „Herold" (Nr. 129) im März 1906 „der liebe Einheits- und Stammapostel Niehaus unerwartet und plötzlich eingetroffen, für alle wie ein Dieb in der Nacht. Da es dem Feinde gelungen war, die Gemeinde in Hamburg in Nacht und Finsternis zu hüllen, konnte der liebe Apostel

[1]) Wie ganz anders redet Paulus 1. Thess. 2, 4. 6!

Digitized by Google

auch gut wie ein Dieb in der Nacht kommen. Der liebe Apostel kämpfte mit dem Tode in der Gemeinde.“ Das Resultat war dann nach dem „Herold“: „Sieg über alle Finsternis.“ Aber vollständig scheint der „Sieg“ doch nicht gewesen zu sein. Denn Anfang Juli 1906 ist Niehaus mit seinen „Aposteln“ Niemeyer und Sebastian wieder im Hamburger Bezirk, und nun werden die Gemeinden von Niemeyer angedonnert (Wächterstimmen Nr. 133): „Eine Zerrissenheit waltet unter euch als das schlimmste Stück, was es nur geben kann. Mietlinge sind in der apostolischen Gemeinde genügend. Meine Lieben, ihr seid bis jetzt nicht geweidet worden. Es sollen euch andere Hirten gegeben werden, und ob die Stehenden noch reformiert werden können, ist des Vaters Sache. Gott wohnt nur in der Salbung. Der Mann muß im Gehorsam zu seinem Apostel stehen, und wer das nicht kann, ist ein Lump.“ Niehaus sagt dann auf Niemeyers Worte: „In den gehörten Worten ist der Ernst Gottes groß. Dem Teufel wird zurückgegeben, was ihm gehört. Ob es Apostel, Bischöfe, Älteste, Priester oder Diakonen sind, sie sollen zum Teufel gehen, so sie nach diesem Worte nicht hören oder tun wollen. Wer aber aus Gott ist, hat Gott gehört.“ (133, 5.) Diese Worte erinnern an das, was der frühere Prediger der apostolischen Gemeinde in Göppingen G. Hofele sagt:[1]) „Um die Gemeinde nicht zu schwächen, wird auch mit Mitteln gearbeitet, gegen die man die schwersten Bedenken haben muß. Es gibt nämlich in der Gemeinde eine gewisse Art von Fluchgebeten, in denen der Zorn Gottes auf diejenigen heruntergefleht wird, welche Lust haben, der Gemeinde den Rücken zu kehren oder ihr fern zu bleiben. Ob sich eine derartige Behandlung anders Gesinnter noch als christlich bezeichnen läßt, darüber besteht wohl kein Zweifel.“ In den „Wächterstimmen“ (vgl. Nr. 121) und sonst wird dann gern berichtet, daß solche, die abgefallen oder „sich vom Teufel zum Lügenapostel ausrufen ließen,“ ein „jähes Ende“ oder „ein Ende mit Schrecken“ genommen hätten.

[1]) S. Chronik der christl. Welt 1905 Nr. 32 S. 398.

Digitized by Google

Auch in Berlin steht es mit den „Versiegelten“ nicht gut, denn Niemeyer sagt dort in einem Gottesdienst (Wächterstimmen 132, 5): „Es gibt apostolische Saufbolde, Spitzbuben, Faulenzer, die ihre Häuser nicht können verwalten.“

Man sieht, die „Brüder“ haben auch ihre Schmerzen, und keine irdische Gemeinschaft, auch wenn sie sich anmaßend „apostolische Gemeinde“ nennt, ist sicher vor den Ausbrüchen der Sünde. Dann aber soll man auch nicht so viel Rühmens machen von der eigenen Hoheit und die andern herabsetzen, wie das die Glieder der „apostolischen Gemeinde“ tun.

Digitized by Google

Stellung zur Kirche und Auftreten nach außen.

Die Stellung der Neu-Irvingianer zur Kirche ist eine durchaus unfreundliche. Eigentümlich ist schon die Äußerung der „Wächterstimmen“ (78, 7): „Der Böse begießt die mancherlei Ansichten mit einer neuen Brühe, die eine kirchliche Partei oder Sekte nennt sich römisch-katholisch, andere griechisch, andere Sekten nennen sich evangelisch, Baptisten, Darbisten, Methodisten usw. Wir glauben nur an eine heilige christliche apostolische Kirche, nicht aber an viele Sekten, ob sie groß oder klein sind.“ Damit werden alle andern Kirchen als Sekten bezeichnet. Daß unter dem Namen Sekte eine sich vom großen Kirchenkörper trennende, absondernde Partei verstanden wird, welche eine Nebenlehre betont und im alleinigen Besitz des heiligen Geistes zu sein meint, weiß man nicht oder will man nicht wissen. Die Neu-Irvingianer haben sich nun als Sekte bezeichnet gesehen, und da sie sich etwas Minderwertiges darunter vorstellen, kehren sie die Sache einfach um, nennen alle andern kirchlichen Gemeinschaften Sekten und sich Kirche, obgleich das gar keinen Sinn hat. Diese Verkehrung hindert aber den Schreiber der „Wächterstimmen“ nicht, alsbald auf derselben Seite in unverständlicher Verblendung zu schreiben: „Die ganze Kirche besteht aus solchen, die sich durch einen Schein mit dem Namen „Christen“ bezeichnen und tun doch nicht Christi Werke und Taten, der will Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte usw. sein, und die Taten und Werke sind nicht zu finden; alle wollen Christi Braut sein und sind doch dem Bräutigam in seiner Salbung und seinen Taten nicht

Digitized by Google

ähnlich.“ So spricht man von dem „verknöcherten Christentum, das sich mit dem Nachlesen von den einst geschehenen Taten begnüge“ (77, 4), und eifert gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer dieser Zeit, wobei die Schriftgelehrten als die „Theologen, die Geistlichen“ — und die Pharisäer als „die Strenggläubigen“ erklärt werden (71, 7). „Der Böse,“ so lesen wir bei den Vertretern dieser „heiligen apostolischen Kirche“ (81, 3), „verstellt sich in einen Engel des Lichts und tritt auf in den sogenannten Gerechtigkeitspredigern“ und „die Prediger sind betrogen und betrügen viele“ (83, 6), „die meisten Prediger unserer Zeit sind wissenschaftlich gebildet, aber ihr Christentum und ihre Wissenschaft sitzt nur im Gehirn, im Kopfe und nicht im Herzen.“ („Herold“, Mai 1905.)

Natürlich haben die „apostolischen“ Meister, die solches schreiben, auch ihre gelehrigen Schüler. Diese sprechen gern von „den schlechten Menschen,“ die in der Landeskirche „der Suppe ohne Salz“ seien, und ein apostolischer Priester sagte: „Den Taugenichts schickt man auf die hohe Schule, daß er Prediger wird: Da hast du ein schönes Brot“, und gab weiter zu verstehen, daß die Pastoren wohl die Wahrheit der „apostolischen Gemeinde“ erkennten, aber „um des Brotes willen“ ihr nicht beiträten. Mit solcher Unverschämtheit werden die Gemeindeglieder erbaut, und die Schande der Kirche, die in neuerer Zeit hier und da in Betrügereien und anderen Sünden so beklagenswert hervorgetreten ist, ist für diese „christlichen Brüder“ in ihren Predigten ein erfreuendes Lockmittel für ihre „heilige“ apostolische Gemeinde. Aber wenn man so trefflich zu richten versteht, weiß man denn nichts von der Schande der eigenen Gemeinde, der sogenannten apostolischen? Es ist wahrlich nicht angenehm, auf diesen Schmutz hinzuweisen, aber wenn man sich so überheilig vorkommt und in nichtswürdiger Weise die in der evangelischen Kirche vorkommenden Sünden für sich verwertet, so möge an einigen in die Öffentlichkeit getretenen Beispielen beleuchtet werden, was in der „apostolischen Gemeinde“ vorkommt. Am 7. Februar 1895 erschien auf der Anklagebank vor der Strafkammer in

Digitized by Google

Küstrin der Tischlermeister August R., der des Betruges, des fahrlässigen Falscheides und des Pfandbruches angeklagt war. Er war im Jahre 1886 nach Küstrin gekommen, hatte dort eine Tischlerei eröffnet und gleichzeitig eine apostolische Gemeinde gegründet, in deren Versammlungen er Sprecher war. Als solcher erhielt er nach dem hier benutzten Bericht des „Bürgerfreundes" (Jahrgang 1895. Nr. 12) aus den bei den Versammlungen abgehaltenen Sammlungen 150 Mark Gehalt. Weil er von Gott einen Ruf erhalten haben wollte, ihm ein Haus zu bauen, errichtete er ein Haus, in dessen unteren Räumen er eine großartige Tischlerei errichtete, während oben ein Betsaal für die Gemeinde hergestellt wurde. Da er als ein „frommer Mann" galt, gab man ihm Geld; aber das Ende war, daß er wegen Betruges, fahrlässigen Meineides und wegen Pfandbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Ein ander Bild: Nach Greiz kam „auf Befehl des heiligen Geistes," wie man sagte, ein Schlossergeselle N., der in der Stille eine kleine Schar Getreuer sammelte und dann als Vorstand und Prediger der sogenannten apostolischen Gemeinde auftrat. Durch seine schönen Worte und sein geschmeidiges Wesen verstand er es, nicht wenige zu betören. Er redete viel von den Schäden der Landeskirche und von den Fehlern der „pharisäischen und heuchlerischen Geistlichen." Seine Vorträge wurden angeblich bestätigt durch sogenannte Propheten und namentlich durch Prophetinnen, welche in den Versammlungen „weissagten". Bald entstanden merkwürdige Gerüchte, die aufs sicherste bestätigt wurden. Eine Ehefrau z. B., die eine Prophetin gewesen war, trat sehr bald aus der Gemeinde aus und gab bei dem Stadtpfarramt zu Protokoll, N. habe ihr unsittliche Anträge gestellt. Bald wurde er auf Grund der Aussagen von 14jährigen Mädchen in Untersuchungshaft genommen, wurde aber wegen Mangels an ausreichenden Beweisen freigesprochen; wobei der Präsident der Strafkammer öffentlich bekundete, die Richter seien von der Nichtschuld des N. durchaus nicht überzeugt, hätten vielmehr den Eindruck gewonnen, daß er ein sehr sinnlich angelegter Mensch sei.

Digitized by Google

N. verließ die Stadt Greiz, und seine Anhänger erkannten ihn nun als einen „Judas“. Vorher waren über diesen „Mann Gottes“ die schönsten Weissagungen ergangen! Wieder eine Mahnung, vor diesen falschen Propheten auf der Hut zu sein. Das hier Berichtete ist in einer kleinen Broschüre zu lesen, welche die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zu Greiz im August 1895 unter dem Titel: „Warnung vor der sogenannten apostolischen Gemeinde“ herausgegeben haben. Von diesen unerquicklichen Dingen wenden wir uns gern ab, kam es doch nur darauf an, einmal den hochmütig richtenden Geist der Neu-Apostolischen zu beleuchten.

Auch nach anderer Richtung hin erfährt die evangelische Kirche gehässige Anfeindung von seiten der Glieder der „apostolischen Gemeinde.“ Man sagt evangelischen Christen: „Der Pastor betet nicht für die Armen, für den Kaiser ja, aber nicht für die Armen“ und „der Pastor verkauft weiter, was er gekauft hat, aber bei uns kostet es kein Geld.“ Man will damit auf die Besoldung der evangelischen Geistlichen hinweisen und zugleich auf die Gehaltlosigkeit ihrer Priester; man hofft wohl darin ein Fangmittel für die „apostolische Gemeinde“ zu haben. Aber ist es denn ein Unrecht, daß die Geistlichen der Landeskirche in ihrem Berufe auch den Lebensunterhalt finden? Das Wort des Herrn Jesu: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch“ (Matth. 10, 8), das von den evangelischen Geistlichen immerhin oft genug geübt wird, war doch insbesondere an seine damaligen Jünger gerichtet. Ihnen gebietet er, keinen Beutel noch Tasche zu tragen (Matth. 10, 10; Luk. 10, 4), obgleich er auch hier schon hinzusetzt: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert“ (Luk. 10, 7). Unter andern Zeitverhältnissen lautet seine Weisung schon anders: „Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn usw.“ (Luk. 26, 36). Es ist klar, daß der Herr dem, der für sein Reich arbeitet, auch den Lebensunterhalt sichern will. Und wie deutlich spricht der Apostel Paulus davon 1. Tim. 5, 17—18 und erst recht 1. Kor. 9, 7—14: „Wer pflanzet einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine

Digitized by Google

Herde und nähret sich nicht von der Milch der Herde? So wir euch das Geistliche säen, ist es ein groß Ding, ob wir euer Leibliches ernten? Wisset ihr nicht, daß die des Altars pflegen, genießen des Altars? Also hat auch der Herr befohlen, daß die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren." So tun die evangelischen Geistlichen der Landeskirche und brauchen sich dabei keine Vorwürfe machen zu lassen. Zum „Schätze sammeln" ist das bisher gewährte Gehalt wahrlich nicht geeignet, und es sollte bekannt genug sein, daß viele Geistliche mit Not und Entbehrung zu kämpfen haben. Aber den großtuenden Stimmen der Neu-Irvingianer gegenüber fragt man wieder: „Ist es denn wahr, daß eure Apostel, eure Missionare und Priester von den Sammlungen der Gemeindeglieder gar kein Geld bekommen; und nehmen sie auch keine Geschenke an? Entspricht das Auftreten der modernen Apostel tatsächlich der Forderung, welche der Herr Jesus Matth. 10, 10 aufstellt und welche die Neu-Irvingianer scheinbar auch als für die Neuzeit verpflichtend ansehen?" Man sollte doch nicht mit zweierlei Maß messen, sollte offen sein und den entsetzlichen Selbstruhm und die Verkleinerung der andern Kirchen unterlassen.

Dieselbe — gelinde gesagt — Unart findet sich in der Beurteilung der Erfolge der Kirchen. Nur in der eigenen Gemeinde finden die Neu-Irvingianer Leben, in andern christlichen Gemeinschaften und Kirchen den Tod. Entspricht solch Urteil denn der Wahrheit? Gewiß beschönigen wir nichts und beklagen es, daß weite Kreise unseres Volkes, Glieder der evangelischen Kirche, von Gott abgefallen sind. Aber ist man wirklich so verblendet, daß man das helle Feuer des Glaubens und der Liebe, das sich hier und da in unserer evangelischen Kirche zeigt, nicht sehen kann? Ich will nichts sagen von dem innigen Glaubenszeugnis, das von ungezählten Kanzeln unsrer Kirche ertönt, von der Glaubensfreudigkeit, mit der evangelische Christen noch heute leben und sterben; aber ist es denn gar nichts, was an Opferfreudigkeit und selbstloser Liebe in den Werken der Inneren und Äußeren Mission unserer evangelischen

Digitized by Google

Kirche hervortritt? Man sehe doch hinein in die Kleinkinderschulen und Sonntagsschulen, die Waisen- und Rettungshäuser, die Jünglings- und Jungfrauenvereine, die Asyle für Taubstumme und Blinde, Idioten und Epileptische, Verkrüppelte und entlassene Strafgefangene usw. usw. Ist das alles nichts? Ist es wirklich nichts, wenn in Deutschland in 79 Mutterhäusern über 16000 Diakonissen dem Herrn zuliebe ihre stille und gesegnete Arbeit tun, wenn über 1000 Missionare, im Dienste deutscher evangelischer Missionen stehend, dem Heiland und den Heiden zulieb oft auf einsamen und gefährdeten Posten Gottes Sache treiben und um des Herrn willen sterben? Wer da nichts von christlicher Heldengröße sieht, ist blind, beschränkt oder ungerecht. Und nun zeige man uns dem gegenüber, was die „apostolische Gemeinde" für Erfolge hat, ob sie eine auch nur ähnliche Liebesarbeit aufweisen kann. Die bloße religiöse Schwärmerei tut's doch nicht!

Freilich haben die Neu-Irvingianer Erfolge; ihre Sekte breitet sich aus, und ihre Gottesdienste werden von den Mitgliedern scheinbar gut besucht. Aber das hat auch seine natürlichen Ursachen. Welcher Christ möchte nicht aufhorchen, wenn ihm, sei es auch fälschlich, gesagt wird: hier ist ein Gemeindeleben, welches das Bild der ersten Christengemeinde darstellt; hier ist Leitung wahrhafter Apostel, hier bleibt man in der Apostel Lehre, hier ist kein Streit der Meinungen, hier ist Weissagung, ja die ganze Gaben-Fülle der urapostolischen Zeit? So kommen Seelen, die etwas von Christo gehört haben, aber noch nicht zum rechten Glauben gelangt und in die innere Wahrheit und Kraft des Evangeliums noch nicht hindurch gedrungen sind, schwankende, haltlose Gemüter, unklare, zur Schwärmerei geneigte Köpfe, die der Gabe der Unterscheidung entbehren, in die Versammlung und werden von dem freundlichen Entgegenkommen, dem Ruhmesgeschrei über der „apostolischen Gemeinde" und der Verdächtigung der andern Kirchen, von der sie verblüffenden „Weissagung", welche zu prüfen und als falsch zu erkennen sie zu schwach sind, gefangen genommen. Dazu eröffnet sich für eitle Herzen die Aussicht, eine Rolle zu

Digitized by Google

spielen. Es gibt ja genug Ämter, man kann Diakon, Priester, ja ein gefeierter Apostel werden, und die weiblichen Glieder finden in „Weissagung" und „Zungenreden" ein Feld ihrer Tätigkeit — und Bewunderung. Ja, die ganze materialistische Richtung, welche *sehen* will, um glauben zu können, findet hier bei den sichtbaren „Christussen", bei „Weissagen" und „Zungenreden" ihre Nahrung.

Und nun wird jedes Mitglied mehr oder weniger Werbeglied. Ist ein „Apostolischer" in eine fremde Gemeinde gekommen, wo man noch nichts von dieser Neuerung weiß, so wird von den „Geistesgaben" erzählt, und einzelne werden veranlaßt, nach der nächst gelegenen Stadt eine Reise zu machen und sich den „apostolischen" Gottesdienst anzusehen. Es dauert nicht lange, so bekommt das verstreute Gemeindeglied Besuch von einem Priester und Diakon. Zuweilen sind sie herbeigerufen unter der Vorspiegelung, der Pastor des Orts wolle sie sprechen. Nun werden befreundete Kreise in die Wohnung gezogen, und der Priester trägt seine neue Lehre, anfangs wohl verschleiert, vor, natürlich zuerst unter Zugrundelegen der Heiligen Schrift; denn man würde ihm sofort mit Mißtrauen entgegenkommen, wollte er's anders tun. Der „unstudierte Mann", der so schön zu reden weiß, macht Eindruck, und die falsche Auslegung der Heiligen Schrift kann man nicht beurteilen. So wird mancher gefangen. Viele freilich schütteln die Köpfe und sagen: „Das haben wir ebenso gut oder besser in unserer Kirche."

Eigentümlich der Sekte ist, daß ihre Mitglieder aus der Landeskirche im allgemeinen offiziell *nicht austreten*. Wo noch keine „apostolische Gemeinde" in einem Ort gegründet ist, gehen sie auch eine Zeitlang zum evangelischen Gottesdienst; später, wenn sie erst von dem eigentümlichen Richtgeist der Neu-Irvingianer erfaßt sind, hört das auf. Ist an einem Ort eine „apostolische Gemeinde" vorhanden, so werden ihre Gottesdienste, so viel ich sehe, ausschließlich besucht.

Neuerdings scheinen schwere Bedenken gegen die Königstreue und den Patriotismus der „Apostolischen" aufgetreten zu sein,

Digitized by Google

und man darf wohl sagen, daß das ganze „Milieu" der Gemeinde, wie es auch H. Niehaus in ‚Si tacuisses' S. 27 darstellt, dazu Anlaß geben kann, aber dagegen wehrt sich ein apostolischer Anonymus in einer bei H. Bornemann in Iserlohn erschienenen Broschüre mit dem Titel: „Zur Wahrung berechtigter Interessen! Abwehr der königstreuen, patriotisch gesinnten Neuapostolischen Gemeinde gegen feindliche Angriffe." Der weitere Aufdruck: „Nachdruck nur im Ganzen und wörtlich gestattet, Nachdruck in Auszügen verboten" ist bezeichnend für diese Geister. Wer wird das Ganze wörtlich nachdrucken? Es lohnen sich nicht einmal Auszüge aus dieser Selbstberäucherung.

Was im ganzen das sittliche Leben der Neu-Irvingianer betrifft, so habe ich nach meinen Beobachtungen eine Besserung nicht gefunden, eher das Gegenteil. Ich will es gern glauben, daß sich auch in dieser Gemeinschaft gottesfürchtige, ernste, ehrbare, nach Heiligung verlangende Menschen befinden, und ich habe bei vorübergehender kurzer Bekanntschaft freundliches und ehrerbietiges Benehmen gefunden, aber wo ich tiefere Blicke habe tun können, bin ich doch erschrocken. Wohl werden die Vergnügungen der Welt, Tanz und Trunksucht, gemieden oder doch scharf beurteilt, aber wo der eine böse Geist ausgetrieben ist, kommen andere. So bin ich z. B. von zwei Personen, mit denen ich besonders zu tun hatte, belogen worden, nachdem sie die Versiegelung empfangen hatten, und die Frucht des Geistes — Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmut —, welche früher, vor der Versiegelung, da zu sein schien, war geschwunden. Es ist ja nichts Neues, daß zu anderem Glauben Übergetretene oft die gehässigsten Feinde des alten Glaubens und der alten Kirche werden, der evangelischen Kirche, die sie doch groß gezogen und den Heiland kennen gelehrt hat.

Mit diesen Beobachtungen stimmt überein, was von andern Orten über die Neu-Irvingianer gemeldet wird. Herr Pastor prim. W. Funke zu Gehrden bei Hannover berichtet im Nachtrag seiner Broschüre „Etwas von den Irvingianern", wie er auf seine Broschüre hin aus diesen Kreisen unchristliche und

Digitized by Google

unapostolische Schmähbriefe bekommen habe, und führt die Worte eines Geistlichen aus Holstein an: „Die Irvingianer sind gekommen in Schafskleidern, um dann nachher erst ihre eigentliche Art zu zeigen.“ Die Geistlichen aber der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Greiz schreiben in der bereits erwähnten „Warnung“ (S. 7): „Die Früchte der sogenannten apostolischen Gemeinde und ihrer Propheten sind keine guten. Wir haben selten so hochmütige und selbstgerechte Menschen kennen gelernt als viele Glieder dieser Gemeinde, die mit Verachtung auf andere herabsehen und sich für die Auserwählten Gottes halten, und es gehört oft viel Sanftmut dazu, um mit ihnen auch nur zu verhandeln.“ Neuerdings wird aus Greiz über die Neu-Apostolischen berichtet: „Der Schlachtruf unsrer Brüder“ und ihres Geistes gegen unsere Geistlichen lautet hier: „Nur immer druff,“ und dazu wird die Bemerkung gemacht: „Man sieht, daß der Geist auch populär sein kann. Den Fanatismus habe ich bei den Apostolischen so blind und wild gefunden, daß ich auf jede Widerlegung von vornherein verzichte. Auf ihre Schmähungen gegen unsere Landeskirche, in der nur schlechte Menschen seien, habe ich mit Erfolg geantwortet: „Seitdem Sie heraus sind, ist es bei uns besser geworden.““ So klingt es erheiternd aus Greiz. Dabei bleibt es doch tief betrübend, daß evangelische Brüder, die zu Besserem berufen waren, durch falsche Apostel geleitet, solchen Irrweg gehen.

Wir aber, die wir das lautere Wort Gottes haben und in dem Evangelium von der freien Gnade durch den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus Freudigkeit, Trost und Kraft finden, rufen, weil uns die Wahrheit höher steht als Schwärmerei, den betrogenen und gefährdeten Seelen zu: „Sie eifern um euch nicht fein“ (Gal. 4, 14). „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind,“ (1. Joh. 4, 1) und Matth. 24, 24 und Matth. 7, 15: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen; sehet euch vor vor den falschen Propheten!“

Digitized by Google

Unser Verhalten gegenüber den Neu-Irvingianern.

Es handelt sich diesen Sektierern gegenüber:

1. um Bewahrung der Gemeinde im ganzen,
2. um Bewahrung der Gefährdeten,
3. um das Verhalten gegenüber den Sektierern selbst.

1. Wo Sektierer auftauchen, überschätze man nicht die Gefahr, aber unterschätze sie auch nicht. In kleineren, aber auch in größeren Gemeinden wird ihr Erscheinen bald bekannt, und es wäre unnatürlich, wenn die Pastoren gegenüber dem Auftreten der Irrlehre schwiegen. Sie ist im Konfirmanden-Unterricht zu behandeln, gelegentlich in Bibelstunden, auch in Gottesdiensten, wenn es der Text nahe legt. Kontrovers-Predigten, welche lediglich der Bekämpfung dienen, werden besser vermieden. Kein fleischlicher Eifer, aber Entschiedenheit und heiliger Ernst ist zu beweisen. Es handelt sich um die Ehre Jesu, um Bewahrung der Seelen vor Menschenvergötterung und eigenwilligen Wegen, um die Güter der Reformation, um rechtes Glauben und um heilige Nüchternheit, welche dem falschen Enthusiasmus, der Unklarheit und Verschwommenheit entgegentritt.

2. Es sind dann die Augen offen zu halten bezüglich der Gefährdeten, welche nicht immer die schlechtesten Elemente sind und vielfach einen Zug zu Gott haben. Da müssen vor allem die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrats helfen und dem Pastor, auch ohne daß sie erst danach gefragt werden, von ihren Wahrnehmungen Mitteilung machen. Erfreulich wäre es auch, wenn sie es versuchen wollten, durch ihren persönlichen Einfluß

Digitized by Google

die Gefährdeten bei ihrem alten Glauben, bei ihrer Kirche zu erhalten. Die Hauptaufgabe wird auch dann dem Pastor zufallen, dessen Unterredungen mit den Gefährdeten geradezu geboten sind. Der Grund der Trennung von der Kirche ist vielfach nichts anderes als ein Bedürfnis nach innigerer Gemeinschaft. So werden wir Gelegenheit geben müssen, die zu sammeln, welche ein Bedürfnis danach haben und mit Ernst Christen sein wollen, ob das nun in Bibelstunden geschieht oder in der Art der christlichen Gemeinschaften. Jedenfalls ist reichlichere Wortdarbietung und Gebet am Platz.

3. Aber wenn der Bruch vollzogen ist? Welches Verhalten haben wir gegenüber den Neu-Irvingianern selbst zu beobachten? Sie gehören zu den Religions-Gesellschaften ohne Korporationsrechte, unterliegen also dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850 und haben sich nach diesem unter Einreichung der Statuten bei der Polizei zu melden, falls sie eine Gemeinde-Gründung vornehmen wollen. Daß die gesetzlichen Vorschriften beobachtet werden, ist Sache der Polizei; die Pastoren aber wollen die Sektenleute in keiner Weise drangsalieren, schon damit sie sich nicht einbilden, Märtyrer zu sein. Das Verhalten gegenüber den Neu-Irvingianern wird insofern schwierig, als sie vielfach aus der Landeskirche nicht in gesetzlicher Weise austreten. Tun sie das, dann ist ja die Lage klar; aber im andern Falle werden mancherlei Überlegungen notwendig. Sind sie Glieder der Landeskirche, dann haben sie Pflichten gegenüber der Kirche, aber auch Rechte auf ihre Segnungen. Es fragt sich, wie weit man die Pflichten von ihnen fordern, wie weit man Rechte um der Wahrheit willen gewähren kann. Im allgemeinen orientieren die wertvollen Verordnungen der Behörden: 1) Verordnung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 4. Juni 1868: „Behandlung der nicht aus der Kirche förmlich ausgeschiedenen Dissidenten (Nr. 5991/67 E. O.), abgedruckt in den „Amtlichen Mitteilungen des Königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg“ in Nr. 8 des Jahres 1868 — und 2) Ansprache an die Geistlichen der evangelischen Landeskirche vom 15. Dezember 1884 — E. O. 6588 —, in

Digitized by Google

den „Amtlichen Mitteilungen des Königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg“ abgedruckt in Nr. 1 des Jahres 1885. Ich gehe auf einzelnes ein.

a) Die Neu-Irvingianer, welche offiziell noch der Landeskirche angehören, haben das Recht, ihre Kinder in derselben taufen zu lassen. Verweigern sie die Taufe und lassen sie ihr Kind von Priestern ihrer Sekte taufen, so gehen sie des kirchlichen Wahlrechts und des Rechtes der Taufpatenschaft verlustig. Es tritt das Kirchengesetz vom 30. Juli 1880 ein. Evangelische Eltern, welche Neu-Irvingianer zu Taufpaten ihrer Kinder nehmen wollen, wären zu beeinflussen, daß sie um des Friedens willen lieber davon abstehen; denn die neuirvingianischen Paten würden danach streben, die Kinder ihrem „apostolischen“ Glauben zuzuführen. Eine von einem Irvingianer vollzogene Taufe hat keinen Anspruch, in das amtliche Taufregister der Gemeinde eingetragen zu werden, sofern nicht für sie die Bestätigung durch das Pfarramt der Landeskirche nachgesucht worden ist. Diese Bestätigung aber ist nicht zu versagen; nach Anleitung der Agende ist solche Taufe als Laientaufe zu bestätigen.

Es kommt vor, daß die „apostolischen“ Gemeinden selbst Taufzeugnisse ausstellen, aber diesen Taufscheinen kommt weder in kirchlicher noch bürgerlicher Beziehung eine öffentliche Glaubwürdigkeit zu: für die Aufnahme in die Schule, den Konfirmanden-Unterricht, für Kommunion, Trauung, Begräbnis kann ein solches Taufzeugnis nicht als legal angesehen werden; daher kann, wer nur solches Taufzeugnis beibringt, auf Gewährung dieser kirchlichen Gemeinschaftsrechte keinen Anspruch erheben, es sei denn, daß die ordnungsmäßig vollzogene Taufe durch die Paten vor dem evangelischen Pfarrer bezeugt wird.

b) Zum Konfirmanden-Unterricht würde ich die Kinder von Neu-Irvingianern zulassen, nicht zur Konfirmation, weil bei letzterer die Gefahr der Unwahrhaftigkeit für die Kinder zu nahe liegt. Indes sei auch das der individuellen Beurteilung anheimgegeben. Fordern kann die Kirche beides

Digitized by Google

nicht: weder die Teilnahme am Unterricht noch an der Konfirmation.

c) Das heilige Abendmahl wird kaum von den Neu-Irvingianern gefordert werden, sie haben es in ihrer eigenen Gemeinschaft. Sollte es dennoch beansprucht werden, so richtet sich die Gewährung desselben in unsrer Kirche nach dem Kirchengesetz vom 30. Juli 1880 und individueller Beurteilung. Man wird den Betreffenden klar zu machen suchen, daß man nicht zwei Herren dienen, nicht zwei entgegengesetzten Kirchengemeinschaften angehören kann.

d) Es kommt vor, daß Neu-Irvingianer unsere kirchliche Trauung begehren. Ist der Wunsch zu erfüllen? Nach der Verordnung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 4. Juni 1868 ist die pfarramtliche Assistenz, wenn die Betreffenden innerhalb der irvingitischen Gemeinschaft ein Amt bekleiden, zu versagen. Aber wenn sie nicht ein irvingitisches Amt bekleiden? Dann tritt individuelle Behandlung ein. Ich würde die Beteiligten fragen, ob sie die „apostolische" Versiegelung empfangen haben, wo sie dauernd ihr religiöses Bedürfnis befriedigen und wo sie dauernd das heilige Abendmahl empfangen. Sie werden wahrscheinlich antworten: „In der apostolischen Gemeinde." Dann ist ihnen nach dem treffenden Wort des Evangelischen Oberkirchenrats zu sagen und zu klarem Bewußtsein zu bringen: „So gewiß Abendmahlsgemeinschaft Kirchengemeinschaft ist, so gewiß schließt eine Absonderung in jener tatsächlich eine Absonderung von dieser mit ein." Und „wohlmeinende Selbsttäuschung vermag an diesem Sachverhältnis nichts zu ändern." So schließen sich die Irvingianer selber aus, und die Rechte der Kirche können sie in Wahrheit nicht in Anspruch nehmen.

e) Wie steht es, wenn die Neu-Irvingianer Kandidaten für ein kirchliches Amt sind oder sich bereits in einem solchen befinden? Die Ansprache des Evangelischen Oberkirchenrats vom 15. Dezember 1884 sagt: „Es ist auf jede gesetzlich zulässige Weise zu verhüten, daß sektiererisch Gesinnte in kirchliche Ämter, namentlich auch in das der

Digitized by Google

Ältesten und Gemeinde-Vertreter gelangen" und fährt fort: „Wenn aber Männer, die in solchen Ämtern stehen, durch Wort oder Tat z. B. durch Übernahme amtlicher Funktionen bei einer Sekte, Annahme außerkirchlich gespendeter Sakramente, beharrliche Beteiligung an sektiererischen Kultusakten oder in sonstiger offenkundiger Weise mit der Lehre oder Rechtsordnung der Kirche sich in Widerspruch setzen, ist deren Entfernung aus dem Amte herbeizuführen." Ich erkenne die Berechtigung dieser Anweisung natürlich an, möchte aber nicht, daß wir genötigt werden, diese Anweisung buchstäblich in jedem Fall zu erfüllen. Freilich, wer amtliche Funktionen bei einer Sekte übernimmt, kann ein Amt in der evangelischen Kirche nicht behalten; aber es gibt z. B. Gemeinde-Vertreter, welche außerkirchlich gespendete Sakramente (das heilige Abendmahl) angenommen haben und sich an sektiererischen Kultusakten beharrlich beteiligen, aber dieselben Männer sind die treusten Kirchenbesucher, wollen sich auch nicht versiegeln lassen. Hier ist meines Erachtens eine in Geduld zu tragende Schwachheit und Verirrung, der gegenüber Schonung und Nachsicht am Platze ist; ja es wäre sehr bedenklich, hier rigoros zu verfahren, während außerordentlich unkirchliche Menschen in Gemeinde-Ämtern geduldet werden.

f) Noch eine Frage: die nach der Beerdigung der Neu-Irvingianer. Der kirchliche Friedhof kann ihnen, falls sie keinen eigenen Friedhof haben und sie die bestimmten Gebühren zahlen, nicht versagt werden. Eine pfarramtliche Assistenz ist bei solchen, welche innerhalb der irvingianischen Gemeinde ein Amt bekleidet haben, zu versagen gemäß der Verordnung des E. O. K.-Rats, im übrigen wäre es wünschenswert, wenn dem betreffenden Pfarrer die Freiheit der individuellen Entscheidung überlassen würde.

Das Verlangen der Irvingianer, auf dem Friedhof am Grabe zu sprechen, lehne man um der entstehenden Unzuträglichkeiten willen ab. Wo kirchliche Friedhöfe sind, ist es erforderlich, in die Friedhofs-Ordnung den Satz aufzunehmen: „Laienreden sind auf dem Friedhof verboten."

Digitized by Google

Die Verſammlungen der Neu-Irvingianer in der eigenen Gemeinde zu beſuchen, erſcheint mir nicht ratſam, weil andere darin ein Beiſpiel finden, ſich auch die Sache anzuſehen und oftmaliger Beſuch des Paſtors, auch bei ſeinem Widerſpruch, leicht als Zuſtimmung ausposaunt werden kann.

Darauf zu halten, daß von auswärts berufene Evangeliſten ſich mit ihm in Beziehung ſetzen, wird dem Paſtor nicht immer möglich ſein, da das nur von dem guten Willen der Evangeliſten abhängt.

Die beſten Mittel, den Neu-Irvingianern entgegenzuwirken, ſind: Aus dem Glauben geborene Predigt des lauteren Evangeliums, Liebe, welche die Irrenden ſucht, und eine Kirchengemeinde, von der es heißen kann: „ſie blieben beſtändig in der Apoſtel Lehre und in der Gemeinſchaft und im Brotbrechen und im Gebet.“

Digitized by Google

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Was ist Christentum?

Aufsätze

über

Grundwahrheiten des Christentums

von

Pastor Boekhoff, Loga; Pastor Lic. Dr. Böhmer, Raben; Prof. Lic. Bornhäuser, Halle; Pastor Lic. Cremer, Rehme; Pastor Lic. Dunkmann, Greifswald; Pastor Lic. Franckh, Oranienburg; Prof. Hoppe, Hamburg; Prof. Lic. Kögel, Greifswald; Geh. Kirchenrat Professor D. Lemme, Heidelberg; Prof. D. Lütgert, Halle; Prof. D. Riggenbach, Basel; Prof. D. Schäder, Kiel; Prof. Schoeler, Godesberg; Pastor Wilde, Gr. Lichterfelde

herausgegeben von

Pastor Lic. **Cremer**, Rehme.

Preis 4 M., geb. 4,50 M.

Inhalt: 1. Gibt es einen Gott. Von Geh. Kirchenrat Professor D. Lemme in Heidelberg. — 2. Wie ist die Welt entstanden? Von Professor Hoppe in Hamburg. — 3. Was ist Sünde? Von Professor Lic. Bornhäuser in Halle. — 4. Das Wunder. Von Prof. Schoeler in Godesberg. — 5. Wer war Jesus? Von Prof. D. Schäder in Kiel. — 6. Das Geheimnis des Kreuzes. Von Pastor Lic. Cremer in Rehme. — 7. Ist Jesus auferstanden? Von Pastor Wilde in Gr. Lichterfelde. — 8. Ich glaube an den heiligen Geist. Von Prof. D. Lütgert in Halle a. S. — 9. Was ist Glaube? Von Prof. Lic. Kögel in Greifswald. — 10. Die Heilige Schrift. Von Pastor Lic. Böhmer in Raben. — 11. Die Sakramente. Von Pastor Boekhoff in Loga. — 12. Die bleibende Bedeutung der Rechtfertigungslehre. Von Pastor Lic. Cremer. — 13. Die Heiligung. Von Lic. Dunkmann in Greifswald. — 14. Die unverzeihliche Sünde. Von Prof. D. Riggenbach in Basel. — 15. Das ewige Leben. Von Pastor Lic. Franckh in Oranienburg. — Gibt es eine ewige Verdammnis? Von Pastor Lic. Cremer.

Digitized by Google

Das Geheimnis des Glaubens.

Ein Wegweiser für das praktische Glaubensleben

von **C. Skovgaard-Petersen.**

Deutsche autorisierte Ausgabe von **P. O. Gleiss.**

2,40 M., geb. 3 M.

Ein köstlich Buch für die Suchenden und Kämpfenden, für alle, die vor den Pforten des Glaubensgeheimnisses klopfend stehen, und für alle, die in die Welt des Glaubens schon eingedrungen, Fragen der Anfechtung gelöst haben möchten. Was der Verf. gibt, das ist der Ertrag eigener Erfahrung und die Beute aus eigenen Kämpfen. Darum redet er so frisch und unmittelbar, mit so sinnigem Ernst und heiliger Freude und mit so feinem Verständnis für der Menschenseele Fragen und Ringen. Ein Buch von besonderem Wert für jeden Seelsorger, um ihn in den Aufgaben seines Berufes zu rüsten und zu stärken. Ein Buch für jeden Christen, um ihn durch seine Zweifel und Kämpfe zu Sieg und Lobgesang zu führen. Möchten viele nach ihm greifen. **Theol. Anzeiger.**

Mit köstlicher Frische und Unmittelbarkeit, mit kerniger Kraft, heiliger Nüchternheit und feinem psychologischen Verständnis redet der Verfasser in einfacher, edler und schöner Sprache über die verschiedenen Schwierigkeiten, die den Anfang und die Entwickelung des Glaubenslebens begleiten. Wir begegnen überall einer großen Lebendigkeit. Das Buch ist eigenartig und doch treu kirchlich, fesselnd, anregend, fruchtbar. Man kann auf dasselbe das Wort anwenden: Es ist geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes. Wir empfehlen es für jede suchende Seele grade in unsern Tagen, wo der Glaube in so schlechtem Kredit bei Hoch und Niedrig steht. **Evang. Kirchenzeitung.**

Keiner, welcher den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen sich bemüht, wird die aus eigenem Ringen des Glaubens heraus entstandene und sehr verständlich abgefaßte Schrift ohne reichen Gewinn für sein Seelenleben wieder aus der Hand legen. **Meckl. Kirchen- und Zeitblatt.**

Das Christentum und der moderne Geist.

Von Prof. D. **Eugen Sachsse.** 2,50 M., geb. 3 M.

Inhalt: **Erstes Buch: Das Christentum.** 1. Jesu Charakter. 2. Die Predigt Jesu. 3. Die Werke Jesu. 4. Jesu Person. 5. Der Tod Jesu. 6. Die Auferstehung Jesu. 7. Die Vollendung des Reiches Gottes. **Zweites Buch: Der moderne Geist.** Einleitung. 1. Der moderne Geist. 2. Das Christentum und die moderne Wissenschaft. a. Die Naturwissenschaft. b. Die Geschichtswissenschaft. c. Die Weltweisheit. 3. Das Christentum und die Gesellschaft. a. Der Staat. b. Die sozialen Verhältnisse.

Digitized by Google

Paul Gerhardt,

seine Lieder und seine Zeit.

Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung und der christlichen Kirche.

Auf Grund neuer Forschungen und Entdeckungen von

H. Petrich.

Mit Porträt. 3 M., geb. 3,50 M.

Inhalt: Die Heimat. — Der Fürstenschüler. — Auf der Universität. — Dichters Aufgang. — Das erste Amt. — Friedliche Amtsjahre. — Um Gewissen und Amt. — Amtslos. — Der Dichter. — Der Ausgang. — Quellen und Anmerkungen.

Endlich ein Werk über diesen Lieblingsdichter des deutschen Volkes, das sein ganzes Leben und Dichten im Zusammenhang nach den Quellen darzustellen versucht, und zwar nicht nur aus den bisherigen dürftigen, sondern auch aus zahlreichen bisher unbenutzten neuen. Was wir bis jetzt Zuverlässiges von dem Dichter, seinem Leben und seinen Liedern wissen, ist hier berücksichtigt. Bietet das frisch und anschaulich geschriebene Buch doch auch mehrere Gedichte, die bisher in keiner Sammlung zu finden sind.

Paul Gerhardts Geistliche Lieder.

Von **Ph. Wackernagel.**

Zum 300jährigen Geburtstage neu herausgegeben von **W. Tümpel.**

9. Aufl. Eleg. geb. 3 M.

Das Büchlein wendet sich an weitere Kreise der evangelischen Christenheit und will die unvergleichlichen Lieder ihres Lieblingsdichters in einer zwar wissenschaftlich fundierten, aber vorwiegend dem praktisch-erbaulichen Bedürfnis entsprechend eingerichteten gefällig und prächtig ausgestatteten Ausgabe darbieten. Die Einleitung enthält ein kurzes Lebensbild des Dichters.

---

2 Weihnachtslieder Paul Gerhardts

in Musik gesetzt von **Wilhelm Nelle.**

Preis 50 Pfennig.

Inhalt: O Jesu Christ, dein Krippelein ist. — Alle, die ihr Gott zu Ehren.

Verfasser ist in der Lage, das lateinische Lied, nach dem Gerhardt sein Christwiegenliedlein gedichtet hat, zum erstenmal zu veröffentlichen. Herzinnige Melodien.

Digitized by Google

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Licht- und Schattenbilder

aus dem Alten Testament.

Neu! Von D. K. Hackenschmidt. Neu!

Zwei Bändchen. Preis geb. à 1,50 M.

Ev. Kirchenblatt f. Württemberg: Lauter kurze, nicht phantastische, sondern wirklich realistische, vielsagende Lebensbilder, entworfen auf dem Grund gläubiger Hingabe an die Schrift und ausgeführt in ernster Lebenserfahrung. Sie zeichnen sich aus durch überraschend lebhaftes Kolorit und eine eigenartig angenehme überzeugende Nutzanwendung auf das tägliche Leben mit seinen verschiedenen Vorkommnissen. Gesunde Speise für alt und jung, für Gesunde und Kranke, für Leute aus allen Ständen, nicht am wenigsten für Geistliche, die es nicht unter ihrer Würde halten dürfen, für Amt, Haus und Herz manchen trefflichen Wink darin zu finden und sich diese und jene Frage auch über Außendinge vorlegen zu lassen.

Die

Einsetzung der Taufe und des Abendmahls

und die moderne Kritik.

Vortrag von

H. Kahlenbeck, Pfarrer in Cöln.

Zweites Tausend.

Preis 50 Pfg.

Digitized by Google

Der Kampf um die sittliche Welt.

Von Prof. **D. W. Schmidt**-Breslau.

5 M., geb. 6 M.

Inhalt: Die menschliche Willensfreiheit. — Das Gewissen. — William Shakespeare, der Dichter des Gewissens. — Herbert Spencer und die ethische Bewegung. — Die buddhistische und die christliche Ethik. — Arthur Schopenhauer. — Friedrich Nietzsche. — Graf Leo Nikolajewitsch Tolstoj. — Cesare Lombroso. — Des Menschen Wille und sein Los.

Die Inhaltsübersicht zeigt, wie hier entscheidende, ethische Fragen zur Sprache kommen; ihre Beantwortung ist einleuchtend, weitgehender Zustimmung in christlichen Kreisen gewiß; die Darstellung ist lebendig, oft in Form eines eigentlichen Zwiegespräches. Die Polemik legt starkes Gewicht auf die Betätigung der ethischen Grundsätze im praktischen Leben ihrer Vertreter (so bei Spencer: sein Leben verurteilt seine Lehre; so bei Schopenhauer, Nietzsche); damit hängt wohl zusammen, daß die Kritik der Tolstoischen Gedanken stärker zurücktritt, als ich es für richtig halten würde. Aber zugleich liegt in dieser ganzen Art der Behandlung, nicht nur auf dem Boden der Theorie, sondern zugleich auf dem des wirklichen Lebens, ein wesentlicher Vorzug dieser Essays; denn der Leser erhält so eine Fülle wertvoller historischer Notizen aus dem Leben jener Theoretiker der sittlichen Welt, — ich nenne u. a. den Bericht über die Bakon-Shakespeare-Frage, die Übersicht über die verschiedenen neueren Auffassungen des Buddhismus, oder auch die reichen Mitteilungen aus Nietzsches Schriften und Lombrosos Statistiken — die, auch wenn der Verfasser sie nur als Mittel zum Zweck, nicht als Selbstzweck eingeschätzt wissen will, doch in besonderer Weise dem ganzen Wert den Charakter des Interessanten und Belehrenden verleihen. **Theol. Lit.-Ber.**

Die Bedeutung der Gnade

für unser Leben

auf Grund des Neuen Testaments.

Von

Pfarrer Rudolf Vömel.

Mit Vorwort von Prediger **E. Schrenk.**

2. Auflage. 50 Pf.; 10 Ex. 4 M.

Diese auf gründlichem Schriftstudium beruhende treffliche Arbeit möchten wir warm empfehlen. Sie führt uns in den Mittelpunkt unseres Heilsglaubens und beleuchtet uns einen biblischen Hauptbegriff aufs Beste. Möchten dadurch viele Leser zu einem tieferen Verständnis und freudigeren Erfassen der Gnade Christi kommen. **Auf der Warte.**

Digitized by Google

Mayer, Lic. Dr. G., **Die Missionstexte des Neuen Testaments** in Meditationen und Predigtdispositionen. Ein Handbuch für Geistliche, Missionare und Missionsfreunde. I. Die Missionstexte in den Evangelien. 2 M., geb. 2,50 M. II. Die Missionstexte in der Apostelgeschichte. 2 M., geb. 2,50 M. III. Die Missionstexte in den paulinischen Briefen in 2 Hälften. 6 M., geb. 7,20 M. IV. (Schluß) 1. Petribrief bis Offenbarung Johannis. 3 M., geb. 3,60 M. Komplet geb. kostet das Werk 14 M.

Schade, P. H., **Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen.** Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen und Predigtdispositionen. **II. Abteilung**: Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Texten der Apostelgeschichte. 3 M., geb. 3,60 M.

Dunkmann, Pastor Lic., **Moderne Theologie alten Glaubens.** Vortrag gehalten auf der Berliner Pastoral-Konferenz am 13. Juni 1906. Preis 60 Pfg.

Wacker, Pastor Emil, **Kirchliche Reiseerlebnisse.** Betrachtungen über Glauben und Wissen. 1,50 M., geb. 2 M.

Pahncke, P. G., **Fingerzeige für das pastorale Amt** aus den Pastoralbriefen. 3 M., geb. 3,75 M.

Cremer, Lic. Ernst, **Vom Kinderglauben.** Eine Studie über das Wesen des christlichen Glaubens. Mit roter Linieneinfassung. 75 Pf., kart. mit Goldschnitt 1 M.

Schnedermann, Prof. Dr. Georg: **Das Wort vom Kreuze** religionsgeschichtlich und dogmatisch beleuchtet. Ein Beitrag zum Verständigung über die Grundlagen des christlichen Glaubens. 1,20 M., geb. 1,80 M.

Stosch, Pfarrer Lic. theol., Georg: **Die Weisheit als Seelsorgerin.** Betrachtungen für das innere Leben. 1 M., gebunden 1,50 M.

Ulbrich, P. M., **Die Bergpredigt unseres Heilandes.** Kurz ausgelegt als Handreichung für Diakonen und Diakonissen. 60 Pf., geb. 1 M.

Bachmann, Lic. theol. Ph., **Was kann unsere Kirche, die Kirche des schriftgemäßen Bekenntnisses, von der modernen Theologie lernen?** Preis 50 Pf.

Keferstein, Pastor em. S., **Die Offenbarung St. Johannes** nach rein symbolischer Auffassung. 4 M., geb. 4,80 M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HANDTMANN, Karl
Die Neu=Irvingianer oder die "Apostolische Gemeinde".

943
Irv
H236n
1907

Digitized by Google